



Dieser Ausgabe liegt das Magazin **forumforschung** bei.

Wahrnehmung und Handlung im Alltag

DFG bewilligt neues Gießener Graduiertenkolleg – Ideales Umfeld für die Nachwuchsforschenden

pm/dit. Wahrnehmung und Handlung unter möglichst lebensnahen Bedingungen erforschen: Die nächste Generation von Forschenden aus Psychologie und kognitiven Neurowissenschaften kann sich diesem Ziel in dem Graduiertenkolleg (GRK) »Wahrnehmung von und Interaktion mit Materialien und Objekten in natürlichen Umgebungen« widmen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Programm ab dem kommenden Herbst für zunächst fünf Jahre. Die JLU bietet mit ihrer international sichtbaren Wahrnehmungsforschung, ihrer Erfahrung in strukturierter Graduiertenausbildung und nicht zuletzt mit dem neuen Exzellenzcluster »The Adaptive Mind« ein ideales Umfeld für die Forschungsprojekte.

Viele zentrale Erkenntnisse zur Wahrnehmung stammen aus streng kontrollierten Laborexperimenten, etwa mit isolierten Objekten oder einfachem Tastendrücken. Um zu verstehen, wie Menschen tatsächlich mit ihrer Umwelt umgehen, verlagert das neue GRK den Blick auf realitätsnahe Situationen. Die Promovierenden forschen an drei zentralen Fragen: Wie nehmen wir Materialien und Objekte unter natürlichen Bedingungen wahr? Wie interagieren wir mit ihnen und wie manipulieren wir sie in alltagsnahen Umgebungen? Und wie unterscheiden sich diese Prozesse zwischen Personen und über die Lebensspanne, vom Kleinkind bis zu Erwachsenen hohen Alters, hinweg? Methodisch setzt das Kolleg auf einen modernen Werkzeugkasten: KI-generierte Reize, virtuelle Realität, mobile Messungen von Augen- und Körperbewegungen, Aufnahmen der Hirnaktivität (EEG und fMRT) sowie rechnergestützte Modelle wie tiefe neuronale Netze, die an natürliches Bild- und Videomaterial angepasst sind.

Die Sprecherin des Graduiertenkollegs, Wahrnehmungspsychologin Prof. Dr. Katja Fiehler, betont: »Wir haben in Gießen eine außergewöhnlich große und fachübergreifende Community zur Wahrnehmung von und Interaktion mit Objekten und Materialien – ein ideales Umfeld für Forschende in frühen Karriere-stufen.«



Foto: Hans Jürgen Landes Fotografie

»Campus der Zukunft«: Blick aus dem Seminargebäude II auf die UB. Die neue Mitte am Philosophikum nimmt Gestalt an (siehe auch Berichte auf den Seiten 5 und 13).

»Leuchtturm in stürmischen Zeiten«

Beim Akademischen Festakt betonen JLU-Präsidentin und Gastrednerin die wichtige Rolle der Universitäten

pm/dit/cl. Leuchtturm statt Elfenbeinturm: Beim Akademischen Festakt der JLU hat Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz sich kämpferisch gezeigt. Im Rückblick auf das Jahr 2025 betonte sie in ihrer Begrüßungsrede: »Wir haben die Dynamik der Krisen nicht erlitten, wir haben sie genutzt – und werden dies auch weiter tun.« An ihrem »höchsten Feiertag« zeichnete die Universität in der festlich geschmückten Aula exzellente junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus. Den Festvortrag hielt Prof. Deborah Terry, Präsidentin der University of Queensland in Australien.

»Ein Akademischer Festakt im Jahr 2025 kann kein rein zeremonieller Rückzug in den Elfenbeinturm sein«, betonte die JLU-Präsidentin. »Wir begehen diesen Tag in einer Zeit, in der die Welt um uns herum in Unruhe ist. Wenn wir aus den Fenstern dieser Aula blicken, sehen wir eine Gesellschaft, die mit Multikrisen ringt – mit geopolitischen Konflikten, mit ökonomischem Druck, mit der rasanten Transformation durch künstliche Intelligenz und Klimawandel.« Prof. Lorenz fügte hinzu: »Wir spüren, wie die Unruhe auch unsere Grundwerte herausfordert.« Der Titel ihrer Ringvorlesung »Wissen schafft Wirklichkeit« sei



Foto: Katriona Friege

»Ein Akademischer Festakt im Jahr 2025 kann kein rein zeremonieller Rückzug in den Elfenbeinturm sein«, betonte JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz.

vor diesem Hintergrund kein abstrakter Slogan. »Es ist eine Haltung. Es bedeutet, dass wir als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht passiv hinnehmen, wenn Fakten geleugnet und demokratische Prozesse verächtlich gemacht werden.« Eine Universität sei ein demokratischer Ort. »Sie ist der Ort, an dem das bessere Argument zählt, nicht die Lautstärke. Sie ist der Ort, an dem

Herkunft keine Rolle spielt, sondern Leistung und Talent«, betonte Prof. Lorenz.

»Wenn ich auf die vergangenen zwölf Monate zurückblicke, dann sage ich Ihnen heute voller Überzeugung: Wir haben uns für den Leuchtturm entschieden, nicht für jenen aus Elfenbein. Wir haben bewiesen, dass wir unsere Zukunft selbst schreiben«, so die Präsidentin. Diese Selbstwirksamkeit der JLU belegte sie an-

hand dreier Punkte: Exzellenz in der Forschung, die gemeinsam mit der Philipps-Universität Marburg in einen Antrag in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten gemündet ist (siehe Seite 2), Fähigkeit zur Erneuerung, die sich unter anderem in der Gründung des Zentrums für Angewandte Informatik und Data Science (ZAD) zeigt (siehe Seite 5) sowie die Menschlichkeit und Solidarität, mit der die JLU auch international Verantwortung übernehme – beispielsweise innerhalb der europäischen Hochschulallianz EUPeace.

Auch ihre Amtskollegin Prof. Terry widmete sich in ihrem Festvortrag »Reclaiming Purpose« der Rolle der Universitäten in unsicheren Zeiten. Um die aktuellen Herausforderungen zu meistern, müssten Universitäten sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren: eine informierte öffentliche Debatte zu ermöglichen, Forschung in Innovation und Produktivität umzusetzen, den gleichberechtigten Zugang zu Bildung und den verantwortungsvollen Einsatz neuer Technologien zu fördern. Damit könnten sie die stabilisierende Kraft sein, die die Welt brauche. Die Universitäten müssten sich darauf besinnen, wozu sie gut seien, so Prof. Terry, und weniger darauf, worin sie gut sind.

(Weitere Berichte auf Seite 3.)

2 Wie ein starker Verbund in Mittelhessen aussieht: Im Wettbewerb um den Titel »Exzellenzuniversität« reichen die Universitäten Gießen und Marburg den Antrag »H_CORE – Hessian Collaboration for Research Excellence« ein.



5 Wo ein zentraler Ort für lebendiges Lernen entsteht: Am Philosophikum wurde kürzlich das Richtfest für das Seminargebäude I gefeiert. Die neue Mitte des »Campus der Zukunft« nimmt mit dem Neubau weiter Form an.



6 Wie die Baumringe des Meeres aussehen: Ein Forschungsteam um Meeresbiologin Prof. Maren Ziegler hat mit Hilfe von Bohrungen in Korallenskeletten eine innovative Methode entwickelt, um deren Vergangenheit zu rekonstruieren.



8 Wie Erinnerung lebendig bleibt: Für das Seminar »Holocaustliteratur und Auschwitz: Seminar in der Gedenkstätte« hat die Leitung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre erhalten.



9 Welche Rolle Universitäten bei der Gestaltung neuer Wirklichkeiten spielen: Die Ringvorlesung der Präsidentin »Wissen schafft Wirklichkeit – Die Universität als Motor des Wandels« will Antworten auf diese Frage geben.



H_CORE: Starker Verbund in Mittelhessen

Wettbewerb um den Titel »Exzellenzuniversität«: Universitäten Gießen und Marburg reichen gemeinsamen Antrag »H_CORE – Hessian Collaboration for Research Excellence« ein

pm/chb. Herausragende Forschung, Talententwicklung und Transfer von Wissen – und dies in einer starken Allianz in Mittelhessen: Mit einem innovativen Vorhaben bewerben sich die beiden traditionsreichsten Universitäten in Hessen gemeinsam um den begehrten Titel »Exzellenzuniversität«. Die JLU und die Philipps-Universität Marburg (UMR) haben zum 12. November 2025 einen Verbundantrag unter dem Titel »H_CORE – Hessian Collaboration for Research Excellence« in der zweiten Wettbewerbsrunde in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten eingereicht.

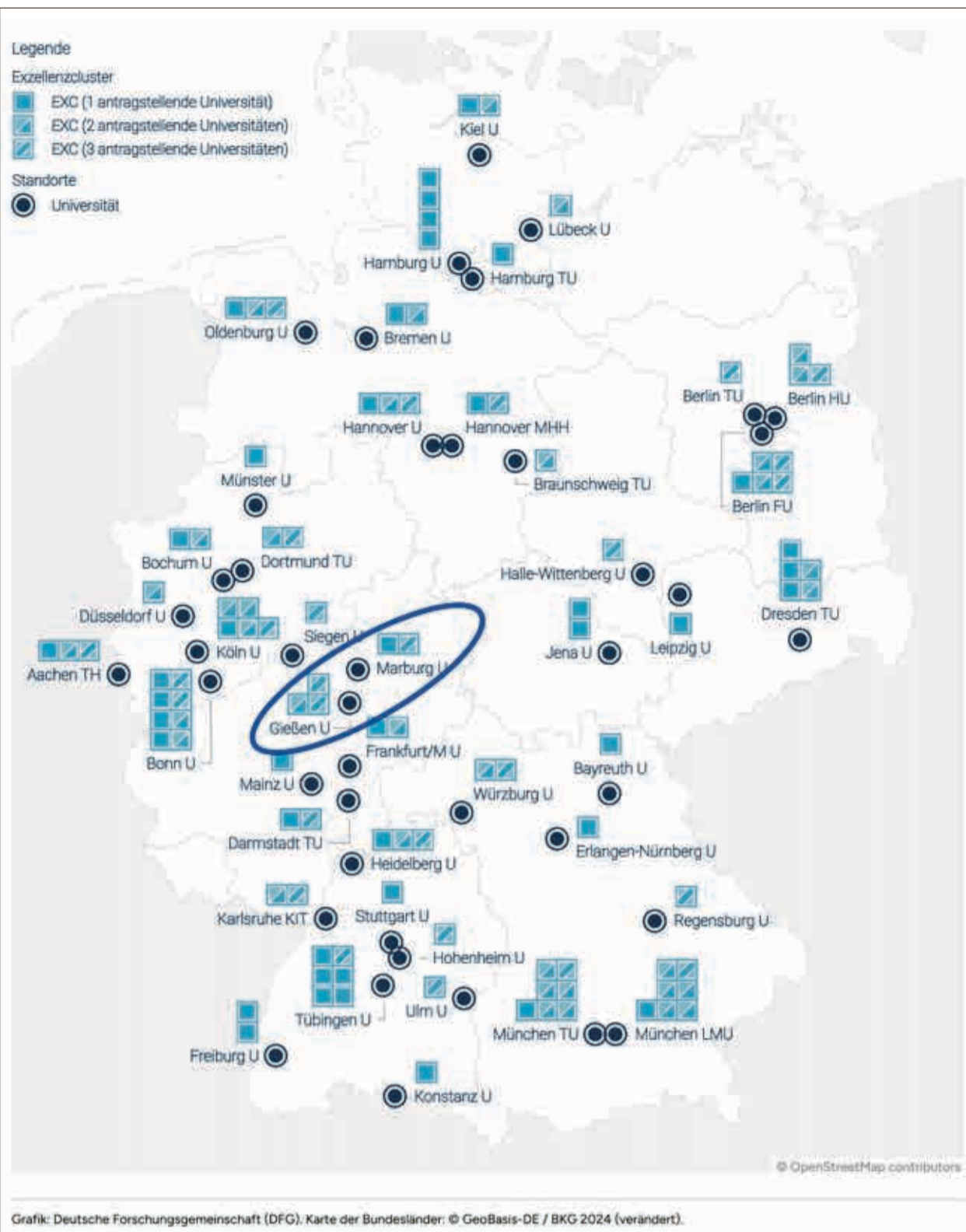
Mit der »Exzellenzstrategie« soll der Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig gestärkt und seine internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessert werden. Der Antrag »H_Core« baut auf einer jahrzehntelangen Erfolgsgeschichte in Mittelhessen auf: Im Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) arbeiten die JLU, die UMR und die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) auf vielen Ebenen und deutlich sichtbar zusammen. Daher ist die THM als assoziierte Partnerin am Projekt »H_Core« beteiligt. Das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) sowie vier außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind starke Partner. Die am Vorhaben »H_CORE« beteiligten Institutionen mit ihren nationalen und internationalen

Partnerinnen und Partnern werden ihre Kompetenzen in Zukunft noch stärker bündeln und Synergien fruchtbar machen.

Starkes Fundament

»H_CORE steht auf einem starken Fundament, auf dem wir in unserem gemeinsamen Antrag auf Förderung als Exzellenzuniversität aufbauen«, ist sich JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz sicher. »Den Beweis, dass Forschungsexzellenz mit renommierten Partnerinnen und Partnern nicht an Großstädte oder Metropolregionen gebunden ist, haben die Universitäten Gießen und Marburg mit vier erfolgreichen Exzellenzclustern erbracht.«

Prof. Dr. Thomas Nauss, Präsident der Philipps-Universität Marburg, betont: »Wir verfügen in Mittelhessen über eine ausgezeichnete Forschungsumgebung. Die strategische Ausrichtung unserer Spitzenforschung hat uns gemeinsam mit der Justus-Liebig-Universität Gießen zum Erfolg in der ersten Förderlinie der Exzellenzstrategie geführt. Dieses Momentum nehmen wir als Ansporn, unsere Forschung mit internationaler Strahlkraft in einem innovativen Vorhaben zu bündeln und zusammen in den Wettbewerb um den Titel Exzellenzuniversität zu gehen.«



Einsatz für einen starken Verbund in Mittelhessen: JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz und UMR-Präsident Prof. Thomas Nauss unterzeichnen die Druckversion des gemeinsamen Antrags »H_CORE – Hessian Collaboration for Research Excellence«.

Wissenschaftsminister Timon Gremmels erklärt: »Erstmals in der Geschichte stehen hessische Universitäten im Wettbewerb um den renommierten Titel »Exzellenzuniversität« und die damit verbundene finanzielle Förderung. Ins Rennen gehen starke Verbünde mit ebenso starken Anträgen. Mein großer Dank gilt allen Beteiligten – insbesondere den Präsidenten der antragstellenden Universitäten. Sie haben die Anträge in den vergangenen Monaten mit außerordentlichem Engagement und viel Herzblut vorbereitet. Die Zusammenarbeit in den Verbänden ist seit vielen Jahren erfolgreich gelebte Praxis. Ich begrüße die Antragstellung daher nachdrücklich, denn Kooperationen ermöglichen es, individuelle Stärken zu bündeln und Synergien zu schaffen, die weit über die einzelnen Universitäten hinausreichen.

Wir unterstützen und begleiten beide Bewerbungen mit großer Entschlossenheit und hoffen, nach den großen Erfolgen im Wettbewerb um die Exzellenzcluster, nun auch auf ein erfolgreiches Abschneiden in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten.«

Rückenwind durch Erfolge

Deutlichen Rückenwind für ihr ambitioniertes Verbundvorhaben haben JLU und UMR durch ihren herausragenden Erfolg in der Exzellenzstrategie erhalten, in der beide Universitäten mit insgesamt vier Exzellenzclustern überzeugen konnten. Diese Cluster widmen sich großen Zukunftsthemen wie Herz-Lungen-Krankheiten, Anpassungsfähigkeit des menschlichen Gehirns, Energiespeichermedien und Bekämpfung des Klimawandels mit

Hilfe von Mikroben. Im Exzellenzcluster M4C – Microbes for Climate der Universität Marburg, des Marburger Max-Planck-Instituts für Terrestrische Mikrobiologie und des LOEWE-Zentrums SYNMIKRO ist auch die Gießener Bioinformatik beteiligt, im Cluster TAM – The Adaptive Mind arbeiten Forschende aus Gießen, Marburg und Darmstadt zusammen. Das CPI – Cardio-Pulmonary Institute ist eine gemeinsame Einrichtung von JLU, der Goethe-Universität Frankfurt und dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung Bad Nauheim. Und in POLIS – Post-Lithium Storage, dem einzigen bundeslandübergreifenden Exzellenzcluster Deutschlands, arbeiten JLU-Forschende mit ihren Partnerinnen und Partnern am KIT – Karlsruher Institut für Technologie und an der Universität Ulm an der Energiespeicherung der Zukunft.



Senat

Sitzung am 19. November

Zur **Schnellbauinitiative des Bundes für die Bildungsinfrastruktur** berichtete JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK) habe mitgeteilt, Hessens Anteil in Höhe von rund 300 Millionen Euro werde vollständig in die hessischen Hochschulen fließen. Diese Mittel seien jedoch keine neuen Investitionen im Baubereich, sondern Rückzahlungen des Darlehens, das die Hochschulen dem Land zur Verfügung gestellt hatten, betonte Lorenz. Nach den Kürzungen im hessischen Hochschulpaket, die zu einem Stellenabbau und anderen Konsolidierungsmaßnahmen führen, kämen nun weitere Einsparungen im Baubereich gegenüber der bisherigen Planung hinzu, wenn es keine zusätzlichen Mittel gebe. Die hessischen Hochschulen hätten sich dazu in einer gemeinsamen Stellungnahme positioniert, so die Präsidentin.

In der **Förderlinie Exzellenzuniversitäten** der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder habe die JLU gemeinsam mit der Philipps-Universität Marburg zum 12. November den Antrag eingereicht (siehe Bericht oben). Für das ambitionierte Verbundvorhaben erhielten die beiden mittelhessischen Universitäten deutliche Unterstützung aus dem HMWK. Die Präsidentin dankte den beteiligten Forschenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für ihren Einsatz, insbesondere aber der JLU-Vizepräsidentin für Forschung und Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses Prof. Dr. Wencke Gwozdz und ihrem Team. Die Begutachtungen fänden vom 5. bis 7. Mai 2025 in Gießen statt.

Lorenz informierte über die Gründung des **Zentrums für Angewandte Informatik und Data Science (ZAD)** (siehe Seite 5) sowie über den Erfolg der Ausgründung PROMBYX GmbH, ein von der JLU-Absolventin Fabiola Neitzel gegründetes Start-up, das beim **Hessischen Gründerpreis 2025** in der Kategorie »Innovative Geschäftsidee« ausgezeichnet worden ist.

Für den JLU-Vizepräsidenten Prof. Dr. Alexander Goesmann berichtete die Präsidentin über den Erfolg des Teams der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) beim **Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre**, das für das Lehrprojekt »Holocaustliteratur

und Auschwitz: Seminar in der Gedenkstätte« den mit 60.000 Euro dotierten Preis gewonnen habe (siehe Seite 8). Zudem informierte sie über die Veranstaltung anlässlich des 15-jährigen Bestehens des **Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZföK)** (siehe Seite 9).

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Wencke Gwozdz dankte allen Forschenden, die sich in der Drittmittelakquise engagieren, und informierte beispielhaft über drei **Bewilligungen in der Forschung**: die Fortsetzung der DFG-Forschungsgruppe »Innovation und Koevolution der sexuellen Fortpflanzung in Pflanzen« (FB 08, siehe Seite 7), die Einwerbung von 470.000 Euro in der DFG-Förderlinie Großgeräte durch Prof. Dr. Sarah Schießl-Weidenwber (FB 09) für ein hochauflösendes LC-MS-System sowie die Einwerbung von Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit für ein Projekt zur Genom-basierten Identifizierung antimikrobieller Resistenzen in One-Health-Netzwerken unter Verwendung von KI, das an den Fachbereichen 08, 10 und 11 angesiedelt ist und mit rund 620.000 Euro über drei Jahre gefördert werde.

Hinweise auf die weiteren Senats-sitzungen entnehmen Sie bitte den Protokollen: www.uni-giessen.de/senatsprotokolle



Zeichen für Freiheit, Demokratie und Toleranz: Die JLU steht für Vielfalt statt Ausgrenzung und für weltoffene Neugier statt isolatorischem Denken. Mit Blick auf die Ereignisse in Gießen am 29. November 2025 wurde eine gemeinsame Erklärung der Gießener Hochschulen und des Studierendenwerks Gießen veröffentlicht unter dem Motto »Der Welt das echte und bunte Gießen zeigen.«

»JLU-Oscars« für herausragende Leistungen

Breites Spektrum, exzellente Forschung, hervorragende Arbeiten: Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim Akademischen Festakt ausgezeichnet

pm/dit. An ihrem »höchsten Feiertag« hat die JLU Ende November in der festlich geschmückten Aula exzellente junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet, die in ihren jeweiligen Forschungsgebieten besondere Leistungen erzielt hatten. Wie immer wurden die »JLU-Oscars« im Rahmen des Akademischen Festakts verliehen. In Kurzvorträgen gaben die Preisträger und die Preisträgerin der wichtigsten Preise (Röntgen-Preis und Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen) dem Publikum einen Einblick in ihre Arbeit.

Der **Röntgen-Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen** ging an den Physiker Dr. Florian Dirnberger, Technische Universität München, in Anerkennung seiner wegweisenden Experimente an magnetischen 2D-Materialien. Pfeiffer Vacuum und die Ludwig-Schunk-Stiftung stifteten gemeinsam das Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro.



Über die Rolle der Universitäten sprach Festrednerin Prof. Deborah Terry, Präsidentin der University of Queensland.

Den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten **Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen** teilen sich in diesem Jahr zwei Forschende: PD Dr. Eva Maria Gajek erhielt den Preis in Anerkennung ihrer exzellenten Habilitationsschrift »Auf der Suche nach den Reichen: Eine Wahrnehmungs- und Wissensgeschichte von Reichtum im langen 20. Jahrhundert in Deutschland« sowie ihres sonstigen wissenschaftlichen Œuvres. Die andere Hälfte des Preises geht an Dr. habil. Alexander Scherr in Anerkennung seiner exzellenten Habilitationsschrift »The Literature of Incompletion: Essayistic Forms of Life in the Anglophone Novel from the Eighteenth to the Twenty-First Century« sowie seines sonstigen wissenschaftlichen Œuvres.

Die **Geschichtsauszeichnung** der JLU in Höhe von 2.000 Euro ging an Hannah Behling in Anerkennung ihrer herausragenden Masterthesis »Gießen spendet für Varazdin. Bergrun Richters »Friedensarbeit« für ein kroatisches Geflüchtetenlager von 1993 bis 2002«.

Der von der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung ausgelobte **Dr.-Her-**

bert-Stolzenberg-Preis ist mit jeweils 3.000 Euro dotiert. In der Sektion Rechts- und Wirtschaftswissenschaften erhielt Dr. Reut Yael Paz den Preis in Anerkennung ihres herausragenden Forschungsprojekts zum Thema »Seeing Antisemitism Through Law (SATL)«. Ebenfalls in der Sektion Rechts- und Wirtschaftswissenschaften erhielt PD Dr. Melanie Bowen den Preis in Anerkennung ihres herausragenden Forschungsprojekts zum Thema »Digital and Sustainable Transformation in Marketing and Sales«. In der Sektion Chemie wurde Prof. Dr.-Ing. Maren Lepple in Anerkennung ihrer herausragenden Forschungsprojekte auf dem Arbeitsgebiet »Hochtemperatur-Keramiken« ausgezeichnet. In der Sektion Humanmedizin erhielt PD Dr. Anne Mrochen den Preis in Anerkennung ihrer herausragenden Habilitationsschrift zum Thema »Konzepte und Implementierung therapeutischer Interventionen bei intrazerebralen Blu-



Musikalischer Rahmen mit Kristina Simonova und Makar Simonov, Mitglieder des Universitätsorchesters.

tungen«. Den mit 1.500 Euro dotierten **Dr.-Herbert-Stolzenberg-Lehrpreis** in der Sektion Medizin erhielt Dr. Andrea Züger in Anerkennung ihrer exzellenten Lehrleistungen und ihres herausragenden Engagements in der akademischen Lehre.

Zum Andenken an Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, Professor für Strafrecht an der Universität Gießen von 1903 bis 1933, hat die Erwin-Stein-Stiftung 1995 den **Wolfgang-Mittermaier-Preis** gestiftet. Bei der Bewertung der Leistungen in der akademischen Lehre soll insbesondere die Erziehung zum forschenden Denken und zur akademischen Verantwortung einschließlich der Förderung von Toleranz und Völkerverständigung berücksichtigt werden. Das Vorschlagsrecht für diesen Preis liegt bei den Studierenden, die auch im Kuratorium vertreten sind. Der mit 3.000 Euro dotierte **Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre** wurde in diesem Jahr an Dr. Valentin Emslander in Anerkennung seiner herausragenden Lehrveranstaltungen »Determinanten

tischen 2D-Materialien. »Es handelt sich um bahnbrechende Entdeckungen zur Photonik zweidimensionaler magnetischer Festkörper«, betonte Prof. Dr. Sangam Chatterjee vom I. Physikalischen Institut für den Gutachterausschuss der JLU. »Der Preisträger hat in den letzten Jahren innerhalb kürzester Zeit zwei sowohl für dieses Feld als auch für die breite Forschung optisch-magnetisch korrelierter Systeme sehr wichtige Studien veröffentlicht und damit wesentlich zu dem Wachstum dieses Forschungsgebiets beigetragen.«

Dirnberger studierte von 2010 bis 2015 Physik an der Universität Regens-



Tradition: Ein Erinnerungsfoto mit den Preisträgerinnen und Preisträgern sowie allen Präsidiumsmitgliedern darf beim Akademischen Festakt nicht fehlen.

der Schulleistung: Motivation und Emotion (Psychologie-Seminar)« und »Grundkonzepte der Pädagogischen Psychologie« vergeben.

Die Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Stiftung fördert mit dem **Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Preis** herausragende wissenschaftliche Arbeiten an der JLU. In diesem Jahr gingen alle vier Preise in das Fachgebiet Geographie. Die mit 4.000 Euro dotierte höchste Auszeichnung ging an Dr. des. Saskia Thorbecke für ihre herausragende Dissertation »Ressourcen und Staatswerdung im Südsudan. Eine politisch-geographische Akteursanalyse«. Leonie Schmidt erhielt den mit 2.000 Euro dotierten Preis für ihre herausragende Masterthesis »Evaluation of the VS-Lite Model's Application to Climate-Driven Growth Dynamics of Fagus and Quercus in Hessian Forests since the Mid-20th Century«. Zwei mit jeweils 1.500 Euro dotierte Preise erhielten Thorge Kern für seine herausragende Masterarbeit »Anschlussmobilität für intermodal Pendelnde im Umweltverbund: Die Fallstudie Maintal in der Metropolregion FrankfurtRheinMain« und Maïke Tasch für ihre herausragende Masterarbeit »Die Geographische Entwicklungsforschung vom »rising star« zum »falling angel«. Eine qualitative Forschung zum Wandel der Geographischen Entwicklungsforschung im deutschsprachigen Raum«.

Dissertationsauszeichnungen

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch diesmal möglich, acht hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen.

- Die **Dissertationsauszeichnung** in der Sektion Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ging an Dr. Viktoriia Naboka-Krell (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Peter Winker) für ihre Dissertation »Text-as-Data: Methodological Advances and Applications in Economics«.
- In der Sektion Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie wurde Dr. Marcel Linka (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Benjamin de Haas) für seine Dissertation »Looking beyond the average: Human gaze behaviour towards natural scenes in special populations and across the lifespan« ausgezeichnet.
- In der Sektion Sprach-, Literatur-,

Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie Philosophie ging die Auszeichnung an Dr. des. Saskia Helena Schomber (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Peter von Möllendorff) für ihre Dissertation »Formen narrativer Ästhetik in spätgriechischer Troja-Epik«.

- In der Sektion Naturwissenschaften wurde Dr. Till Ortmann (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Janek) für seine Dissertation »The Sodium Metal Electrode and its Interface with Inorganic Solid Electrolytes for Solid-State Batteries« ausgezeichnet.
- Die **Dissertationsauszeichnung** in der Sektion Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement ging an Dr. Laura Rehneke (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Patrick Schäfer) für ihre Dissertation »Function of microbial effectors in the establishment of beneficial plant symbioses«.
- In der Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie wurde Dr. Siavash Mansouri (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Rajkumar Savai) für seine Dissertation »IRG1-itaconate axis regulates lung tumorigenesis via pentose phosphate pathway metabolism« ausgezeichnet.

Die beiden sektionsunabhängigen Dissertationsauszeichnungen gingen an:

- Dr. des. Jan-Martin Schneider (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Pierre Hauck) für seine Dissertation »Eine nicht-punitiv Welt durch Technik? Strafrechtsbegrenzungsdiskussion am Beispiel der Legitimation des Arzneimittelfälschungstrafrechts in einer zunehmend technisch-digitalen Präventionsgesellschaft«.
- Dr. Zadoki Tabo (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Christian Albrecht) für seine Dissertation »Towards eradicating the tropical disease schistosomiasis – integrative mathematical and statistical modeling combining intrinsic and extrinsic parameters«.
- Die **Gießener Hochschulgesellschaft** vergab in diesem Jahr einen Preis für besonderes Engagement internationaler Studierender. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung ging an Lidiia Shumska für ihre hervorragenden Leistungen und ihr gesellschaftliches Engagement.

Der Akademische Festakt wurde auch diesmal von Mitgliedern des Universitätsorchesters musikalisch gestaltet.

Die beiden sektionsunabhängigen Dissertationsauszeichnungen gingen an:

- Dr. des. Jan-Martin Schneider (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Pierre Hauck) für seine Dissertation »Eine nicht-punitiv Welt durch Technik? Strafrechtsbegrenzungsdiskussion am Beispiel der Legitimation des Arzneimittelfälschungstrafrechts in einer zunehmend technisch-digitalen Präventionsgesellschaft«.
- Dr. Zadoki Tabo (Vorschlagender/Betreuer: Prof. Dr. Christian Albrecht) für seine Dissertation »Towards eradicating the tropical disease schistosomiasis – integrative mathematical and statistical modeling combining intrinsic and extrinsic parameters«.
- Die **Gießener Hochschulgesellschaft** vergab in diesem Jahr einen Preis für besonderes Engagement internationaler Studierender. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung ging an Lidiia Shumska für ihre hervorragenden Leistungen und ihr gesellschaftliches Engagement.

Der Akademische Festakt wurde auch diesmal von Mitgliedern des Universitätsorchesters musikalisch gestaltet.

Einsatz in der Uni und für die Gesellschaft

Doktorandin, Dozentin, Vereinsgründerin: Anastasiia Marsheva erhält DAAD-Preis

pm/dit. Die aus Russland stammende Doktorandin Anastasiia Marsheva ist beim Akademischen Festakt mit dem DAAD-Preis für internationale Studierende ausgezeichnet worden. Die Präsidialkommission folgte damit der Empfehlung von Prof. Dr. Andreas Langenohl vom Institut für Soziologie. »Ich kenne kaum eine Person, die ehrenamtliche Aufgaben in der Universität und in der Gesellschaft so ernst nimmt wie Frau Marsheva«, begründete Prof. Langenohl seinen Vorschlag. Der DAAD-Preis für hervorragende Leistungen internationaler Studierender an den deutschen Hochschulen ist mit 1.000 Euro dotiert. Er soll dazu beitragen, den zahlreichen internationalen Studierenden in Deutschland ein Gesicht zu geben und sie mit Geschichten zu verbinden.

Anastasiia Marsheva ist 26 Jahre alt und lebt seit Oktober 2020 in Deutschland. Nach ihrem Masterstudium der Ost-West-Studien an der Universität Regensburg gelang es ihr, mit ihrem kulturwissenschaftlichen Promotionsprojekt ein Mitgliedschafts- und Stipendienangebot des International Graduate Centre für the Study of Culture (GCSC) der JLU zu erhalten. Unter dem Titel »Ost, Post-Ost und danach: Ethnienübergreifende Identitätskonstrukte in Deutschland und in Tschechien« untersucht die Preisträgerin kollektive Identitäten unter Menschen mit familiärer Migrationsbiogra-



Glückwünsche für DAAD-Preisträgerin Anastasiia Marsheva von JLU-Vizepräsident Prof. Karsten Krüger.

fi aus Osteuropa. Ihre Dissertation wird von Prof. Dr. Dirk Uffelmann vom Institut für Slavistik betreut.

Beeindruckend sei nicht nur Marshevas sehr hohes Theorie- und Methodenniveau, betonte Prof. Langenohl, »sondern auch die Konsequenz, mit der sie sich das Feld erschloss – unter anderem durch das Erlernen von Tschechischkenntnissen, um Interviews in der Tschechischen Republik durchführen zu können«.

Sie erhielt unter anderem Stipendien des DAAD, der Claussen-Simon-Stiftung, des Schrubek-Fonds Östliches Europa und der Deutschlandstiftung Integration. Anastasiia Marsheva leitete mehrere Seminare zur Ost-West-Migration und den postmigratorischen Gesellschaften an der JLU und an der Philipps-Universität Marburg. Sie engagiert sich in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und hat 2024 die Tagung junger Osteuropaexpert*innen der DGO an der JLU mitorganisiert. Im Rahmen ihres vielfältigen ehrenamtlichen Engagements gründete sie unter anderem den Verein »Faden: Zusammen weben wir die Zukunft für Akademikerinnen mit Migrationshintergrund e.V.«, der sich der Unterstützung von Studentinnen mit Migrationsgeschichte beim Berufseinstieg in Deutschland widmet.

Wegweisende Experimente an magnetischen 2D-Materialien

Dr. Florian Dirnberger, TU München, beim Akademischen Festakt mit dem renommierten Röntgen-Preis ausgezeichnet

pm/dit. Der renommierte Röntgen-Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen ging an den Physiker Dr. Florian Dirnberger von der Technischen Universität München. Pfeiffer Vacuum+Fab Solutions, ein Mitglied der globalen Busch Group, und die Ludwig-Schunk-Stiftung stifteten gemeinsam das Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro. Im Andenken an den Nobelpreisträger Wilhelm Conrad Röntgen, der von 1879 bis 1888 als Professor in Gießen tätig war, verleiht die JLU den Preis seit 1960.

Dr. Florian Dirnberger erhielt den Preis für wegweisende Experimente an magne-



Röntgen-Preisträger: Dr. Florian Dirnberger

burg und wurde dort 2019 promoviert. Nach Stationen in New York und an der TU Dresden leitet er seit mehr als einem Jahr eine Emmy-Noether-Gruppe an der TU München. In seiner wissenschaftlichen Karriere zeigte er Mut zum Risiko und widmete seine gesamte Aufmerksamkeit den komplexen und noch weitgehend unverstandenen zweidimensionalen magnetischen Systemen. Bei der Erforschung ihrer optischen Eigenschaften gelang ihm entscheidende Durchbrüche: In seinen Publikationen berichtete er von der Entdeckung neuer hybrider Licht-Materie-Quasiteilchen

und konnte kurz darauf nachweisen, dass sie elementare Wechselwirkungen mit kollektiven magnetischen Anregungen eingehen können.

Die JLU gibt den Röntgen-Preisträgerinnen und -Preisträgern traditionell die Gelegenheit, ihr Forschungsgebiet im Rahmen einer öffentlichen Vortragsveranstaltung am Vorabend des Akademischen Festakts vorzustellen. Dr. Dirnberger hielt den Röntgen-Vortrag mit dem Titel »Magnetism, Light and Matter – Insights from Two-Dimensional Materials« am 27. November auf dem Campus Natur- und Lebenswissenschaften.



Foto: Peter Mall

Auftritt mit Ted Rosenthal (l.) in New York: Berthold Möller am Schlagzeug.

Jazz in New York

Mitarbeiter des Projekts »Erinnerungskulturen und Demokratiebildung in der Musikpädagogik« zu Gast bei Ted Rosenthal

ma/bm. Nach zwei Besuchen des New Yorker Jazz-Pianisten Ted Rosenthal in Gießen 2023 und 2025 sind Berthold Möller und Dr. Peter Mall im September zum Abschluss der QSL-Z-Förderphase des Projekts »Erinnerungskulturen und Demokratiebildung in der Musikpädagogik« von diesem nach New York eingeladen worden. Ausgangspunkt des Projektes ist die von Ted Rosenthal komponierte Jazz-Oper »Dear Erich«, in der Rosenthal die Geschichte seines Vaters verarbeitet. Dieser wurde als Student 1933 der Gießener Universität verwiesen, emigrierte in die USA und versuchte verzweifelt, seiner Mutter ebenfalls eine Ausreise zu ermöglichen.

Das Projekt »Erinnerungskulturen und Demokratiebildung in der Musikpädagogik« beschäftigt sich mit pädagogischen Potenzialen, über die Begegnung mit musikalischen Zeitzeugnissen Erinnerung wachzuhalten und einen

Beitrag zur Demokratiebildung in der Schule zu leisten.

Gemeinsam mit Ted und Lesley Rosenthal stellten Dr. Peter Mall und Berthold Möller vom Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU das Projekt an der Juilliard School, der Manhattan School of Music sowie der New York Law School vor.

Neben Live-Präsentationen der Musik von Ted Rosenthal konnten die Referenten den Studierenden der New Yorker Universitäten einen Einblick sowohl in die musikpädagogische Auseinandersetzung mit Demokratiebildung als auch künstlerische Perspektiven des »artistic citizenship« geben. Bei allen Präsentationen mit dem Ted-Rosenthal-Trio war Berthold Möller am Schlagzeug zu hören – ein hörbarer Ausweis der hohen Qualität der künstlerischen Ausbildung im Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik.

Europäische Werte und akademische Freiheit

Grundsatzklärung der Hochschulallianz EUPeace: Unabhängige Forschung als Fundament für die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen

pm/cl. »Die akademische Freiheit steht in ganz Europa und weit darüber hinaus unter Druck. In Zeiten eines zunehmenden Populismus, einer wachsenden gesellschaftlichen Polarisierung und großer Herausforderungen für demokratische Institutionen bildet die akademische Freiheit einen der Eckpfeiler der europäischen Werte. Sie ist tief im sozialen Gefüge der europäischen Hochschulen verankert und sowohl Voraussetzung für wissenschaftlichen Fortschritt als auch Garant für demokratische Widerstandskraft.« Mit diesen Worten beginnt die Grundsatzklärung der europäischen Hochschulallianz EUPeace zu europäischen Werten und akademischer Freiheit,

ein fundamentaler Pfeiler unabhängiger Forschung, da sie es uns Forschenden ermöglicht, unsere Arbeit ohne äußere Einflüsse durchzuführen.« Dies fördere Innovation, Kreativität, Unabhängigkeit, kritisches Denken, Vielfalt und soziale Relevanz der Forschung und trage dazu bei, dass Wissenschaft einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen leistet.

An solchen Lösungen arbeitet Prof. Knipper unter anderem in gleich zwei EUPeace Research Hubs: »Migration und Menschenrechte« sowie »Inklusive Gesundheit und Wohlbefinden«. Geplant ist in diesem Rahmen auch eine vertiefte Zusammenarbeit zum Thema »Peace and Health« mit der Universität Sarajevo, bei der der Zusammenhang von Gesundheit und Frieden systematisch beleuchtet werden soll.

Damit trägt Prof. Knipper wie zahlreiche andere Forschende der JLU dazu bei, dass europäische Werte wie Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte gefördert werden und – wie es in der EUPeace-Grundsatzklärung heißt – »jene demokratischen und kritischen Kompetenzen zu entwickeln, die erforderlich sind, um aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu meistern – und ein prosperierendes und widerstandsfähiges Europa aufzubauen.«



die nun veröffentlicht worden ist. Die Allianz, bei der die JLU Mitglied ist, bekräftigt damit ihr Eintreten für die akademische Freiheit.

»Diese Grundsatzklärung ist höchst bedeutsam für unsere Arbeit in Forschung und Lehre«, sagt Prof. Dr. Michael Knipper, Professor für Global Health, Migration und Kulturwissenschaften in der Medizin an der JLU und Mitglied im Steering Committee der Universitätsallianz. »Akademische Freiheit ist

Ingenieurwesen, und basiert auf drei Hauptzielen: EUPeace als gelebter Bestandteil des Lehrplans und Rahmen für studentische Erfahrungen zur Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und inklusiven Gesellschaften; EUPeace als Raum für interdisziplinäre internationale Forschung mit starker gesellschaftlicher Wirkung; EUPeace als dauerhafter gemeinsamer Weg für die Partnerinstitutionen. EUPeace ist ko-finanziert durch die Europäische Union.

www.eupeace.eu

EUPeace

Die europäische Hochschulallianz für Frieden, Gerechtigkeit und inklusive Gesellschaften besteht aus neun Institutionen in sieben über Europa verteilten Ländern. Die Mission der Hochschulallianz EUPeace ist es, Menschen Fähigkeiten, Wissen und Erfahrung zu vermitteln, um Frieden, Gerechtigkeit und inklusive Gesellschaften zu gestalten. Die Hochschulallianz umfasst alle Wissenschaften und Fachgebiete, von den Geistes- und Sozialwissenschaften über die Natur- und Lebenswissenschaften bis hin zum

Studieren in Sicherheit

JLU unterstützt ihre Partneruniversität in Kyjiw beim Aufbau von Bachelor-Studienangeboten für die ukrainische Diaspora

pm/chb. Mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine mussten unzählige Familien mit Kindern aus ihrem Heimatland fliehen. Viele dieser Kinder nehmen seither von Deutschland aus online am Unterricht ihrer Schulen in der Ukraine teil und absolvieren so ihren Schulabschluss. Diesen jungen Ukrainerinnen und Ukrainern ein Studium in Sicherheit zu ermöglichen und gleichzeitig die Bindung an die Heimat zu stärken, ist das Anliegen eines Pilotvorhabens der National University of Kyiv-Mohyla Academy (NaUKMA) und der JLU. Die ersten zwölf Studierenden sind in diesem Wintersemester von Gießen aus in ihr Studium an der NaUKMA gestartet.

Der Präsident der NaUKMA, Prof. Dr. Sergiy Kvit, begrüßte gemeinsam mit JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz die erste Studierendekohorte der NaUKMA, die ihr Studium in einem der beiden ukrainischen Bachelor-Studiengänge »Internationale Beziehungen« und »Chemie« in Gießen aufnehmen konnte.

Diese jungen Ukrainerinnen und Ukrainer hatten zuvor den Schulabschluss im Heimatland erreicht und sich an der NaUKMA regulär für das Bachelorstudium beworben und eingeschrieben. Das Pilotvorhaben ermöglicht ihnen die Aufnahme des Studiums in ihrer Muttersprache an einer ukrainischen Universität – und das über die Kooperation mit der JLU.

Die JLU unterstützt diese in Deutschland einmalige Initiative: Für die Seminare in Präsenz unterrichten Lehrende der NaUKMA als Gastdozentinnen und -dozenten an der JLU, die die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellt. Außerdem nimmt die Universität Gießen die Studierenden der NaUKMA für die Dauer ihres Studiums als Austauschstudierende auf und bietet ihnen somit die Möglichkeit, Lehrangebote der Fachbereiche 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften sowie 08 – Biologie und Chemie wahrzunehmen.

»Dieses Pilotprojekt ist mehr als nur ein Bildungsangebot. Wir leisten damit an der JLU einen Beitrag zur Zukunftsgestaltung und zum Wiederaufbau des ukrainischen Hochschulsystems. Durch die Zusammenarbeit mit der NaUKMA ermöglichen wir es jungen Ukrainerinnen und Ukrainern, ihre Ausbildung in Sicherheit fortzusetzen und gleich-

nerschaft und sehen in ihr eine Chance, die Zukunft unseres Landes weiterhin proaktiv mitzugestalten.«

Die JLU pflegt bereits seit über zehn Jahren sehr enge Verbindungen zu ihren Partneruniversitäten in der Ukraine. In den vergangenen Jahren konnten die Kooperationen trotz der dramatischen Situation vor Ort sukzessive ausgebaut



Foto: Katrina Friesse

Pilotprojekt: Erinnerungsfoto anlässlich der feierlichen Begrüßung der ersten Studierenden der NaUKMA, die in diesem Wintersemester von Gießen aus ihr Studium in einem der beiden ukrainischen Bachelor-Studiengänge »Internationale Beziehungen« und »Chemie« aufgenommen haben.

zeitig ihre kulturelle und akademische Identität zu bewahren«, sagte JLU-Präsidentin Prof. Lorenz während der Feierlichkeiten Anfang Oktober im Rektorenzimmer im Uni-Hauptgebäude. »Wir sind stolz darauf, einen kleinen, aber bedeutenden Teil zur Wiederherstellung und Stärkung des ukrainischen Bildungswesens beitragen zu können.«

Ihr Amtskollege, NaUKMA-Präsident Prof. Kvit, ergänzte: »Dieses Projekt zeigt, wie internationale Zusammenarbeit und Solidarität dazu beitragen können, die Bildung unserer jungen Generation zu sichern und gleichzeitig die kulturellen und akademischen Bindungen zu stärken. Wir sind dankbar für diese intensive und bewährte Part-

nerschaft und sehen in ihr eine Chance, die Zukunft unseres Landes weiterhin proaktiv mitzugestalten.«

Nach dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs hatte die JLU im Rahmen von Sofortmaßnahmen 500 ukrainische Studierende, Forschende und Lehrende aufgenommen. Besonders eng sind die institutionellen Verbindungen zur NaUKMA, mit der die JLU eine Vielzahl von durchmittelgeförderten Aktivitäten in Forschung und Lehre in den Politikwissenschaften, der Slavistik und der Chemie verfolgt. Die NaUKMA ist seit 2022 mit einem Verbindungsbüro – einem Information Point – im JLU-Hauptgebäude in der Ludwigstraße dauerhaft repräsentiert.

www.uni-giessen.de/internationales/infopoints

Namen finden für Gewalt

Holocaust als »travelling memory« in Kolumbien: DFG-Forschungsprojekt am Institut für Romanistik zu den gewaltvollen Ereignissen um den Justizpalast in Bogotá im November 1985

pm/cl. Der November 1985 markiert für das kollektive Gedächtnis der kolumbianischen Gesellschaft ein Davor und ein Danach: Am 6. und 7. November 1985 besetzte die bewaffnete Guerilla-Gruppe M-19 den Justizpalast im Zentrum von Bogotá und nahm 350 Geiseln; das kolumbianische Militär eroberte das Gebäude anschließend gewaltsam zurück. Prof. Dr. Verena Dolle vom Institut für Romanistik der JLU forscht zur Erinnerung an diese in Kolumbien häufig als »holocausto« bezeichneten Ereignisse vor 40 Jahren und ist für die Erinnerungsfeiern nach Kolumbien gereist. Im Rahmen ihres DFG-Forschungsprojekts »Verflochtene Erinnerungen und ihre Dynamik: »holocausto« im literarischen Diskurs in Kolumbien von 1985 bis 2022« hat sie in Bogotá unter anderem Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und künstlerische Aufführungen besucht und einen Vortrag zu ihrem Projekt an der Universidad de los Andes (Uniandes) gehalten, mit der die JLU durch eine Partnerschaft eng verbunden ist.

In kolumbianischen Medien und Ausstellungen ist seit 1985 bis heute der Begriff »holocausto« – meist klein geschrieben und in der Bedeutung »Brandopfer« – in Bezug auf die Ereignisse um den Justizpalast sehr stark präsent. »Wir untersuchen, wie die in Kolumbien nicht weiter hinterfragte, für eine deutsche Gesellschaft jedoch sehr auffällige Verwendung dieses Begriffs zu deuten ist«, so Prof. Dolle. »Ist es die Anspielung an ein kosmopoliti-



Foto: Verena Dolle

»Resuena el holocausto – Der »holocausto« hallt nach: Ausstellung im neuen, an gleicher Stelle erbauten Justizpalast in Bogotá zu den Ereignissen im November 1985.

»tisches Gedächtnis, das als »travelling memory« Veränderungen erfährt, ein Usus aufgrund anderer sprachlicher Tradition oder eine Verflechtung von beidem?« Ihre Forschung konzentriert sich auf die Situation in Kolumbien seit den 1980er-Jahren. Sie untersucht, wie kolumbianische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ihren Büchern im Anschluss daran den internen Konflikt und die Gewalt beschrieben haben und ob sie dabei den europäischen Holocaust als Vergleich herangezogen haben. Zudem erforscht sie, wie der europäische Holocaust auf eine außereuropäische Gesellschaft wie Kolumbien wirkt, die

selbst von Gewalt betroffen ist. »Die Untersuchung soll zeigen, wie der Begriff Holocaust in einem Land wie Kolumbien interpretiert und als Referenz benutzt wird«, erläutert Prof. Dolle.

Bei den Ereignissen im November 1985 wurde der Justizpalast durch Beschuss von außen in Flammen gesetzt und es gab mehr als 100 Tote, unter anderem durch außergerichtliche Hinrichtungen von Menschen, die lebend aus dem Gebäude gekommen waren, durch das Militär. Die Verantwortlichkeiten und Hergänge der Ereignisse sind bislang nicht vollständig geklärt. Bis heute werden noch zehn Menschen vermisst. »Es ist nach wie vor eine offene Wunde, das wurde jetzt in Bogotá bei den Erinnerungsfeiern auf politischer Ebene und den Aktivitäten der Zivilgesellschaft deutlich«, sagt Prof. Dolle.

Das Projekt läuft noch bis September 2027. Darin eingebunden ist auch der renommierte kolumbianische Politologe und Schriftsteller Mauricio García Villegas. Er war im Oktober auf Einladung von Prof. Dolle als Fellow am Institut für Romanistik der JLU, wo er unter anderem einen Vortrag zur Rolle von Emotionen in einer zerrissenen, stark von Konflikten und Gegensätzen geprägten Gesellschaft wie der kolumbianischen gehalten hat. Dem Vortrag folgte ein Podiumsgespräch zusammen mit Prof. Dr. Stefan Peters, Professur für internationale Beziehungen und Friedensforschung an der JLU und Leiter des Deutsch-kolumbianischen Friedensinstituts CAPAZ.

Ein Ort für lebendiges Lernen

Richtfest für das Seminargebäude I – Die neue Mitte des »Campus der Zukunft« nimmt weiter Form an

cl/pm. Beim Bau des Seminargebäudes I ist das nächste Etappenziel erreicht: Am Campusbereich Philosophikum wurde am 16. Oktober mit zahlreichen Gästen das Richtfest für den Neubau gefeiert. Im Mittelpunkt stand mehr als ein Gebäude: Es ging um einen Ort, der das wissenschaftliche und gesellschaftliche Leben in der neuen Mitte des Philosophikums prägen wird.

Auf rund 3.600 Quadratmetern Nutzfläche entstehen studentische Arbeitsplätze, Tagungs- und Seminarräume mit reizvollen Ausblicken, ein Ausstellungs- und Projektbereich, ein Campusladen sowie Büro- und Projektflächen. 38 Millionen Euro investiert das Land aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA in den Neubau, der voraussichtlich Anfang 2027 an die Nutzerinnen und Nutzer übergeben wird.

»Dieses von langer Hand geplante Gebäude ist ein Sinnbild für die zukunftsorientierte Vision, die wir an der JLU verfolgen«, sagte JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz. »Das neue Seminargebäude verbessert mit seiner modernen digitalen Ausstattung nicht nur die Studienbedingungen in den Geistes- und Kulturwissenschaften, es wird zudem als Tagungszentrum ein wichtiger Ort für Gäste der JLU aus dem In- und Ausland sein.« Sie betonte: »Auch Gebäude spielen eine Rolle für die Außenwirkung der Universität.« Zudem bildeten Ausstellungsflächen unter anderem für Arbeiten von Studierenden einen wichtigen Mosaikstein für die kreativen Impulse, die die JLU setzen wollen.

»Ich bin dem Land Hessen sehr dankbar für diesen Neubau, der in schwierigen Zeiten ein positives Zeichen für unsere Universität setzt«, so die Präsidentin. Ihr Dank galt auch dem Lan-

desbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH) als Bauherr, der Universitätsstadt Gießen und nicht zuletzt den Menschen, die das Gebäude tatsächlich gebaut haben.

Der Campusbereich Philosophikum, an dem über 40 Prozent der JLU-Studierenden beheimatet sind, durchläuft auf dem Weg zum »Campus der Zukunft« einen tiefgreifenden Wandel: Das städtebauliche Gesamtkonzept sieht vor, die benachbarten Gebäude von Philosophikum I und II durch einen zentralen Campusplatz zusammenzuführen. Dieser Platz wird von drei neuen, öffentlich zugänglichen Gebäuden flankiert: dem neuen Seminargebäude, der Zentralbibliothek, die zum Wintersemester 2026/27 fertiggestellt sein soll, und der neuen Mensa, die sich noch in Planung befindet.

»Das Seminargebäude I wird mit der Bibliothek und der Mensa das gesellschaftliche Zentrum des Philosophikums bilden: Kommunikation, kultureller Austausch, gemeinsames Forschen, Lehren, Lernen und ganz viel studentisches Leben sollen hier ihren Platz finden«, so Finanzstaatssekretär Dr. Till Kaesbach. Er hob die beispielhafte Zusammenarbeit aller Beteiligten hervor. Bislang sei der Bau im Zeit- und Kostenplan – wohl auch dank der neuen Planungsmethode BIM (Building Information Modeling), die hier eingesetzt wurde: »Als digitaler Zwilling des Gebäudes ermöglicht das 3D-Modell frühzeitige Kollisionsprüfungen auch aller Fachplanungen und verspricht einen reibungsloseren Bauablauf.«

Wissenschaftsstaatssekretär Christoph Degen sagte, das neue Gebäude werde nicht nur Räume für die Lehre



Höhepunkt des Richtfestes: Zimmermann Claus-Peter Stork, Firma Dörr Dach + Wand, verliest den Richtspruch.

bieten, sondern auch ein Ort fürs Netzwerken sein. »Mit diesem Neubau zeigen wir: Hessen investiert in die Zukunft, in Wissenschaft und Lehre und damit in die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes«, so Degen.

»Mit diesem Richtfest wird die planerische Vision des Masterplans »Campus der Zukunft« um einen weiteren Meilenstein realer, anfassbarer, sichtbarer«, sagte Alexander Wright, Bürgermeister der Universitätsstadt Gießen. Er bezeichnete den Bau als ein Stück gemeinsamer Stadtentwicklung, die weit über Gießen hinauswirke: »Es wird hier ein Platz – innen und außen – für Begegnungen sein. Es wird ein Ort für Aufenthalte sein – für Forschung, Lehre, für Leben.«

Prof. Dr. Gerson Reuter, Prodekan des Fachbereichs 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften, verglich gelungene Architektur in ihrer Wirkung mit Musik. Er betonte, die Rolle von Gebäuden, von Räumen gehe über die bloße Zweckhaftigkeit hinaus: »In einem Seminargebäude wird angestrengt gemeinsam nachgedacht, um Argumente und Wahrheiten gerungen. Es ist ein Ort des intellektuellen und emotionalen Miteinanders, letztlich ein sozialer Ort.« Er

habe beobachtet, dass viele Studierende die Universität nur noch für ihre Veranstaltungen aufsuchten und kaum länger blieben, als es ihr Stundenplan erfordere. »Ein einzelnes neues, gelungenes Gebäude allein wird daran nichts ändern«, so Reuter weiter. »Dieses neue Seminargebäude ist aber ein wichtiger Schritt hin zu einem Campus, auf dem sich hoffentlich alle – Studierende wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität – gerne aufhalten, auch länger als nötig. Weil dieser Ort wertvolle Erfahrungen ermöglicht. Das neue Seminargebäude ist Teil des Angebots an Studierende, auf dem Campus gemeinsam zu lernen, zu diskutieren – aber auch zu verweilen, einander zu begegnen, letztlich miteinander diesen Abschnitt des Lebens zu teilen. Ich wünsche mir sehr, dass dieses Angebot angenommen wird.« Derartige Kontexte der Begegnung seien wichtig, um uns zu mündigen, kritischen und zum gesellschaftlichen Diskurs fähigen Bürgerinnen und Bürgern zu entwickeln.

Auch Petra Zellner vom LBIH hob den kommunikativen Aspekt des Gebäudes hervor: »Hierfür steht exemplarisch die zweigeschossige Halle, die alle Seminarbereiche miteinander verbindet. Die of-



Freuen sich über das neue Gebäude (v.l.): Finanzstaatssekretär Dr. Till Kaesbach, Petra Zellner, LBIH, Wissenschaftsstaatssekretär Christoph Degen, Prof. Gerson Reuter, Prodekan des Fachbereichs 04, Alexander Wright, Bürgermeister der Universitätsstadt Gießen, und JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz.

fene Fassade mit den großen Glasflächen wird nach der Fertigstellung förmlich dazu einladen, mit großer Neugier das Gebäude zu betreten. Der Neubau wird damit nicht nur ein lebendiger Lernort, sondern auch ein Spiegelbild des offenen Charakters der Universität.«



Visualisierung des Seminargebäudes mit dem künftigen Campusplatz, der auch von der neuen Universitätsbibliothek gerahmt wird.



Blick aus dem Rohbau auf die neue Universitätsbibliothek.

Das Seminargebäude I

Das viergeschossige Gebäude entsteht für die Kultur- und Geisteswissenschaften. Es wurde vom Architekturbüro Max Dudler geplant und bietet auf rund 3.600 Quadratmetern Nutzfläche moderne Räume für Lehre, Forschung und studentisches Leben. Im Erdgeschoss wird es Ausstellungsflächen geben, einen Campusladen, eine Studienberatung, einen Übungsraum des Allgemeinen Hochschulsports, zwei große

Tagungsräume für bis zu 200 Personen und studentische Arbeitsplätze. Im ersten und zweiten Obergeschoss werden Seminarräume für je 30 bis 60 Personen eingerichtet, die durch eine zentrale Halle verbunden sein werden. Die Büros mit etwa 70 Arbeitsplätzen sowie Besprechungs- und Projekträume für Forschungsverbände finden sich im dritten Stock, die Technikzentrale im vierten.

Digitale Methoden als verbindendes Element

Zentrum für Angewandte Informatik und Data Science (ZAD) vernetzt Forschungsgruppen, fördert Entwicklung methodischer Kompetenzen und schafft Räume für den interdisziplinären Austausch

pm/chb. Digitale Technologien, KI und datenbasierte Analysen prägen die Forschung in den verschiedenen Disziplinen und verändern die Lehre grundlegend – und dies in einem rasanten Tempo. Schnittstellen werden immer wichtiger, um digitale Methoden als verbindendes Element zwischen den Fachkulturen zu stärken. Im neugegründeten Zentrum für Angewandte Informatik und Data Science (ZAD) der JLU kommen daher Fachperspektiven aus der gesamten Universität zusammen. Das Zentrum vernetzt Forschungsgruppen, fördert die Entwicklung methodischer Kompetenzen und schafft Räume für den interdisziplinären Austausch.

»Das ZAD als zentrale Einrichtung der JLU bietet eine Plattform, auf der interdisziplinäre Zusammenarbeit angeregt, Expertise gebündelt und neue Forschungsperspektiven im Bereich der Angewandten Informatik und Data Science erschlossen werden«, sagt Prof. Dr. Wencke Gwozdz, JLU-Vizepräsidentin für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Auf der konstituierenden Mitgliederversammlung am

29. Oktober wurde das Direktorium des ZAD gewählt, sodass das am 17. Juni gegründete Zentrum am 1. November auch offiziell seine Arbeit aufnehmen konnte. »Das ZAD wird als Schnittstelle zwischen den Fachbereichen, Arbeitsgruppen und zentralen Einrichtungen der Universität wirken, um datengetriebene Forschung zu unterstützen, zu vernetzen und neue interdisziplinäre Ansätze zu fördern«, stellte ZAD-Geschäftsführer Dr. Joss von Hadeln in Aussicht.

Die Themen und Schwerpunkte des Zentrums entwickeln sich von Anfang an aus der aktiven Mitgestaltung der beteiligten Fachbereiche und Arbeitsgruppen. »Wichtig war uns, dass das Zentrum nicht als Top-Down-Struktur entsteht, sondern als gemeinsamer Ort, an dem Bedarfe sichtbar gemacht und in konkrete Formate überführt werden können«, betonte der neugewählte Geschäftsführende Direktor (GD) Prof. Dr. Christian Heiliger, Professor für Theoretische Physik und Studiendekan des Fachbereichs 07, der das Zentrum von Anfang an zunächst als kommissarischer GD unterstützt und aufgabeteil hatte.

In der Mitgliederversammlung wurden zunächst die Mitglieder des Direktoriums gewählt, die aus sechs der elf JLU-Fachbereiche kommen. Das Direktorium bestimmte anschließend Prof. Heiliger zum GD und Prof. Dr. Sascha Hauke zu seinem Stellvertreter.

ZAD

Das ZAD versteht sich als Plattform, die Kompetenzen an der JLU in den Bereichen Data Science, Angewandte Informatik, insbesondere maschinelles Lernen, und wissenschaftliches Rechnen zusammenzuführen. Im Mittelpunkt steht der Austausch zwischen den Disziplinen, von den Lebens- und Naturwissenschaften über die Sozial- und Geisteswissenschaften bis hin zu den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Im Laufe des kommenden Jahres sollen verschiedene Vernetzungs- und Unterstützungsangebote entstehen, die Forschende in der Anwendung datengetriebener Methoden, bei methodischen Fragen und in der Entwicklung gemeinsamer Projekte begleiten. Dabei geht es nicht nur um die



Startschuss fürs ZAD: das neue Direktorium und Team (v.l.n.r., vorn: Prof. Eberhard Kurz, Prof. Katharina Dobs, JLU-Vizepräsidentin Prof. Wencke Gwozdz, Dr. Anja Bielefeld, GD Prof. Christian Heiliger; hinten: Forschungsreferent Dr. Gunther Gerlach, Prof. Marek Bartkuhn, Laura Pfeiffer, Prof. Magnus Huber, Tanja Trzeciak, ZAD-Geschäftsführer Dr. Joss von Hadeln und GD-Stellvertreter Prof. Sascha Hauke).

Entwicklung und Weiterentwicklung von technischen Lösungen, sondern auch um die Reflexion der gesellschaftlichen, ethischen und epistemischen Implikationen datenbasierter Forschung.

Bereits vor der offiziellen Arbeitsaufnahme hatte das ZAD gemeinsam mit dem Fachbereich 07 und dem Center for Diversity, Media, and Law (DiML) das erste KI-Summer-Camp veranstaltet. Zwei Wochen lang setzten sich insgesamt über 100 Forschende, Lehrende und Studierende mit den Möglichkeiten und Herausforderungen generativer KI

auseinander. Für die nächste Entwicklungsphase sind regelmäßige Austauschformate, methodische Workshops und thematische Arbeitsgruppen geplant, die Forschende in unterschiedlichen Stadien ihrer Projekte zusammenbringen. Das ZAD möchte dabei nicht nur technische Expertise bündeln, sondern auch den Wissenstransfer und die Internationalisierung datenwissenschaftlicher Forschung an der JLU unterstützen und fördern.

www.uni-giessen.de/zad

Wirksamkeit gängiger Anti-Phishing-Maßnahmen fraglich

Studie: Weiterhin erhebliche Bedrohungslage für die Cybersicherheit in Krankenhäusern

pm/dit. Gängige Anti-Phishing-Maßnahmen sind der nach wie vor erheblichen Bedrohungslage durch Cyberangriffe offenbar nur unzureichend gewachsen. Das hat eine neue Studie ergeben, die ein Forscherteam unter der Beteiligung des IT-Sicherheitsexperten Prof. Dr. Luigi Lo Iacono von der JLU Mitte Oktober bei der renommierten ACM Conference on Computer and Communications Security (CCS) in Taiwan vorstellte. In der Studie analysierten die Forscher in einer deutschen Universitätsklinik, wie anfällig Krankenhausbeschäftigte für Phishing-Angriffe sind und wie effektiv gängige Anti-Phishing-Maßnahmen sind. Die Ergebnisse werfen ein kritisches Licht auf die aktuelle Cybersicherheitslage im Gesundheitswesen und bieten Erkenntnisse für die Verbesserung der Sicherheitsstandards für Phishing-E-Mails.

In einer groß angelegten Phishing-Simulation wurden 7.044 E-Mail-Konten der Klinik ins Visier genommen. Die Forscher untersuchten, wie sich die Phishing-Anfälligkeit unter verschiedenen Beschäftigtengruppen verteilt und wie bestimmte Merkmale der Phishing-E-Mails – etwa Timing und Sprache – darauf Einfluss nehmen. Ein zentrales Ergebnis der Studie: Schon eine geringe Anzahl von Phishing-E-Mails reicht aus, um in einer großen Klinik signifikante Sicherheitsrisiken darzustellen. Innerhalb von nur 12 bis 24 Stunden besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass Beschäftigte ihre Zugangsdaten versehentlich preisgeben.

Die Untersuchung ging auch der Frage nach, wie effektiv gängige Anti-Phishing-Maßnahmen sind, die häufig als fertige Lösungen in Unternehmens-E-Mail-Systemen eingesetzt werden. Demnach erwiesen sich explizite Warnbanner und das Verschieben in Spam-Ordner als besonders wirksam, da sie das riskante Verhalten um bis zu 94 Prozent reduzierten. Die häufig genutzte Methode der [EXTERN]-Kennzeichnung von E-Mails erwies sich hingegen als weitaus weniger verlässlich. Das Deaktivieren von Links in E-Mails sowie Warnungen im Browser vor potenziellen Phishing-Links zeigten immerhin eingeschränkte Schutzwirkung.

Die Forscher betonen, dass gängige Anti-Phishing-Maßnahmen wie Phishing-Simulationen, Banner oder [EXTERN]-Kennzeichnungen nicht ausreichen, um den Schutz vor Phishing effektiv zu gewährleisten. »Es ist essenziell, dass technische Schutzvorkehrungen gestärkt werden, um die Resilienz gegenüber Cyberkriminalität zu erhöhen. Vor allem im Gesundheitssektor, der zunehmend Ziel von Cyberangriffen wird, besteht akuter Handlungsbedarf«, so Studienleiter Prof. Lo Iacono. Die Studie liefere eine fundierte Grundlage, um effektive Strategien zur Abwehr von Phishing-Angriffen zu entwickeln.

DOI: 10.1145/3719027.3765164

Die Baumringe des Meeres

Wie Umweltbedingungen die Gemeinschaften von Mikroalgen und Korallen beeinflussen

pm/dit. Korallenskelette als Fenster in die Vergangenheit: Ein internationales Forschungsteam um die Meeresbiologin Prof. Dr. Maren Ziegler von der JLU hat mit Hilfe von Bohrungen in Korallenskeletten eine innovative Methode entwickelt, um die Vergangenheit von Korallen und ihren Symbiosen mit Algen zu rekonstruieren. Die Ergebnisse, die in »Global Change Biology« veröffentlicht wurden, bieten neue Einblicke in die Veränderungen der symbiotischen einzelligen Algenarten, die für den Bestand von Korallenriffen entscheidend sind.



Foto: Stephanie Reynaud

Forschende entnehmen während der Tara-Pazifik-Expedition Bohrkerne aus einem Korallenriff in Palau.

Korallenriffe gehören zu den artenreichsten und ökologisch wichtigsten Ökosystemen der Welt. Ihre Gesundheit hängt von der Symbiose zwischen Steinkorallen und einzelligen Algenarten, den sogenannten



Foto: Jessica Reichert

Die Bohrkerne ermöglichen Einblicke in die Vergangenheit des Korallenriffs. An der Spitze des Bohrkerns der Korallenart *Diploastrea heliopora* ist das braun gefärbte Gewebe sichtbar. In den darunter liegenden weißen Kalkschichten treten die einzelnen Polypen der Koralle hervor.

Symbiodiniaceae, ab. Diese Symbiose ermöglicht die Verkalkungsprozesse, die die Riffstruktur aufbauen. Allerdings ist diese Symbiose auch anfällig für Hitzestress, der zu Korallenbleiche führen kann. Bei diesem Phänomen verliert die Koralle ihre Symbionten und gefährdet damit ihre Nahrungsversorgung und ihr Wachstum.

Die Forschenden nutzten Bohrkerne von Korallenskeletten in Palau und Papua-Neuguinea, um die Dynamiken der Symbiodiniaceae-Gemeinschaften über die letzten 110 Jahre zu rekonstruieren. »Mit unserer Methode können wir die Symbiodiniaceae-Gemeinschaften in Korallenskeletten analysieren und so einzigartige Einblicke in die Vergangenheit dieser symbiotischen Partnerschaft gewinnen«, erklärt Studienleiterin Prof. Ziegler. Die Bohrkerne wurden im Rahmen der internationalen Tara-Pazifik-Expedition zu den Korallenriffen im Pazifik gesammelt.

Die Studie zeigt, dass die rekonstruierten Symbiodiniaceae-Gemeinschaften deutlich zwischen den verschiedenen Arten und Standorten variieren. Be-

sonders auffällig sind die Dynamiken in den Proben aus Palau, wo historische Hitzestress-Ereignisse mit Veränderungen in den Algen-Gemeinschaften zusammenhängen. »Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass Korallenskelett-Rekonstruktionen nicht nur Hinweise auf vergangene Umweltbedingungen liefern, sondern auch aufzeigen können, wie sich die Symbiodiniaceae im Laufe der Zeit anpassen«, sagt Prof. Ziegler.

Die neue Methode eröffnet zahlreiche Möglichkeiten für die Erforschung der Geschichte und Dynamik von Korallenriffen – ähnlich wie Baumringe auf dem Land. »Durch die Kombination der Daten erkennen wir deutliche Zusammenhänge zwischen den Veränderungen der Symbiodiniaceae und vergangenen Umweltbedingungen«, erklärt die Forscherin.

Die Informationen können Prognosen über den Zustand und die Gesundheit von Korallenriffen verbessern – etwa unter den Bedingungen des Klimawandels. In diesem Bereich wird das Team auch künftig forschen.

DOI: 10.1111/gcb.70575

Innovationen für Bio-Lebensmittel

JLU beteiligt an EU-Initiative InnOFoodLabs – Produktion, Verarbeitung und Konsum von Bio-Lebensmitteln im Fokus

pm/dit. Im EU-Projekt InnOFoodLabs arbeiten Forschende unter Beteiligung der JLU in den nächsten vier Jahren an Innovationen, um die Bio-Wertschöpfungsketten zu wichtigen Säulen der lokalen Wirtschaft zu machen. Das Projektteam soll Kooperationen in der lokalen Lebensmittel-Wertschöpfung stärken, um neue Ideen zu fördern, einen bewussteren Umgang mit Lebensmitteln zu unterstützen und die Verarbeitung und den Vertrieb zu verbessern. Es handelt sich um eines von zwei europäischen Projektkonsortien, die von der EU im Rahmen des »Farm to Fork«-Horizon-Förderprogramms »Sustainable organic innovation labs: reinforcing the entire value chain« ausgewählt wurden. Es wird mit insgesamt 5,5 Millionen Euro gefördert. Die JLU ist mit der Professur für Betriebslehre der Ernährungswirtschaft und des Agribusiness (Prof. Dr. Christian Herzig) mit 375.000 Euro beteiligt.

»Farm to Fork«

Das Ziel des Projekts ist es, in lokalen Innovationslaboren (Living Labs) zu erforschen, wie Bio-Produkte entlang der gesamten Wertschöpfungskette gestärkt werden können. In dem transdisziplinären Projekt werden alle relevanten Akteurinnen und Akteure einbezogen: Von der Landwirtschaft über die Verarbeitung und den Einzelhandel bis hin zum Konsum, einschließlich Forschung und Beratung.

Im Rahmen des Projekts werden über 20 Innovationen in Wertschöpfungsketten von Bio-Lebensmitteln in zwölf Living Labs in neun europäischen Ländern untersucht und vorangetrieben. Innovationen umfassen die Verarbeitung von Lebensmitteln auf lokaler Ebene (Manufakturen etc.), nachhaltige Verpackungen, Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und Verarbeitungsbetrieben sowie innovative Logistik- und Vertriebsmodelle (z.B. kooperative Geschäftsmodelle). Unterstützt wird der Aufbau der Praxisgemeinschaft durch einen intensiven Wissensaustausch und Peer-to-Peer-Lernprozesse, Schulungen und gegen-

seitige Besuche sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Die Professur für Betriebslehre der Ernährungswirtschaft und des Agribusiness der JLU ist maßgeblich an der Nachhaltigkeitsbewertung der Innovationen in den europäischen Ländern beteiligt. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für biologische Landwirtschaft (FiBL) Schweiz führen Prof. Herzig und Pia Rheindorf projektbegleitende Nachhaltigkeitsbewertungen von ausgewählten regionalen Living Labs durch und nutzen dafür etablierte und weiterentwickelte Bewertungstools. Die Innovationen werden im Hinblick auf ihre ökologischen (einschließlich Klima), sozialen (einschließlich Gesundheit) und wirtschaftlichen (True Costs) Auswirkungen bewertet.

Weitere Arbeitspakete beschäftigen sich mit den Einstellungen der Interessengruppen, der Akzeptanz bei den Konsumentinnen und Konsumenten sowie mit maßgeschneiderten Geschäftsmodellen. Die Ergebnisse des Projekts münden in Empfehlungen für die europäische Förderpolitik und unterstützen die Transformation hin zu integrativeren, widerstandsfähigeren und nachhaltigeren Ernährungssystemen.

»Mit dem Projekt geben wir neue Impulse für die Forschung und Praxis«, so Prof. Herzig. »Wir arbeiten mit dem FiBL in der Schweiz und den Partnerinnen und Partnern aus den europäischen Living Labs an einem modularen Nachhaltigkeitsbewertungsansatz, der neue Ideen und Initiativen in der Bio-Branche auf mehreren Ebenen der Wertschöpfungskette messbar macht.«

www.uni-giessen.de/bee/innofoodlabs

Das Projekt InnOFoodLabs

Mit dem Aufbau des Innovationsnetzwerks hat die EU das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Europe beauftragt. Zu den Projektpartnern gehören Universitäten, Forschungseinrichtungen, Öko-Verbände und diverse Praxisbetriebe und -netzwerke aus neun europäischen Ländern. Das Projekt läuft von September 2025 bis August 2029.

#JLUsustainability

Engagiert für die Rettung des Feuersalamanders

Abschlussstagung des Feuersalamander-Artenschutzprojekts an der JLU – Tödlicher Hautpilz bedroht die Salamanderpopulation

pm/cl. Feuersalamander sind derzeit bedroht: Der vermutlich mit importierten Amphibien aus Asien nach Europa eingeschleppte Hautpilz *Batrachochytrium salamandrivorans* (Bsal) ist für Feuersalamander tödlich und kann ganze Bestände in kurzer Zeit stark reduzieren oder gar vernichten. Der Pilz wird unter anderem durch widerstandsfähige Dauersporen verbreitet. Um die Ausbreitung von Bsal in Hessen im Auge zu behalten und einzudämmen, fördert das Hessische Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) seit 2018 ein Forschungsprojekt der JLU mit Mitteln aus dem Hessischen Biodiversitätsforschungsfonds. Bei der Abschlussstagung am 1. November haben die Beteiligten Bilanz gezogen und Perspektiven für den weiteren Schutz der hessischen Feuersalamanderpopulationen aufgezeigt.

An dem Artenschutzprojekt beteiligt war insbesondere die Arbeitsgruppe von Prof. Hans-Peter Ziemek vom Institut für Biologiedidaktik der JLU. Sie hat die Bedrohung der Feuersalamander in Hessen durch den Hautpilz Bsal untersucht, erwachsene Tiere und Larven kartiert, Feuersalamander durch Hautabstriche auf Bsal untersucht sowie Schutzmaßnahmen gegen Bsal erprobt und umgesetzt. Um die Kartierungsarbeit zu unterstützen und die Bevölkerung für die Bsal-Problematik zu sensibilisieren, wurden Ehrenamtliche geschult.

Bei der Salamandertagung wurden die Ergebnisse des Projekts zusammengetragen und diskutiert, wie das nach wie vor aktuelle Thema – erst im Frühjahr dieses Jahres hat es ein Bsal-bedingtes Massensterben von Feuersalamandern im Nationalpark Keller-

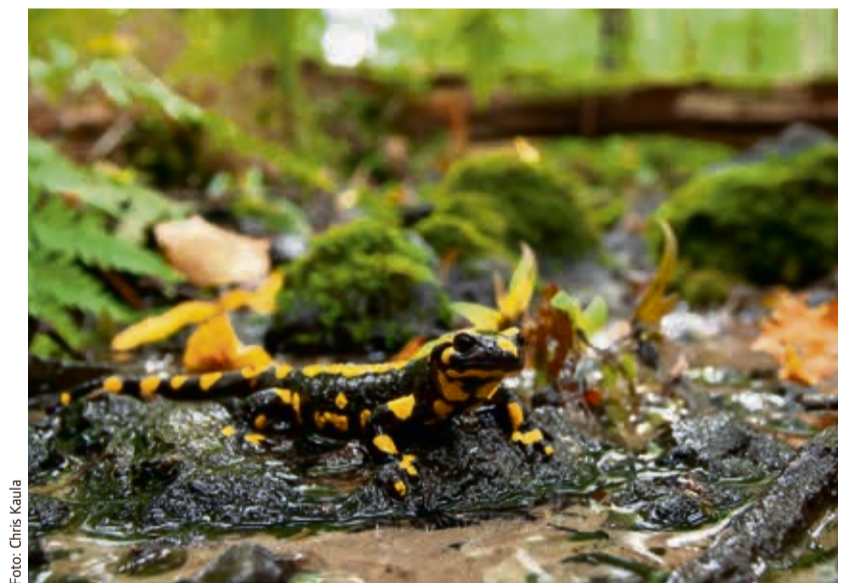


Foto: Chris Kaula

Stark bedroht durch einen tödlichen Hautpilz: der Feuersalamander.

wald-Edersee gegeben – weiter in die Öffentlichkeit getragen werden kann. Dazu wird die Arbeitsgruppe von Prof. Ziemek im kommenden Jahr speziell für die Bildungsarbeit entwickelte Materialien entwickeln. Schon jetzt steht ein neuer Film zum Leben von Feuersalamandern zur Verfügung. Der Naturfilmer Chris Kaula stellte ihn während der Tagung erstmals der Öffentlichkeit vor. Gedreht wurden alle Szenen im Rahmen des Projektes der JLU.

Auch wenn das Artenschutzprojekt an der JLU mit Ablauf dieses Jahres endet, geht der Schutz der hessischen Feuersalamander auf Basis der Projektarbeit weiter, da das HLNUG die wesentlichen Strukturen übernehmen wird. So können beispielsweise auch Funde von Feuersalamandern weiterhin über die im Projekt aufgebaute Webseite gemeldet werden, da diese vom HLNUG weiter betrieben wird. »Über diese Webseite erreichen uns bis zu zehn Meldungen zu Salamandern pro Tag«, sagt Prof. Ziemek. »Das ist sehr erfreulich, denn das Einsammeln von Totfunden und die Meldung von krank wirkenden Tieren ist entscheidend für das Monitoring der tödlichen Pilzerkrankung und deren Eindämmung.« So wurden in der Fläche des ersten Bsal-Ausbruchs in Biedenkopf bislang keine weiteren Totfunde erfasst; im Nationalpark Kellerwald-Edersee ist das Team

von Prof. Ziemek in Zusammenarbeit mit dem Team des Nationalparks noch damit beschäftigt, die Ausbreitung des Pilzes zu erfassen.

Auch in Zukunft werden tote Salamander, die dem HLNUG gemeldet werden und Anzeichen des Hautpilzes aufweisen, auf Bsal untersucht. Dafür arbeitet das HLNUG weiterhin mit einer bisherigen Projektmitarbeiterin sowie dem Landeslabor Hessen zusammen. »Wir freuen uns, dass wir die Strukturen des Artenschutzprojektes in das HLNUG integrieren können, um das Monitoring der Feuersalamander in Hessen weiterzuführen«, sagt HLNUG-Präsident Prof. Dr. Thomas Schmid. »Unser Ziel ist es, die Ausbreitung des Hautpilzes in Hessen weiterhin einzudämmen und damit unserer besonderen Verantwortung für diese Tierart gerecht zu werden.«

Um schon Schülerinnen und Schüler für die Rettung des Feuersalamanders zu sensibilisieren, betreut die Arbeitsgruppe von Prof. Ziemek weiterhin das Nachzucht- und Bildungsprojekt »Arche Feuersalamander« in der Wilhelm-von-Oranien-Schule in Dillenburg.

Der Feuersalamander-Film von Chris Kaula ist unter www.youtube.com/universitaetgiessen abrufbar unter [Forschung / Playlist Forschung an der JLU](#).

Wie kam das Neue in die Welt?

DFG-Forschungsgruppe »Innovation und Koevolution der sexuellen Fortpflanzung in Pflanzen« wird auch in den nächsten vier Jahren gefördert

pm. Die von der JLU geleitete Forschungsgruppe »Innovation und Koevolution der sexuellen Fortpflanzung in Pflanzen« (Innovation and Coevolution In Plant Sexual reproduction, ICIPS) wird auch in den kommenden vier Jahren die Evolution der molekularen Kommunikation bei der Fortpflanzung von Landpflanzen erforschen. Die DFG hat im September die Fortsetzung der von der JLU-Botanikerin Prof. Dr. Annette Becker koordinierten Forschungsgruppe (FOR 5098) bekannt gegeben. Diese Grundlagenforschung ist wichtig für unsere Ernährung und das Verständnis von Ökosystemen. An ICIPS sind acht Forschungsteams an insgesamt sechs deutschen Universitäten beteiligt.

Als die Pflanzen vor rund 480 Millionen Jahren das Festland eroberten, mussten sie Wege entwickeln, um beispielsweise neuartige Spermien mit Eizellen zusammenzubringen und vor Austrocknung zu schützen. Neue Fortpflanzungsorgane entstanden so im Laufe der Evolution von Landpflanzen, wie beispielsweise Samenlagen und Fruchtblätter. Zuvor konnten Geschlechtszellen einfach ins wässrige Medium abgegeben werden, wo sie sich befruchteten. Wie sich beim Landgang der Pflanzen die dadurch notwendig gewordenen molekularen Kommunikationswege zwischen und in den Reproduktionsorganen veränderten, steht im Fokus der Untersuchungen von ICIPS. Diese neuen



Foto: Nora Gutschke

Am Stereomikroskop analysiert die Doktorandin Melanie Trupp die Reproduktionsorgane des amphibisch lebenden Laubmooses *Riccia fluitans*.

Signalwege dienen beispielsweise dazu, Spermien zu Eizellen zu locken oder die Befruchtung zu steuern.

»In der zweiten Förderphase wird unsere Forschungsgruppe die Entstehung neuer Organe, Signalmoleküle und Kommunikationswege bei der Fortpflanzung von Laub- und Lebermoosen, Farnen und zwei Blütenpflanzenarten vergleichen«, sagt Prof. Annette Becker. »Beispiele unserer Themengebiete sind die Evolution von Spermienzellen



Foto: Melanie Trupp

Rückschlüsse auf die Evolution vor vielen Millionen Jahren: Sporenbildung im Moos *Physcomiterium patens*.

bei Landpflanzen und die zentrale Rolle des Zueinanderfindens von Spermien und Eizellen durch das Wachstum von Pollenschläuchen, und der Ursprung von Samen«, fügt die Pflanzenwissenschaftlerin hinzu. »Weil wir hauptsächlich Produkte aus Samen und Früchten essen, hat unsere Grundlagenforschung zur Fortpflanzung der Pflanzen das Potenzial, die Pflanzenzüchtung und damit die menschliche Ernährung zu optimieren. Auch unser Verständnis von Interaktionen in Landökosystemen kann sich erheblich verbessern.«

Wie sich in der ersten Förderphase herausstellte, existierten manche der molekularen regulatorischen Prozesse

möglicherweise schon, bevor sich die Merkmale überhaupt entwickelten, deren Ausprägung sie steuern. Zur weiteren Analyse können die in der ersten Förderphase geschaffenen Werkzeuge und Methoden, wie etwa stabile Marker im Laubmoos *Physcomiterium patens* zur Messung reaktiver Sauerstoffspezies (ROS), und Genomedierungen sowie stabile Transformationen des Farns *Ceratopteris richardii* genutzt werden. So sollen zellbiologische mit entwicklungsbiologischen und bioinformatischen Methoden kombiniert und die Fortpflanzung im Laubmoos *Physcomiterium patens*, im Lebermoos *Marchantia polymorpha*, im Farn *Ceratopteris richardii*, in der Nutzpflanze Mais (*Zea mays*) sowie in dem genetischen Modellorganismus Ackerschmalwand (*Arabidopsis thaliana*) verglichen werden.

Die Koevolution von Reproduktionsorganen und Kommunikationssystemen, mit Signalpeptiden, kleinen RNAs und deren Zielgenen, die Balance und Signalwirkung von reaktiven Sauerstoffspezies und Transkriptionsfaktoren sind Themen der zweiten Förderphase.

Seit 2021 untersucht ICIPS Netzwerke regulatorischer Gene und Signalmoleküle. Dazu kooperiert die Forschungsgruppe weiterhin mit dem DFG-Schwerpunktprogramm MADLand (Molekulare Adaptation an das Land: Evolutionäre Anpassung der Pflanzen an Veränderung) mit Sprecher Prof. Dr. Jan de Vries von der Georg-August-Universität Göttingen und der »Open Green Genomes Initiative« (University of Georgia, Athens GA, USA).

<https://dfg-icips.org>

FAO-Auszeichnung für nachhaltigen Pflanzenschutz

Global Technical Recognition Award der Welternährungsorganisation für die Arbeitsgruppe von Prof. Marc F. Schetelig am Institut für Insektenbiotechnologie

pm/cl. Insekten spielen eine lebenswichtige Rolle in unseren Ökosystemen, können aber Krankheiten übertragen und der Landwirtschaft und dem Gartenbau erhebliche Schäden zufügen. Es ist daher entscheidend, Schadinsekten effektiv zu bekämpfen, während gleichzeitig nützliche Insekten erhalten bleiben. An der JLU erforscht die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Marc F. Schetelig am Institut für Insektenbiotechnologie neue biologische und biotechnologische Verfahren zur nachhaltigen Bekämpfung invasiver Schadinsekten. Eine Methode ist die Sterile-Insekten-Technik (SIT), eine umweltfreundliche, sichere und artspezifische Alternative zu Insektiziden. Für ihre bedeutsame Arbeit im Sinne der nachhaltigen Entwicklungsziele wurde die Abteilung nun von der Welternährungsorganisation (Food and Agriculture Organization of the United Nations, FAO) mit dem Global Technical Recognition Award in der Kategorie »Nachhaltige Pflanzenproduktion und Pflanzenschutz« ausgezeichnet.

Den Award hat die FAO in sechs Kategorien unter dem Oberthema One Health anlässlich ihres 80-jährigen Jubiläums vergeben. Prof. Schetelig nahm die Auszeichnung am 15. Oktober beim World Food Forum am FAO-Hauptsitz in Rom entgegen. Mit dieser Auszeichnung gehört die von Prof. Schetelig geleitete Abteilung für Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz zu einem führenden Kreis internationaler Institutionen, deren Arbeit die Mission der FAO in Bezug auf die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung voranbringt: eine bessere Produktion, eine bessere Ernährung, eine bessere Umwelt und ein besseres Leben mit weniger Ungleichheiten zu erreichen – die »Four Betters«.

»Wir freuen uns sehr, dass die FAO unsere Forschung im Bereich des nachhaltigen Pflanzenschutzes auf globaler



Foto: Kostas Bourtzis

Prof. Marc F. Schetelig bei der Preisverleihung in Rom.

Ebene ausgezeichnet«, so Prof. Schetelig. »Diese Anerkennung gilt dem gesamten Team und unseren Partnerlaboren, mit denen wir seit über 25 Jahren eng zusammenarbeiten. Über die Jahre hinweg haben wir immer wieder die besten Partner gefunden und mit ihnen neue Wege in der Forschung beschritten. Diese langfristige und vertrauensvolle Zusammenarbeit zeigt, wie entscheidend wissenschaftliche Kooperation und Innovation sind, um widerstandsfähige und nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme weltweit zu gestalten.«

JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz gratulierte allen Beteiligten herzlich: »Sie leisten einen wichtigen Beitrag dazu, die nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen und globale Herausforderungen wie Ernährungssicherheit, Biodiversitätsschutz und Klimaanpassung zu meistern. Diese besondere Auszeichnung zeigt einmal mehr die internationale Sichtbarkeit unseres Potentialbereichs »Agrarsysteme und Ressourcen.«

Die Abteilung für Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz entwickelt innovative und umweltverträgliche Verfahren, die den Einsatz von chemischen Pestiziden deutlich reduzieren. Das Ziel ist es, Schädlinge gezielt und artspezifisch zu bekämpfen, um Ernten effektiv zu schützen und gleichzeitig die biologische Vielfalt zu erhalten.

#JLUsustainability

Schädlinge aus Kulturen locken

Integrierte Anbausysteme für Ernährungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft: JLU präsentiert EU-Projekt UPSCALE auf Innovationsmesse

pm/cl. Wie lassen sich die Ernährungssicherheit und die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel in der sub-saharischen Region Ostafrikas verbessern und gleichzeitig die Umweltauswirkungen landwirtschaftlicher Praktiken verringern? Mit dieser Frage beschäftigt sich das an der JLU koordinierte Projekt UPSCALE, das von der EU im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon 2020 gefördert wird. Die Forschenden entwickeln Strategien für ein umfassendes agroökologisches Management und setzen dieses gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten um. Dabei wird ein integrierter Anbauansatz genutzt, der darauf abzielt, eine klimaresistente und nachhaltige Landwirtschaft zu fördern. UPSCALE vereint 19 Partner aus zehn Ländern und berücksichtigt ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte.

Die sogenannte Push-Pull-Technologie ist ein integriertes Anbausystem, bei dem Schädlinge mit Hilfe flüchtiger Substanzen aus einer Zwischenfrucht (Push) von der Hauptkultur vertrieben und gleichzeitig durch für die Schädlinge attraktive Randpflanzen (Pull) aus der Kultur gelockt werden. In diesen Kulturen werden Getreide, Hülsenfrüchte und Belegpflanzen kombiniert. Das Ziel ist es, durch dieses Anbausystem die Ernteträge zu steigern, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, Schädlinge und Unkraut zu bekämpfen, die Lebensgrundlagen zu verbessern und die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen.

»Im Projekt UPSCALE haben wir bereits wichtige Erfolge erzielt, die die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Technologie erhöht haben, beispielsweise durch die Integration des Sys-

tems in Leguminosen-, Agroforst- und hochwertige Gemüseanbausysteme«, sagt Prof. Dr. Emily Poppenborg Martin vom Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie der JLU, die das Projekt koordiniert. »Zudem haben wir zeigen können, wie und wo Push-Pull-Agrarökologie-Innovationen am effektivsten skaliert werden können.«

Für diese Erfolge hat das Projekt nun eine Anerkennung erhalten: Bei der Innovationsmesse von Afrikanischer Union (AU) und EU wurde UPSCALE am 23. Oktober in Brüssel als eines von vier ausgewählten AU-EU-Projekten im Bereich Ernährungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft vorgestellt. »Diese Anerkennung würdigt die starke wissenschaftliche Grundlage und die praktische Wirkung des Projekts und ermöglicht es uns, den nächsten Schritt bei der Skalierung unserer Ideen zu gehen«, so Prof. Poppenborg Martin. Sie hatte das Innovations- und Skalierungspaket Push-Pull PLUS vor rund 950 Investorinnen und Investoren, Stakeholdern sowie politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern präsentiert. »Diese Veranstaltung war eine hervorragende Gelegenheit, UPSCALE und die JLU mit verschiedenen internationalen Netzwerken zu verbinden, und ein weiterer Schritt, um das Engagement der JLU für die Forschung und Zusammenarbeit zwischen der EU und afrikanischen Ländern zu bekräftigen.« Die AU-EU-Innovationsmesse bringt Forschende und Unternehmen zusammen, um wirkungsvolle Innovationen in den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherheit vorzustellen.

Das Projekt UPSCALE ist im Jahr 2020 gestartet und läuft bis April 2026.

Dem Gehirn auf der Spur

25 Jahre BION: Zentrum stellt Infrastruktur für MRT-Einsatz in der neurowissenschaftlichen Forschung bereit – Neuronale Aktivität des Gehirns im Fokus

pm/chb. Wahrnehmung und Handeln, Bewegung und Sport, biologische Grundlagen menschlichen Verhaltens und Befindens, Bewusstseinszustände, Klinische Psychologie, Psychotherapie ... – Die Themen der neurowissenschaftlichen Forschungsprojekte und Fragestellungen sind vielfältig; die Forschenden eint ein gemeinsames Interesse: Im Bender Institute of Neuroimaging (BION) geht es darum, die neurobiologischen Grundlagen psychischer Prozesse auf ihrer hirnpfysiologischen Grundlage zu verstehen. Am 31. Oktober feierte das Zentrum sein 25-jähriges Bestehen.

Das BION nutzte das Jubiläum, um die Arbeit der vergangenen 25 Jahre zu würdigen. Zahlreiche Wegbegleiter folgten der Einladung nach Gießen. Nach einem Rückblick durch den geschäftsführenden Direktor Prof. Dr. Rudolf Stark ging der JLU-Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur Prof. Dr. Karsten Krüger in seinem Grußwort auf die besondere Bedeutung des BION für die Forschung ein.

Das Bender Institute of Neuroimaging (BION) ist eine zentrale Einrichtung im Philosophikum, die seit 2014 dem Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft angegliedert ist. Die Aufgabe des Zentrums besteht



Foto: Katriona Friese

25 Jahre BION: Das Zentrum stellt die Infrastruktur für den MRT-Einsatz vor allem für neurowissenschaftliche Forschungsprojekte bereit.

darin, die wissenschaftliche und technische Infrastruktur für den Einsatz der Magnetresonanztomographie (MRT) bereitzustellen, wobei der Fokus auf neurowissenschaftlichen Forschungsprojekten liegt. Auch Externe können ihre Projekte dort realisieren. Das Zentrum wurde im Jahr 2000 von Prof. em. Dr. Dieter Vaitl gegründet. Seither werden am BION die neuronalen Grundlagen psychologischer Prozesse mit Hilfe der funktionellen Kernspintomographie untersucht. Die Erkenntnisse dienen nicht nur der Grundlagenforschung, sondern auch der Anwendung.

Im Jahr 2013 nahm das BION einen 3-Tesla-Magnetresonanztomograph in Betrieb. »Mit dieser Technologie können wir seither sehr schnell, effektiv und mit sehr hoher räumlicher Auflösung die neuronale Aktivität des Gehirns messen«, erläuterte Prof. Stark, Inhaber der Professur für Psychotherapie und Systemneurowissenschaften. Er freute sich, dass das BION mit seiner

Infrastruktur frühzeitig zu einer weiteren Stärkung des experimentellen und neurowissenschaftlichen Profils des Fachbereichs beigetragen hat. Damit war das BION auch ein wichtiger Baustein für den herausragenden Erfolg der JLU in der Exzellenzinitiative bzw. Exzellenzstrategie.

Das im Mai 2025 bewilligte Exzellenzcluster »TAM – The Adaptive Mind« aus der Wahrnehmungsforschung vereint Forschende aus der Psychologie, den Kognitions- und den Neurowissenschaften mit Expertinnen und Experten für Künstliche Intelligenz, maschinelles Lernen und Robotik, um universelle Prinzipien der menschlichen Anpassungsfähigkeit zu entschlüsseln. Es handelt sich um eine erfolgreiche Zusammenarbeit unter JLU-Federführung gemeinsam mit der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Universität Darmstadt.

www.uni-giessen.de/bion



HoloDeck: Das Projektteam hat das Programm in den letzten Wochen und Monaten bereits intern und auf verschiedenen Messen präsentiert.

Molekül-Hologramme gemeinsam entdecken

AR-Projekt HoloDeck nutzt Spiele-Hardware für die universitäre Lehre

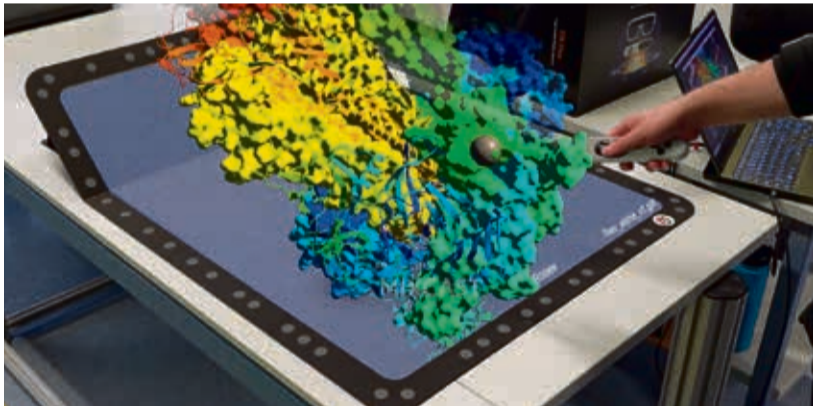
pm/dit. Die vor allem aus Computer- und Handyspielen bekannte Augmented-Reality-Technologie (AR) hält Einzug in universitäre Lehre: Das an der JLU geförderte Projekt »HoloDeck: Molekulare Hologramme in der Lehre« ermöglicht es, komplexe molekulare Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Mehrere Personen können gemeinsam auf einer speziellen faltbaren Arbeitsoberfläche ein computergeneriertes, für alle Teilnehmenden aus der jeweils individuellen Perspektive sichtbares 3D-Hologramm betrachten. Interessierte Studierende hatten an zwei Terminen im Oktober die Möglichkeit, das neuartige System zu erleben.

setzen, kann aber auch in der universitären Lehre oder im Schulunterricht sehr eindrucksvoll für ein tiefgreifendes Verständnis molekularer Strukturen sorgen.«

Eine Besonderheit sind dabei die leichten Stereo-Projektorbrillen, die es erlauben, neben dem Molekül-Hologramm auch den realen Raum und die anderen Teilnehmenden wahrzunehmen. Das unterscheidet sie von VR-Brillen, die eine rein virtuelle und von der Außenwelt abgeschlossene Umgebung präsentieren.

Das Projekt wird im Rahmen von HessenHub (Netzwerk digitale Hochschullehre) gefördert und richtet sich



Möglich dank des HoloDeck-Projekts: ein virtuelles Molekül drehen, vergrößern und im dreidimensionalen Raum untersuchen.

Koordinator ist der Chemiker Dr. Michael Weber vom Institut für Parasitologie, der das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Verein Rechenkraft.net e.V. entwickelt hat. Das System basiert auf einer handelsüblichen Spiele-Hardware. »Nach unserem Kenntnisstand stellt diese sehr einfache Arbeitsumgebung aktuell das weltweit kostengünstigste und gleichzeitig interessanteste AR-System für molekulare Visualisierungen dar«, betont Dr. Weber. »Es lässt sich für Forschungs- und Entwicklungsprojekte im professionellen Bereich ein-

nicht nur an Studierende, um Lerninhalte zu veranschaulichen, sondern auch zur Entwicklung neuer Lehrinhalte an das Lehrpersonal von Universitäten und Schulen. Das Projektteam hat das Programm in den letzten Wochen und Monaten bereits intern und auf verschiedenen Messen präsentiert.

www.uni-giessen.de/hessenhub/holodeck

https://studip.uni-giessen.de/dispatch.php/course/details?sem_id=ff525770b0cb5e0a40240af4605dd5b5&again=yes

Erinnern und Lehren

»Holocaustliteratur und Auschwitz: Seminar in der Gedenkstätte« – Team der Arbeitsstelle Holocaustliteratur erhält Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre – Vorschlag von Studierenden

pm/chb. Aus der Vergangenheit lernen, in der Gegenwart Verantwortung für die Demokratie übernehmen und für eine friedliche Zukunft eintreten: Für ihr viel beachtetes Lehrprojekt »Holocaustliteratur und Auschwitz: Seminar in der Gedenkstätte« haben Prof. Dr. Sascha Feuchert und Dr. Anika Binsch von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur den mit 60.000 Euro dotierten Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre 2025 gewonnen. Sie konnten den ersten Preis am 4. November in einer Feierstunde im Jügelhaus der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung in Frankfurt entgegennehmen.

Der gemeinsame Besuch der Gedenkstätte Auschwitz ist für Studierende, darunter viele angehende Lehrkräfte, und Lehrende eine unvergleichlich wertvolle Erfahrung. Studierende, allesamt ehemalige Teilnehmende, waren es auch, die den Seminarvorschlag für den Exzellenzpreis in der Lehre eingereicht hatten. Das Konzept, Studierende vor Ort zu Gedenkstättenleiterinnen und -teamern auszubilden, eingebettet in eine intensive Vor- und Nachbereitung, überzeugte die Gutachterinnen und Gutachter, sodass sie das Seminar einvernehmlich für den ersten Preis empfahlen.

JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz gratuliert dem Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Prof. Feuchert, und seiner Kollegin Dr. Binsch herzlich: »Das unmittelbare Erleben in den Gedenkstätten und die intensive Beschäftigung mit dem Holocaust schaffen ein tiefes Bewusstsein für die Opfer von Unterdrückung und Gewalt. Die Auseinandersetzung mit den Konsequenzen totalitärer Regime und dem Verlust von Freiheit stärkt zugleich die Wertschätzung für demokratische Errungenschaften und die Rechte aller Bürgerinnen und Bürger – eine Botschaft, die die ehemaligen JLU-Studierenden künftig auch an kommende Schülerinnen- und Schülergenerationen weitergeben können.«

Für kommende Generationen

»Die JLU ist bislang die einzige deutsche Universität, die nicht nur einen Studienschwerpunkt zur Holocaustliteratur



Seminar in der Gedenkstätte: Studierende, angehende Lehrkräfte und Lehrende der JLU besuchen das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz.

anbietet, sondern auch über ein Seminar zur regelmäßigen Ausbildung der Studierenden zu Gedenkstättenleitern verfügt«, heißt es in der Empfehlung der Studierenden. AHL-Leiter Feuchert freut sich sehr über die außerordentlich positiven Rückmeldungen der Studierenden, deren Antrag nun mit dem »Exzellenzpreis Lehre« für die AHL honoriert wurde: »Gerade in der jetzigen Zeit, in der der Druck von rechts immer weiter zunimmt, ist dieser renommierte Preis ein äußerst wichtiges Signal. Und er macht auch deutlich, dass wir gut ausgebildete Lehrkräfte brauchen, wenn wir mehr und nachhaltigere Gedenkstättenfahrten auch in der Schule haben wollen.«

Dr. Binsch ergänzt: »Wir sind tief bewegt, dass unsere Studierenden dieses Seminar für den Preis nominiert haben, obwohl sie selbst inzwischen mit ihrem Studium fertig sind. Das zeigt, wie sehr sie an die Bedeutung des Projekts für die nachfolgenden Jahrgänge glauben, die so ebenfalls die Chance erhalten, als professionell ausgebildete Gedenkstättenleiterinnen und -leiter in Schulen oder anderen Bildungskontexten wirksam zu werden.«

Schicksalen nachgehen

Das Seminar »Holocaustliteratur und Auschwitz: Seminar in der Gedenkstätte« wird als Wahlpflichtveranstaltung im Rahmen des Masterstudiengangs Germanistik (Schwerpunkt: Holocaust- und Lagerliteratur) angeboten, steht aber auch Lehramtsstudierenden offen, die es extracurricular freiwillig besuchen können. Die Studierenden werden zunächst an zwei Vorbereitungswochenenden mit der Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz im Kontext der allgemeinen Terror- und Verfolgungsgeschichte vertraut gemacht und lernen zentrale Werke der Auschwitz-Literatur überblicksartig kennen, bevor sie selbstständig einen Text wählen, der sie bei ihrem Besuch in der Gedenkstätte

begleitet. Dabei sollen sie dem Schicksal, das darin geschildert wird, vor Ort nachgehen und sich die Gedenkstätte mit Hilfe des Werks erschließen. Ferner wird die Journal-Arbeit eingeführt, die in gedenkstättenpädagogischen Konzepten einen zentralen didaktischen Beitrag leistet: Dies schafft einen Raum, in dem persönliche Gedanken artikuliert und mit fachlichem Wissen verknüpft werden können.

Die Gruppe bleibt fünf Tage lang in Oświęcim und erhält unter anderem



Hessischer Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre: Wissenschaftsminister Timon Gremmels (l.) überreicht den ersten Preis an Dr. Anika Binsch und Prof. Dr. Sascha Feuchert, JLU.

Führungen durch das Stammlager sowie Auschwitz-Birkenau. Daneben haben die Teilnehmenden Zeit, die Länderausstellungen zu besuchen und sich mit weiteren Aspekten der Lagergeschichte zu beschäftigen. In Austauschrunden reflektieren sie ihre Eindrücke. Zudem setzen sie sich mit didaktischen Fragestellungen auseinander, die später für ihre eigenen Gedenkstättenfahrten mit Lerngruppen relevant werden. Danach reist die Gruppe für zwei Tage nach Krakau, um dort der Geschichte des Krakauer Gettos und des Konzentrationslagers Plaszów nachzugehen. Nach Möglichkeit wird die Fahrt mit einem Zeitzeugengespräch beschlossen.

www.holocaustliteratur.de

wissenschaft.hessen.de/studieren/hochschullehrpreis/hochschullehrpreis-2025

Innovative Ideen für die Stadt von morgen

Studentische Konferenz »The City of the Future – Connected Minds and Visionary Ideas« brachte Studierende der Liberal Arts & Sciences aus ganz Europa an die JLU

pm/chb. Wie sieht die Stadt der Zukunft aus? Wie lassen sich soziale Teilhabe, nachhaltiges Wohnen, Infrastrukturmaßnahmen mit einer schonenden Energie- und Ressourcennutzung in Einklang bringen? Gibt es Konzepte, um die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen urbaner Räume zu erkennen, und Visionen, wie wir in Zukunft leben können und wollen? Studierende des Studiengangs »Liberal Arts & Sciences« (LAS) an der JLU luden vom 21. bis 23. November 2025 zu einer internationalen studentischen Konferenz unter dem Titel »The City of the Future – Connected Minds and Visionary Ideas« (»Vernetzte Köpfe und visionäre Ideen«) ein.

Ziel war es, den interdisziplinären Austausch zwischen Studierenden verschiedener »Liberal Arts & Sciences«-Studiengänge in ganz Europa zu fördern und gemeinsam innovative Ideen für die Stadt von morgen zu entwickeln. Etwa 35 Gäste aus verschiedenen europäischen Ländern und Universitäten



Wie können und wie wollen wir in Zukunft leben? Viele Impulse und angeregte Diskussionen bei der LAS-Studierendenkonferenz.

waren nach Gießen gereist. Die englischsprachige Konferenz bot ein vielfältiges Programm mit Workshops, Gruppenarbeiten und Diskussionen. Vorträge von Expertinnen und Experten aus der Wis-

senschaft und Studierenden rundeten das Programm ab.

Kern der Konferenz waren interdisziplinäre Gruppenarbeiten, in denen die Teilnehmenden zu selbst gewählten

Themen rund um die Stadt der Zukunft gemeinsam Lösungsansätze, Projekte oder Forschungsideen entwickelten.

Dr. Charlotte Kitzinger, Geschäftsführerin des College of Liberal Arts & Sciences der JLU, begrüßte die Gäste. Als Keynote Speaker führte anschließend der international gefragte Stadtgeograph, Zukunftsforscher und Mobilitätsexperte Dr. Stefan Carsten, Berlin, in das Thema ein. Er ist Teil des »Future: Club«, ein Raum für alle Interessierten, die sich zu den bedeutenden Transformationen und Zukunftsfragen mit Gleichgesinnten austauschen und potenzielle Unterstützerinnen und Unterstützer für eigene Zukunftsprojekte finden wollen. In Gießen präsentierte Dr. Carsten neue, auch unkonventionelle Konzepte an der Schnittstelle von Stadt, Raum und Verkehr, um visionäre Ansätze für die Gestaltung urbaner Lebensräume aufzuzeigen.

Mit Apl. Prof. Dr. York Kautt, Institut für Soziologie, und Bennet Rosswag, Historisches Institut, präsentierten zwei

Experten der JLU Kurzvorträge zu aktuellen Themen rund um die Stadt der Zukunft. Ergänzt wurde das Programm durch Beiträge von Emilia Blank (Institut für Politikwissenschaft, Bergische Universität Wuppertal), Dr. Nils Hasenbein (Fakultät für Biologie, Universität Bielefeld) sowie Maria Ertl vom Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat (Referat Internationale Zusammenarbeit, Planungsangelegenheiten und fachübergreifende Umweltangelegenheiten). Prof. Dr. Claus Leggewie (Panel on Planetary Thinking, JLU) reflektierte abschließend die zentralen Diskussionspunkte und Erkenntnisse des Wochenendes und leitete die Abschlussdiskussion ein.

Die Konferenz wurde durch das College of Liberal Arts & Sciences der JLU und das europäische LAS-Netzwerk ECOLAS unterstützt.

<https://www.uni-giessen.de/clas>

<https://www.ecolas.eu>

Strahlkraft statt Stillstand

Ringvorlesung der Präsidentin »Wissen schafft Wirklichkeit – Die Universität als Motor des Wandels« – Fortsetzung der Reihe am 15. Dezember mit Prof. Wolfgang Beywl

pm/chb. Welche Rolle spielen Universitäten bei der Gestaltung neuer Wirklichkeiten – und welche Bedeutung haben sie für die Gesellschaft von morgen? Die Ringvorlesung der Präsidentin im Wintersemester 2025/26 will Antworten auf diese Fragen geben. Unter dem Titel »Wissen schafft Wirklichkeit – Die Universität als Motor des Wandels« beleuchten namhafte Rednerinnen und Redner diesen Themenkomplex aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Als nächster Redner wird Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Seniorprofessor im Bereich Bildungsevaluation an der Pädagogischen Hochschule / Fachhochschule Nordwestschweiz und wissenschaftlicher Leiter von Univation, Institut für Evaluation, Köln, einen Impuls für universitäre Lehre geben. Sein Vortrag am 15. Dezember steht unter dem Motto »Lernen sichtbar machen«.

JLU-Präsidentin und Gastgeberin Prof. Dr. Katharina Lorenz begrüßte



Auftakt mit JLU-Präsidentin Prof. Katharina Lorenz: Die Aufgaben der Universität in einer sich verändernden Welt ziehen sich wie ein roter Faden durch die Ringvorlesung.



Hochschulstrategie Alex Usher, President of Higher Education Strategy Associates, Toronto, zu Gast in der Aula.



Prof. Christine Musselin, Paris, nimmt das Zusammenspiel von Universitäten und Staat in den Blick.

die Gäste zum Auftakt der Reihe am 27. Oktober in der Aula, um mit dem Publikum anschließend in ihrem Eröffnungsvortrag »Wissen schafft Wirklichkeit: Die JLU als Gestalterin ihrer Zukunft« einen Blick nach vorn zu werfen.

Breite Expertise

Zunächst skizzierte Prof. Lorenz die erfreuliche Ausgangslage für die Universität Gießen: »Wir sind ein etablierter und substanzieller Bestandteil des deutschen Hochschulsystems mit seinen mehr als 80 Universitäten und mehr als 400 Hochschulen.« Die JLU als zweitgrößte Universität in Hessen

haben bewiesen, dass sie Spitzenforschung mit internationaler Strahlkraft ermöglichen und entwickeln kann, erklärte sie vor dem Hintergrund der aktuellen Bewerbung mit der Universität Marburg um den Titel Exzellenzuniversität. Die JLU gehöre zum kleinen Kreis von nur 22 Universitäten, die in allen Runden der Exzellenzinitiative durchgängig erfolgreich waren. Die JLU leiste einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung der staatlichen Daseinsvorsorge, in der Region und darüber hinaus. Und sie vereine »eine ungewöhnlich breite wissenschaftliche Expertise, die sich in vergleichbarer Form in Deutschland nur bei deutlich

größeren Universitäten in deutlich größeren Städten findet«.

Stillstand ist keine Option

So stolz man auf die Erfolge auch sein darf, so deutlich warnte die JLU-Präsidentin vor Stillstand: »Die Dynamik des Wandels beschleunigt sich rasant.« Es gelte, Risiken und Unsicherheiten – darunter die finanziellen Rahmenbedingungen mit den aktuellen Herausforderungen durch den Hochschulpakt sowie demografische, wirtschaftliche und politische Entwicklungen – rechtzeitig zu erkennen und sich als Institution weiterzuentwickeln.

Prof. Lorenz eröffnete Denkräume mit drei verschiedenen Zukunftsszenarien. Erstens ein »Weiter so wie bisher«: Stagnation berge die Gefahr, dass die Universität irgendwann nicht mehr dem Wettbewerb werde standhalten können. Zweitens »Krise und Bedeutungsverlust«: Einer solchen Fehlentwicklung gelte es entschieden entgegenzuwirken, damit die JLU nicht an Substanz verliere. Drittens das »Best-Case«-Szenario: In der erwünschten Erfolgsgeschichte sei die JLU in Zukunft auch weiter eine national und international renommierte Universität mit Wachstum und Strahlkraft.

Prof. Lorenz lud dazu ein, die JLU als einen »lebendigen Organismus« zu verstehen, in dem ihre Mitglieder über die Zukunft nachdenken und sie gemeinsam aktiv mitgestalten. Es komme darauf an, kreatives Potenzial freizusetzen und Welten zu eröffnen, um eigene Kräfte zu bündeln, Synergien mit Partnerinnen und Partnern zu schaffen und gemeinsam mutig neue Wege zu beschreiten.

Unterschiedliche Perspektiven

Nachdem die JLU-Präsidentin den Blick verstärkt nach innen gerichtet hatte, nahm Prof. Dr. Christine Musselin am 10. November unter dem Titel »Who drives change? Evolution of the interplay between the universities and the state« das Zusammenspiel von Universitäten und Staat in den Blick. Am 24. November war mit Alex Usher, President of Higher Education Strategy Associates (HESA), aus Toronto einer der international profiliertesten Hochschulstrategen zu Gast an der JLU.

In seinem Vortrag mit dem Titel »Does familiarity breed contempt? The rise of universal access and falling public esteem for universities across Europe and North America« beleuchtete er die spannungsreiche Entwicklung zwischen Gesellschaften mit einem möglichst breiten Zugang zu Hochschulbildung und sinkender öffentlicher Wertschätzung – ein Thema von besonderer Aktualität in Zeiten, in denen sich Universitäten ihres gesellschaftlichen Auftrags neu vergewissern und als Orte erkenntnisgeleiteter Wissensbildung, kritischer Diskussion und reflektierter Praxis behaupten müssen.

TERMINE

Wissen schafft Wirklichkeit

Ringvorlesung der Präsidentin – Weitere Termine

15. Dezember 2025

Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Seniorprofessor Bildungsevaluation, PH FH Nordwestschweiz / Univation, Institut für Evaluation, Köln

Lernen sichtbar machen – ein Impuls für universitäre Lehre

12. Januar 2026

Prof. Dr. Helge Braun, Präsident der Universität zu Lübeck, Bundesminister a. D. und JLU-Alumnus

Hochschulautonomie und Politik – ein Spannungsfeld

19. Januar 2026

Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V. und JLU-Alumnus

Schöpferisches Team am Vulkan. Überlegungen zum zeitgemäßen Geschäftsmodell der Universität

2. Februar 2026

Town Hall Meeting:

Gießen als Wissensstadt: Wo sich Stadt und Universität gemeinsam auf den Weg machen

Moderation: Dr. Jan-Martin Wiarda

Alle Veranstaltungen der Ringvorlesung finden in der Aula des Universitätshauptgebäudes jeweils montags um 19.15 Uhr statt. Zusätzlich können Interessierte die Vorträge als Livestream verfolgen oder später auf dem YouTube-Kanal der JLU (Rubrik »Veranstaltungen«) abrufen.

www.youtube.com/universitaetgiessen



Kompetenzen in einer Welt im Wandel

Spracherwerb und Schlüsselkompetenzen: 15 Jahre ZfbK – Jubiläumsfeier des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen – Rückblick und Ausblick

chb. Erfolg in Studium und Beruf hängt nicht nur von Fachwissen ab, sondern auch von persönlichen, sozialen, kommunikativen, methodischen und kognitiven Fähigkeiten. Vier Buchstaben spielen eine wichtige Rolle, wenn es um den Erfolg im Studium, um zusätzliche Qualifikationen und einen reibungslosen Übergang ins Berufsleben geht: ZfbK.

Hinter dem Kürzel verbirgt sich das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen – eine zentrale, lehrorientierte, wissenschaftliche Einrichtung der JLU. Generationen von Studierenden hat das Zentrum auf ihren Bildungs- und Berufswegen begleitet. In diesem Jahr feiert das ZfbK sein 15-jähriges Bestehen – ein Jubiläum, das am 6. November mit einer kleinen Feier im Büro- und Seminargebäude in der Rathenaustraße 10 würdig begangen wurde.

Feiern in schwierigen Zeiten? Prof. Dr. Alexander Goesmann, JLU-Vizepräsident für Studium und Lehre und geschäftsführendes Mitglied des ZfbK-Direktoriums, beantwortete in seinem Grußwort die Frage eindeutig mit Ja. »Genau jetzt ist es wichtig zu feiern und den Anlass bewusst zu gestalten.« Er lobte das »energievolle Team« des Zentrums, das mit seinen vielfältigen Angeboten Orientierung für die



Viele Facetten: Geschäftsführerin Enkhsaruul Seixas Brito blickt anlässlich des ZfbK-Jubiläums zurück und gibt einen Überblick über das aktuelle breite Angebot des Zentrums.

Zukunft biete. »In unserer globalisierten, vernetzten Welt bedarf es sprachlicher und kultureller Souveränität«, so Goesmann. Das ZfbK-Team zeichne sich durch ein außerordentliches Engagement und seine große Bereitschaft aus, sich stetig weiterzuentwickeln.

Tatsächlich hat das ZfbK jetzt viel mehr Facetten als in den Anfangszeiten,

wie Geschäftsführerin Enkhsaruul Seixas Brito erläuterte. Das aktuelle Programm bietet Angebote von »Academic English« über Crashkurse »Schreiben mit KI« bis hin zu »Change-Management & Digital Transformation Skills«. In ihrem Rückblick erinnerte sie nochmals an Meilensteine, die seit der Zentrumsgründung im Jahr 2010 die Förderung fremd-

sprachlicher, überfachlicher und berufsrelevanter Kompetenzen an der JLU maßgeblich geprägt haben. Alles begann zunächst als ein Großprojekt; im Jahr 2021 wurde das ZfbK als eigenständige zentrale Einrichtung neu aufgestellt.

Mit seinem Gastvortrag bot Prof. Dr. Tobias Seidl, Professur für Schlüssel- und Selbstkompetenzen, Hochschule der Medien (HdM), Stuttgart, anschließend Einblicke in den aktuellen Diskurs zu »Future Skills und Hochschulbildung«. Er beleuchtete Perspektiven und Herausforderungen der Förderung fächerübergreifender Kompetenzen. Darin, dass Kompetenzentwicklung in einer Welt im Wandel keine leichte Aufgabe ist, waren sich alle Beteiligten einig. Ein Leitsatz des ZfbK aber hat dauerhaft Bestand: »Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.«

ZfbK

Seit seiner Gründung im Jahr 2010 begleitet das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) die Studierenden der JLU auf ihren Bildungs- und Berufswegen mit dem Ziel, Fremdsprachenkenntnisse, überfachliche und berufsrelevante Kompetenzen zu fördern. Das Zentrum

hält ein breites Spektrum an Lehr- und Beratungsangeboten bereit. Dazu gehören Sprachkurse in zehn Fremdsprachen sowie fürs Studium relevante Veranstaltungen, etwa Schreibretreats für Haus- und Abschlussarbeiten. Darüber hinaus bietet das Zentrum Programme zur beruflichen Orientierung und Unterstützung beim Übergang ins Berufsleben an. Abgerundet wird das Profil durch individuelle psychologische Einzelberatungen für Studierende, die aufgrund von Belastungen im Rahmen des Studiums und/oder persönlicher Herausforderungen Unterstützung suchen.

»In den Abteilungen Career Services, Schlüsselkompetenzen, Sprachen & Kulturen sowie der Psychologischen Beratungsstelle finden Studierende in jeder Phase ihres Studiums – vom Studieneinstieg bis in den Beruf – die Orientierung, die sie für eine erfolgreiche Weiterentwicklung über den fachlichen Tellerrand hinaus benötigen«, sagt Geschäftsführerin Enkhsaruul Seixas Brito. Auch die Zahlen sprechen für den Erfolg: Zuletzt haben regelmäßig über 5.000 Personen pro Jahr an den Lehr- und Beratungsangeboten des ZfbK teilgenommen.

www.uni-giessen.de/de/fbz/zentren/zfbk

Liebigs Pokal kehrt zurück

Wertvolles Stück Gießener Geschichte bereichert universitätseigene Silbersammlung – Ehrenpokal aus dem Jahr 1851 in der Vitrine des Rektorenzimmers zu besichtigen

lt/chb. Ein bedeutendes Zeugnis der Wissenschaftsgeschichte kehrt an die JLU zurück: Ein kunstvoll gestalteter silberner Deckelpokal, der Justus Liebig, dem berühmten Chemiker und Namensgeber der Universität, von seinen Schülern im Jahr 1851 gewidmet wurde, bereichert seit diesem Wintersemester die historische Silbersammlung der Universität. Dass der Ankauf des wertvollen Stücks Gießener Geschichte zustande kam, ist dem Entgegenkommen eines privaten Sammlers, den intensiven Recherchen im Universitätsarchiv, der Unterstützung des Präsidiums und der JLU-Sammlungskoordination sowie einer großzügigen Spende der Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) zu verdanken.

Im Juli 2025 erhielt die JLU das Angebot, das 32 Zentimeter hohe Silberstück mit der Inschrift »Justus von Liebig von seinen Schülern zum 17ten Mai 1851« von einem privaten Sammler zu erwerben. Geklärt werden musste zunächst, ob ein Bezug zur Gießener Universitätsgeschichte tatsächlich gegeben ist. Nachdem das Universitätsarchiv die Echtheit und historische Bedeutung des Pokals durch den Fund eines Briefes Liebigs vom 19. Mai 1851 bestätigen konnte, entschied sich die JLU für den Erwerb des Pokals.

Als entscheidender Fund erwies sich bei den Recherchen ein Brief vom 19. Mai 1851, in dem Liebig (1803–1873) die freudige Überraschung beschreibt, die ihm seine Studenten anlässlich seiner Silberhochzeit bereitet hatten: »Wir feierten am Samstag [17. Mai 1851] einen festlichen Tag, den Tag unserer silbernen Hochzeit. Alle meine Freunde und Verwandten in Darmstadt wußten davon, nur ich ahnte nichts, [...] Die Studenten überbrachten einen silbernen Ehrenpokal, Nachtmusik usw. – [...]«

Der Ehrenpokal steht sinnbildlich für Justus Liebigs umfangreiche Lehrtätigkeit in Gießen. Von 1824 bis 1852 prägte Liebig ein akademisches Umfeld maßgeblich mit, das zahlreiche bedeutende Wissenschaftler hervorbrachte. Liebig hatte in dieser Zeit in Gießen insgesamt 793 Studenten – eine beachtlich große Anzahl für einen Ordinarius in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den engeren Kreis seiner Schüler bildeten die Assistenten, Privatdozenten und Professoren seines Umfelds, unter ihnen bedeutende Wissenschaftler wie Heinrich Buff (1805–1878), Heinrich Will (1812–1890) und August Wilhelm Hofmann (1818–1892).

Der Deckelpokal im historistischen Stil wurde von Liebigs Schülern nach



Foto: Barbara Zimmermann

Ein Stück Gießener Geschichte: der silberne Deckelpokal von 1851, im Hintergrund ein Porträt von Justus Liebig.

Ausweis des Silberschmiedestempels bei dem renommierten Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft »Sackermann, Hessenberg und Co.« in Frankfurt am Main gekauft. Die Silberschmiede der Familie Hessenberg, gegründet 1768, ergänzte seit den 1830er-Jahren einen Teil ihres Angebots an Silberwaren bei Manufakturen in Offenbach/Main. Die ungestempelten Offenbacher Stücke wurden dabei in Frankfurt mit den eigenen Merkzeichen versehen, die nun als Verkäufermarke dienen. Der Liebig-Pokal von 1851 kann daher in Frankfurt oder Offenbach gefertigt worden sein.

»Bereits im Jubiläumsjahr der Ludwigs-Universität Gießen 1907 wurde angenommen, dass die Universitäts-Silbersammlung mit ihren wertvollen Insignien, Bechern und Pokalen im Stil

von Renaissance und Barock bis Jugendstil vermutlich keine Erweiterung mehr erfahren würde«, berichtet Universitätsarchivar Lutz Trautmann, der sich persönlich sehr für den Ankauf des Deckelpokals eingesetzt hat. Dabei sei es bis zuletzt geblieben.

»Mit dem Erwerb dieses historisch wertvollen Stücks gelingt es der JLU nun nicht nur, ihre Sammlung zu erweitern, sondern auch, die Erinnerung an Justus Liebig und seine Verdienste als Hochschullehrer lebendig zu halten«, freut sich Prof. Dr. Karsten Krüger, JLU-Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur: »Wir sind froh, dass es der JLU einmal mehr gelungen ist, ein Stück ihrer eigenen Geschichte sichtbar zu machen.«

www.uni-giessen.de/archiv



DENK-MAL: UNIKUNST 94

Kuh, Schwein, Hund und Katze

Kunst auf dem Campusbereich Veterinärmedizin: Skulptur »Marbocylant« erinnert an die Bremer Stadtmusikanten

► Von Dagmar Klein

Seit Jahren wird man beim Betreten des Campusbereichs Veterinärmedizin von einer Metallschnittskulptur begrüßt, die deutlich an die berühmten Bremer Stadtmusikanten erinnert. Allerdings stehen hier nicht die Tiere des Grimm'schen Märchens übereinander, sondern Kuh, Schwein, Hund und Katze. Kein Infoschild weist auf Stifter, Künstler oder Jahr der Aufstellung hin. Ein Emeritus erinnert sich, dass es sich um ein Geschenk der Tiermedizinfirma Vetoquinol handelt.

Bei dem Unternehmen nachgefragt, kam alsbald die Antwort, insbesondere meldete sich der Urheber des Kunstwerks, der Maler Sascha Hartweg. Es gibt acht Versionen der Skulptur, die im Jahr 2006 an veterinärmedizinische Hochschulen in Mitteleuropa geschenkt wurden. In Deutschland ging je eine nach Hannover, Leipzig, Berlin, München und Gießen, in Österreich nach Wien, in Tschechien nach Brünn und in der Slowakei nach Kosice. Damit verbunden waren über drei Jahre hinweg laufende Fördergelder.

In Gießen wurde der »Marbocylant« am 20. Juli 2006 mit einer kleinen Feier im Außenbereich übergeben. Die Skulptur stand damals vorübergehend dort, wo heute der Pferde-Chirurgie-Neubau steht. Beim Versetzen auf die Wiese an der Zufahrt ist der 400 kg schwere Betonsockel mit den Aufschriften »Vetoquinol« und »Marbocylant« verschwunden.

Der Titel »Marbocylant« für die Skulptur bezieht sich auf das Medika-

ment Marbocyl, das die Firma herstellt, und das bei allen vier dargestellten Tieren angewendet wird. Was nie angebracht wurde, ist eine kleine Ohrmarke beim Schwein, auf der alle Daten hätten



Foto: Dagmar Klein

Die »Bremer Stadtmusikanten« einmal anders: Skulptur von Sascha Hartweg am Campusbereich Veterinärmedizin.

eingraviert sein sollen, und damit auch der Künstlernamen. Dies hatte firmeninterne Gründe, erinnert sich Hartweg. Der zuständige Mitarbeiter verließ die Firma, und so ging diese Idee verloren.

Da sich das Aufstellen seiner Tier-Skulpturen im nächsten Jahr zum 20. Mal jährt, plant Sascha Hartweg, eine kleine Broschüre herauszugeben.

www.artweg.de

»Foreshocks«

Performances, Videoinstallationen und mehr beim Diskurs-Festival

pm/cl. Unter dem Titel »Foreshocks« hat vom 6. bis 9. November das Diskurs-Festival stattgefunden, das alle zwei Jahre von Studierenden des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU organisiert wird. Der Begriff des Vorbebens (engl. foreshock) beschreibt in der Erdbebenforschung kleinere Beben, die im Nachhinein als Ankündigung für das eigentliche, große Erdbeben gelesen werden können. Die diesjährige Ausgabe des Diskurs-Festivals ging der Frage nach, ob wir im Moment ein politisches und gesellschaftliches Vorbeben erleben, und wenn ja, was das für unser Handeln in der Ge-

genwart bedeuten müsste. Dazu gab es ein vielfältiges Programm aus drei Performances, einer Videoinstallation, einem Film Screening und drei Vorträgen im Festivalzentrum im Seltersweg, im Theaterlabor der JLU und in der Alten UB.

Unterstützt wurde das Diskurs-Festival von der JLU, der Hessischen Theaterakademie, dem Kulturamt Gießen, der Hessischen Film- und Medienakademie, dem AstA der JLU, der Gießener Hochschulgesellschaft, der Gemeinnützigen Stiftung Sparkasse Gießen, dem Fonds Darstellende Künste und dem Land Hessen.

Wissenschaftlerinnen sichtbar machen

Wissenschaftsinspirierte Kunstausstellung mit Werken der Biochemikerin, Künstlerin und JLU-Doktorandin Palina Kot

chb. Wissenschaft lebt vom Austausch – nicht nur zwischen Fachkolleginnen und -kollegen, sondern auch mit einer breiteren Öffentlichkeit. »Formate wie Ausstellungen können dabei eine wichtige Rolle spielen, weil sie komplexe wissenschaftliche Themen auf eine visuelle und emotionale Ebene übertragen«, sagt Biochemikerin und Künstlerin Palina Kot, die in ihren Arbeiten Kunst und Wissenschaft verbindet und neue Perspektiven auf die Rolle von Frauen in der Wissenschaft eröffnet.

Palina Kot ist zur Promotion aus Belarus nach Deutschland gekommen, wo sie an der JLU bei Prof. Dr. Katja Sträßer, Fachbereich 08, promoviert. Mit ihrer wissenschaftsinspirierten Kunstausstellung »Wissenschaftlerinnen sichtbar machen« hat Palina Pot in den vergangenen Wochen gezeigt, wie künstlerische Arbeiten Fragen von Sichtbarkeit, Gleichstellung und der Rolle von Frauen in der Wissenschaft anschaulich machen

können. Im Foyer des Hauses A im Philosophikum waren von Mitte Oktober bis zum 9. November ihre Arbeiten zu sehen, die sich mit historischen Persönlichkeiten wie Rosalind Franklin, Mileva Mari und Rita Levi-Montalcini befassen und darüber hinaus aktuellen Fragen zur Sichtbarkeit von Wissenschaftlerinnen Raum geben. Die Gäste waren eingeladen, über Neugier, Resilienz und Innovation nachzudenken und darüber, welche Hindernisse Frauen auf ihrem Weg in die Wissenschaft überwinden mussten und müssen.

Zum Begleitprogramm gehörte ein Podiumsgespräch mit Ahngeli Shivam, Gast der Universität Mainz, Georgia State University, und Anastasiia Marsheva, Gründerin von Faden e.V., Organisatorin der Ausstellung und Mitglied des International Graduate Centre for the Study of Culture, GCSC.

Palina Pot ist es wichtig festzustellen, »dass Formate wie Ausstellungen dazu

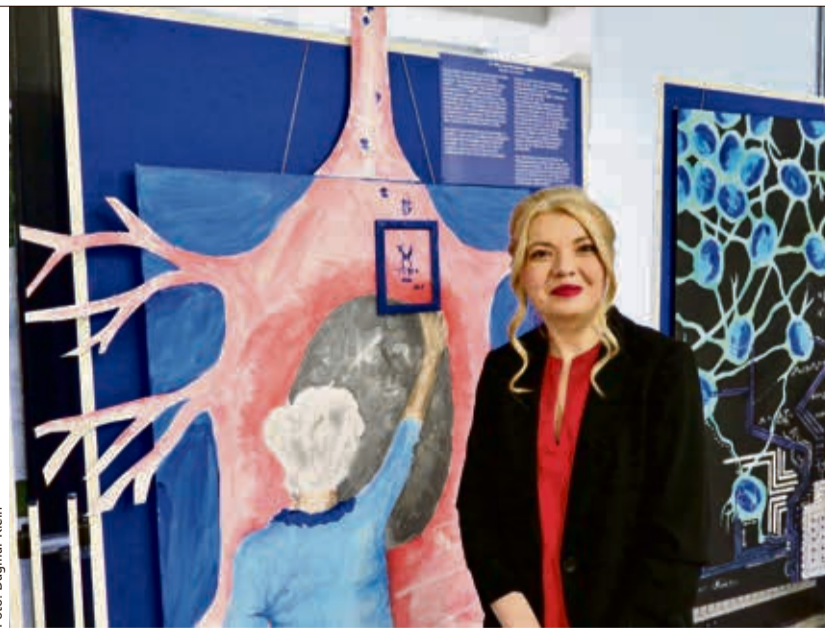


Foto: Dagmar Klein

Wissenschaftlerinnen sichtbar machen: Die Biochemikerin, Promovendin und Künstlerin Palina Kot zeigte ihre Werke im Philosophikum.

beitragen, Themen über Disziplinengrenzen hinaus zu vermitteln, Diskussionen anzuregen und einen niedrigschwelligen Dialog zwischen Wissenschaft, Studierenden und interessierter Öffentlichkeit zu ermöglichen«. Mit ihrer Ausstellung hat sie eindrucksvoll bewiesen, dass

künstlerische Formate nicht nur ästhetische Erlebnisse bieten, sondern auch als Instrumente der Wissenschaftskommunikation und universitären Vernetzung wirksam sind.

Organisiert wurde die Ausstellung vom International Graduate Centre for



Foto: Palina Gubina

the Study of Culture (GCSC) der JLU und vom Verein »Faden: Zusammen weben wir die Zukunft für Akademikerinnen mit Migrationshintergrund e.V.« Gefördert wurde sie durch den Science Support der JLU sowie die Claussen-Simon-Stiftung.

Schatz aus dem späten 16. Jahrhundert: ein Nürnberger Gesangbuch

► Von Dr. Olaf Schneider

Bei der bibliothekarischen Erschließung historischer Objekte, auch solcher aus privaten Beständen, kommt es immer wieder zu Überraschungsfunden. Ein solcher Fund ist einem Projekt zur Digitalisierung der ältesten Gesangbücher der Universitätsbibliothek (UB) Gießen zu verdanken, das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur im Jahr 2023 gefördert wurde. Die Bände stehen über eine eigene Seite in den »Digitalen Gießener Sammlungen« (DIGISAM) zur Verfügung (vgl. *uniforum* 27/2024, Nr. 3, Seite 11): <https://digisam.uni-giessen.de/ubg-ihd-gb>.

Durch diese Datenbank ist die Aufmerksamkeit einer Familie im Gießener Landkreis geweckt worden, in deren Besitz sich über viele Jahrhunderte und Wirkungsorte ein evangelisches Gesangbuch erhalten hat, das noch weit älter als der früheste in der UB Gießen verfügbare Band ist.

Bei dem Fund handelt sich um die im Jahr 1594 in Nürnberg bei Valentin Fuhrmann (1540–1608) erschienenen

»Psalmen, Geistliche Lieder vnd Kirchengesenge, nach Ordnung der Jahrzeit. D. Martin Luther. Auch Anderer Gottseliger Lehrer vnd Männer auff's fleissigst von newen zugericht, vnd in ein richtige Ordnung gebracht.« Fuhrmann selbst stammte aus dem thüringischen Suhl, wirkte seit 1569 als Buchdrucker in Nürnberg und war seit 1574 selbstständig. Die Buchausgabe ist sehr selten und nur zweimal in Deutschland nachweisbar: in der Staatsbibliothek Berlin und hier im Landkreis Gießen. Ebenso selten ist die 1591 von Fuhrmann verlegte, in einem Exemplar erhaltene Vorgängerausgabe. Bereits 1585 druckte Fuhrmann seine erste, unikal überlieferte Ausgabe des Gesangbuchs. Dazu griff er auf die 1584 erschienene, im Satz abweichende Version seines noch im gleichen Jahr verstorbenen Nürnberger Druckerkollegen Valentin Neuber zurück.

Der Gießener Band enthält einen kleinen beigebundenen Zusatzteil aus dem Jahr 1593, ebenfalls gedruckt bei Valentin Fuhrmann: »Die sibben Buß-Psalmen deß Königlichen Propheten Davids, in teutsche Reimen gerichtet« verfasst von Georg Siber, Pfarrer im benachbarten

fränkischen Kirchensittenbach. Bislang ist ausschließlich dieses Exemplar des Textes bekannt. Ein Exemplar der vorausgehenden, etwas aufwendigeren Ausgabe, die bereits 1591 bei Fuhrmann erschien, befindet sich lediglich in Berlin. Eine frühere Vorgängerausgabe scheint es nicht zu geben.

Das erste protestantische Gesangbuch, Martin Luthers Wittenberger »Achterliederbuch« aus dem Jahr 1524, enthält auf 24 Seiten – wie der Name sagt – acht Lieder, immerhin schon mit Noten. Bei der Einordnung des hier besprochenen Bandes zeigt sich hingegen, dass inzwischen – ab der Mitte des 16. Jahrhunderts – die Zahl der erscheinenden Gesangbücher anstieg und diese erschwinglicher wurden. Man griff bei Neuauflagen offenbar mit kleinen Änderungen auf Bewährtes zurück. Andererseits fällt auf, dass man veraltete Bücher meist nicht mehr aufbewahrte. Beim Zugang des »Gießener« Bandes in die Besitzerfamilie scheint es sich um ein wichtiges Ereignis gehandelt zu haben. »Dis Bichel hat mir mein lieber Her Schwager Her Maxmilian Teifel geschenkt und wils seit wegen behalte«, ist 1596 auf dem Vorderspiegel notiert. Bis heute hat sich an der Wertschätzung des Bändchens nichts geändert.

Der Band selbst ist zugleich eine interessante Quelle für seine Entstehungszeit. Sein Ledereinband enthält zwei Illustrationen: auf dem Vorderdeckel die weihnachtliche Krippe sowie auf dem Rückdeckel Jesu Taufe durch Johannes den Täufer und damit die beiden wichtigen komplementären Feste Weihnachten (24. Dezember) sowie der Johannisnacht (24. Juni).

Die enthaltenen Lieder sind dem Leben Christi, den Sakramenten sowie Themenkreisen des geistlichen und täglichen Lebens zugeordnet. Bei vielen der Lieder handelt es sich um Übersetzungen lateinischer Texte ins Deutsche durch Martin Luther. Oft kommen als Melodien die anderer bekannter Weisen zum Einsatz. Oder die alte Melodie wird



Foto: Christian Rade

»Nu komm der Heyden Heylandt«: Noten mit Text und Illustration im historischen Gesangbuch, das sich in Privatbesitz befindet, in der Universitätsbibliothek Gießen jedoch digitalisiert vorliegt.

weiterverwendet. So beginnt der Band mit der Übersetzung des Hymnus »Veni Redemptor gentium« des Kirchenvaters Ambrosius von Mailand (339–397) mit »Nu komm der Heyden Heylandt«. Die Melodie geht ins frühe 12., wenn nicht sogar 10. Jahrhundert zurück. Die Noten sind in der Mensuralnotation mit einem frühen Notenschlüssel notiert, einem sogenannten G-Schlüssel, der den Platz des C im Notensystem markiert. Das angegebene c'' entspricht dem heutigen d''. Alle Noten sind also um eine Stufe nach oben verschoben. Das Lied steht in der Kirchentonalart G-dorisch. Taktstriche fehlen. Ab Blatt 255 findet sich die Deutsche Messe, die zeigt, dass Luther zunächst die lateinischen Messgesänge einfach übertrug. An manchen Stellen sind sie sogar noch zweisprachig wiedergegeben.

Vom Gebrauch des Gesangbuchs in seiner Entstehungszeit zeugt eine Besonderheit. Auf dem vorderen Spiegel

sowie dem Vorsatzblatt ist handschriftlich kurz nach dem Druck ein »Ein liet so man deß morgenß aufsteß nachgetragen. Bei diesem handelt es sich um das damals gerade erst entstandene und sich verbreitende »Aus meines Herzens Grunde«. Der Text stammt von Georg Niege aus dem Jahr 1586, die eingängige Melodie vermutlich von David Wolder aus dem Jahr 1598.

Das Buch bleibt im Privatbesitz. Mit Zustimmung der Familie ist es digitalisiert und in das Gesangbuchportal als bislang ältestes Werk aufgenommen worden. Da das Berliner Exemplar aus konservatorischen Gründen nicht gescannt werden darf, ist es die einzige online verfügbare Fassung:

<https://digisam.uni-giessen.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-239618>

<https://nbn-resolving.org/html/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-239629> (unikaler Zusatz)

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine

umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.



Krisenmanagement nach Cyber-Angriffen an Hochschulen

Die Zahl der Cyber-Angriffe auf Hochschulen hat zugenommen und wird voraussichtlich weiter steigen. Als erste große deutsche Universität war vor sechs Jahren die JLU betroffen; die Erinnerungen an die Cyber-Attacke vom 8. Dezember 2019 und ihre Folgen (»JLU-offline«) sind für alle Beteiligten bis heute sehr lebendig.

Hochschulen sind aufgrund ihrer wertvollen Daten und komplexen IT-Strukturen attraktive Ziele für Cyber-Angriffe. Die Folgen reichen vom kurzfristigen Ausfall einzelner Systeme bis hin zum Zusammenbruch der gesamten IT-Landschaft einer Hochschule. Ein Cyber-Angriff stellt eine Krisenerfahrung für die Gesamtorganisation Hochschule wie auch für die einzelnen Hochschulangehörigen dar und wirft

spezifische Führungsfragen auf. Um auf Cyber-Angriffe schnell und angemessen reagieren zu können, ist eine entsprechende Vorbereitung notwendig. Das Krisenmanagement nach einem Cyber-Angriff gilt es aufzubauen und in das allgemeine Krisenmanagement der Hochschule einzubinden. Ein HIS-HE:Forum widmete sich 2024 dieser Herausforderung. Die Tagungsbeiträge sind in diesem Band zusammengestellt. JLU-Pressesprecherin Lisa Dittrich berichtet unter dem Titel »Krisenkommunikation im Ernstfall. Cyberattacke auf die Universität Gießen« von den Erfahrungen während #JLUOffline und zeigt, welche Rolle die Kommunikation in dieser existenziellen Krise gespielt hat.

Mathias Stein, Maren Lübcke, Harald Gilch (Hrsg.): Krisenmanagement nach Cyber-Angriffen



an Hochschulen – Tagungsband 2024, HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V., Hannover 2025. ISBN 978-3-948388-48-5 https://his-he.de/wp-content/uploads/2025/11/HIS-Forum_Tagungsband_Cyber-Angriffe.pdf

Das schwierige Kind?

Der Alltag pädagogischer Fachkräfte hält viele herausfordernde Situationen mit Kindern bereit. Dabei besteht die Gefahr, dass



Kinder vorschnell als aggressiv, wild, Systemsprengerin/Systemsprenger oder als schwierig etikettiert werden. In 17 Fachartikeln beleuchten die Autorinnen und Autoren aus einer wissenschaftlichen und praxisnahen Perspektive in dem Band »Das schwierige Kind? – Herausforderndem Verhalten professionell begegnen« unterschiedliche Verhaltensweisen von Kindern, die pädagogische Fachkräfte als herausfordernd erleben.

Neben Fachwissen erhalten die Leserinnen und Leser Reflexionsim-

pulse, um die eigene Perspektive zu überprüfen. Zudem stellen die Beiträge evidenzbasierte Handlungskonzepte für die pädagogische Praxis und fachliche Begleitung von Kindern vor.

Dr. Andrea Tures ist Akademische Rätin am Institut für Kindheits- und Schulpädagogik der JLU. Als Kindheits- und Inklusionsforscherin berät sie Kommunen und Träger im Kontext von frühpädagogischer Qualitätsentwicklung. Das Buch entstand aus einer Ringvorlesung heraus mit dem Titel »Das schwierige Kind?«, welche die Herausgeberin an der JLU organisiert hatte.

Andrea Tures (Hrsg.): Das schwierige Kind? – Herausforderndem Verhalten professionell begegnen – in Krippe, Kita und Grundschule, Cornelsen (Verlag an der Ruhr) 2025, 288 Seiten, 34,99 Euro, ISBN 978-3-8346-5294-2

Musiksoziologie

Die Musiksoziologie erforscht Musik als sozialen Tatbestand. Wie durchdringen soziale Prozesse und Strukturen Musik und musikalisches Handeln, wie wirkt Musik in das Soziale hinein? Die Einführung gibt einen aktuellen Überblick über die wichtigsten Themen der modernen Musiksoziologie. Dabei werden vielfältige Musikarten in Geschichte und Gegenwart und in unterschiedlichen Kulturräumen in den Blick genommen.

Schwerpunkte bilden die Bereiche Werturteil,

Identität, Medialität, sozialer Raum, Ökonomie sowie die Herausforderungen der Disziplin in der postmodernen Gesellschaft.

Prof. Dr. Claudia Bullerjahn hat an der JLU die Professur für Systematische Musikwissenschaft und Musikulturen der Gegenwart inne, Prof. Dr. Karsten Mackensen war von 2010 bis 2021 an der JLU tätig, zuletzt als außerplanmäßiger Professor.

Karsten Mackensen, Claudia Bullerjahn: Musiksoziologie. Einführung, Tectum Verlag 2025, 296 Seiten, 26,90 Euro ISBN 978-3-7560-0701-1 eISBN 978-3-7489-4291-7

Staging Monstrous Bodies

Staging Monstrous Bodies: Questioning Normative Orders befasst sich mit der Analyse der Inszenierung monströser Körper als Mittel zur Hinterfragung normativer Ordnungen. Dieses Buch enthält die Beiträge einer Konferenz, die 2024 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU stattfand. Es enthält dreizehn aktuelle Essays einer internationalen Gruppe von Theater- und Tanzwis-

senschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die sich in Gießen trafen und deren Herkunftsländer Deutschland, die Schweiz, England, Frankreich, Italien, Österreich, die USA, Mexiko und Tunesien



umfassen.

Der erste Teil, The Mise-En-Scène of Monstrous Bodies, untersucht unter anderem queere und feministische Performances, Monstrosität im Kostümdesign und den Freak-Diskurs in Lateinamerika. Der Abschnitt De-Montage of the Monstrous befasst sich mit der Historisierung mittelalterlicher Monster und der Inszenierung von (Un-)Gerechtigkeit und Monstrosität. Der dritte und letzte Teil, Monstrous Orders, enthält Botschaften zum Aufstieg des Neonazismus in Europa, zur Monstrosität im Tanz und eine Analyse der Monstrosität in Bezug auf den Körper des Schauspielers in den Schriften Denis Diderots.

Mit seinem globalen Ansatz richtet sich dieses Buch an Theater-, Tanz- und Performance-Studierende sowie an Forschende in diesen Bereichen.

Mitherausgeberin Dr. Ekaterina Trachsel ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, Mitherausgeber Prof. Dr. Gerald Siegmund hat an der JLU die Professur für Angewandte Theaterwissenschaft inne.

Michael Mark Chemers, Ekaterina Trachsel, Gerald Siegmund (Hrsg.): Staging Monstrous Bodies: Questioning Normative Orders, Routledge 2025, 236 Seiten, 47,99 Euro bzw. 38,39 Euro (E-Book) ISBN 978-1-0329-1067-3 eISBN 978-1-0035-6593-2

»Nehmt Druck raus und habt Spaß«

Tim Schmidt bringt zahlreiche Interessen unter einen Hut – Arbeit in der Schule und am Mikrofon – An der Drei-Fächer-Kombination von Fachjournalistik Geschichte, Geschichte und Erziehungswissenschaft mag der JLU-Student die Abwechslung und Flexibilität

► Von Charlotte Brückner-Ihl

Im Turbogang durchs Studium, klarer Fokus auf ein einziges Ziel, die Regelstudienzeit stets im Blick – genau das ist Tims Ding nicht. Wäre es so, hätte Tim Schmidt, JLU-Student der Geschichts- und Kulturwissenschaften im 7. Semester, längst nicht so viel zu erzählen. Zahlreiche Interessen und Hobbys bringt der 22-jährige unter einen Hut. Er ist

#JLUstudents

Aushilfslehrkraft, Fußballkommentator beim Löwen-Radio (TSV 1860 München), pflegt den Social-Media-Kanal seines Dart-Vereins, hat einen kleinen eigenen Blog und gibt Nachhilfunterricht. Das Bachelor-Studium mit der Drei-Fächer-Kombination von Fachjournalistik Geschichte, Geschichte und Erziehungswissenschaft lässt ihm den nötigen Raum dafür. Was uns freut: An der JLU fühlt Tim sich sehr wohl und lobt »seine« Uni ungefragt: »Ohne die JLU wäre ich nicht da, wo ich heute bin.«

Beinahe wäre alles anders gekommen. Tim, der aus dem

kleinen Ort Niedermittlau nahe Gelnhausen kommt, hatte die Universität Gießen gar nicht auf dem Schirm. Nach dem Abitur 2022 wollte er in Frankfurt Deutsch und Geschichte auf Lehramt studieren – und wurde wegen der zu großen Bewerberzahlen nicht genommen. Was zunächst wie ein herber Rückschlag wirkte, erwies sich als Glücksfall. Die Ablehnung war ein »Türöffner«, sagt er rückblickend. Seine ältere Schwester machte ihn auf die Möglichkeiten eines Kombinationsstudiengangs an der JLU aufmerksam.

Wenn Plan B zu Plan A wird

Aus dem Plan B ist in Gießen längst ein Plan A geworden. Tim nimmt aus seinem Studium viel mit. Zum einen sind dies hilfreiche praktische Kenntnisse aus der Fachjournalistik Geschichte oder einem Zertifikatskurs am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK), die er als freier Mitarbeiter bei den Medi-

en direkt anwenden kann: Wie schreibe ich, wie spreche ich, wie vertone ich, wie schneide ich, wie erreiche ich die Menschen? All das hat er gelernt. Zum anderen hilft ihm das frisch erworbene pädagogische Wissen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern. Weil es besser zu seiner Arbeit in der Schule passt, hat Tim das zweite Nebenfach gewechselt und ist von Soziologie auf Erziehungswissenschaft umgestiegen. Auch diese Flexibilität, die das kulturwissenschaftliche Studium bietet, weiß er zu schätzen. Dank Nebenjobs und elterlicher Unterstützung – für die er sehr dankbar ist – kann Tim es sich leisten, sich mehr Zeit als andere zu lassen. Zum »ewigen Studenten« möchte er es dennoch nicht bringen und fasst für das nächste Jahr den Bachelorabschluss ins Auge.

Die Pflichtpraktika während des Studiums sind aus seiner Sicht besonders wertvoll. »Es ist die Eintrittskarte in große Medienhäuser«, weiß Tim. Als er vor der Bewerbungsphase zunächst noch unsicher war, habe ihm ein Praktikumsbeauftragter geraten: »Denk groß!« Ein Tipp, den er be-



Foto: Tim Schmidt

Fußballkommentator, Aushilfslehrkraft, JLU-Student: Tim Schmidt bringt vielseitige Interessen zusammen.

herzt hat. Ein Praktikum in der Redaktion Video bei Sport1 2024 und ein weiteres bei Radio Primavera haben ihm die Türen zu weiteren praktischen Projekten eröffnet. Damit, dass er seit diesem Jahr auch Kommentator beim Löwen-Radio (das Fanradio des TSV 1860 München) sein darf, erfülle sich ein Kindheitstraum. Zwar hat er selbst nur als kleiner Junge Fußball gespielt, aber seit jeher Spiele angeschaut. Eine weitere Leidenschaft gilt kleinen Pfeilen: Tim spielt seit drei Jahren Darts im Ligasystem

des Hessischen Dart Verbands, neuerdings in der vierten Liga – und liebt Präzision und Geselligkeit.

Auf Augenhöhe in der Schule

Medienpädagogik ist sein zweites Standbein. Schnell hat er sich an seiner alten Schule, der Kopernikussschule in Freigericht, gemeldet und an der kooperativen Gesamtschule seinen Platz gefunden. Seit 2022 ist er dort im Rahmen der »Verlässlichen Schule« (VSS)

als Aushilfs- bzw. Vertretungslehrkraft tätig. Den Schülerinnen und Schülern begegnet er mit Respekt und auf Augenhöhe. Viel Spaß macht ihm die Leitung einer eigenen AG zum Thema Medienkompetenz. Hier spricht er mit Jüngeren zum Beispiel über Role Models. Er diskutiert mit ihnen über Fragen, die sie selbst betreffen: An wem orientiere ich mich? Wie viel will ich auf Social Media preisgeben? Und wie unterscheide ich zwischen Fakten und Fake?

Und wie soll es für Tim nach dem Studium weitergehen? Dem Motto »nimm mit, was geht« treu bleibend, hat er sich noch nicht endgültig entschieden. Irgendwas mit Medien dürfte es werden – entweder am Mikrofon beim Radio oder als Medienpädagoge. Und auch ein Masterabschluss wäre nicht schlecht. Wer weiß, welche Begegnungen und Zufälle Tim noch weiterbringen werden. Hauptsache, er kann Erlerntes direkt anwenden. Jüngeren, die sich für die Uni interessieren, rät er: »Lasst es locker angehen, nehmt Druck raus und habt Spaß am Studium.«

NEUE PROFESSORINNE UND PROFESSOREN



Foto: Jan Will

Fachbereich 01

Prof. Dr. Sonja Heitzer, LL.M.
Öffentliches Recht

Prof. Dr. Sonja Heitzer, LL.M. (London), Jahrgang 1988, hat seit dem 1. Oktober die Tenure-Track-Professur für Öffentliches Recht inne. Sie studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Regensburg und Sheffield (Großbritannien) und absolvierte den Master of Laws (LL.M.) am King's College London. Nach ihrem Rechtsreferendariat am Landgericht München I und in der Deutschen Botschaft Bukarest (Rumänien) legte sie 2017 das Zweite Staatsexamen ab. Als Marie Skłodowska-Curie Fellow forschte sie 2022 zwei Monate in Skopje (Nordmazedonien) in dem von der EU im Rahmen des Programms Horizont 2020 geförderten Projekt »Local Government and the Changing Urban-Rural Interplay«.

In ihrer Forschung widmet sie sich dem Staats- und dem Verwaltungsrecht. Wichtige Schwerpunkte bilden das öffentliche Wirtschaftsrecht und das Klimarecht – insbesondere Fragen der Anpassung an den Klimawandel sowie mit der Transformation einhergehende Finanzierungsfragen (Sustainable Finance).

In der Lehre wird sie sich dem UniRep im Öffentlichen Recht widmen und die Gießener Studierenden auf das Juristische Staatsexamen vorbereiten. Die entsprechende Erfahrung bringt sie mit: 2019 erhielt sie den Studentischen Preis für die Lehre, den die rescriptum – Münchner Studentische Rechtszeitschrift und das Hans-Jürgen Papier Inn der Juristenvereinigung Phi Delta Phi für herausragende juristische Lehrveranstaltungen an der LMU verleihen.



Foto: Katrina Friese

Fachbereich 07

Prof. Dr. Andreas Theissler
Angewandte Informatik mit dem Schwerpunkt Künstliche Intelligenz

Prof. Dr. Andreas Theissler, Jahrgang 1975, hat seit dem 1. Oktober die Professur für Angewandte Informatik mit dem Schwerpunkt Künstliche Intelligenz (KI) inne.

Er studierte Softwaretechnik an der Hochschule Esslingen und absolvierte anschließend ein Masterstudium in Distributed Computing Systems Engineering an der Brunel University London (Großbritannien), wo er im Jahr 2013 promovierte. Von 2005 bis 2015 war er als Software-Entwickler beim Steinbeis Transferzentrum Softwaretechnik / IT-Designers GmbH in Esslingen tätig. Dort leitete er u.a. ein Forschungsprojekt zu maschinellem Lernen, bevor er für drei Jahre zur Robert Bosch GmbH wechselte, wo er in den Gebieten »Connected Cloud Services« und »Automotive Service Solutions« arbeitete. Von 2018 bis zu seinem Ruf an die JLU hatte er die Professur für Advanced Analytics an der Hochschule Aalen inne. Im Jahr 2024 führte ihn ein Forschungsssemester an die Stanford University in Kalifornien (USA).

Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf maschinellem Lernen und menschenzentrierter KI. Er befasst sich insbesondere mit erklärbarer künstlicher Intelligenz und menschenzentrierter Datenanalyse, um maschinelles Lernen zum Beispiel für Umgebungen mit nicht oder nur teilweise annotierten Daten oder aus geringen Datenmengen zu ermöglichen.



Foto: Rolf K. Wegert

Fachbereich 08

Prof. Dr. Gregor Kieslich
Anorganische Molekülchemie mit Schwerpunkt Nachhaltige Chemie und Energiespeicherung

Prof. Dr. Gregor Kieslich, Jahrgang 1986, hat zum 1. Oktober die Heisenberg-Professur für Anorganische Molekülchemie mit dem Schwerpunkt Nachhaltige Chemie und Energiematerialien angetreten.

Er studierte Chemie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und promovierte 2013 im Fachgebiet Anorganische Chemie. Nach einer Postdoc-Zeit an der Universität Cambridge wechselte er 2016 an die Technische Universität München. Dort gründete er mit Unterstützung eines Liebig-Stipendiums eine Nachwuchsgruppe. Im Jahr 2022 habilitierte er sich mit der Arbeit »Structural Chemistry of Coordination Networks: Towards Rational Material Design«. Seine Arbeiten sind vielfach publiziert und wurden unter anderem mit dem Dozentenpreis des Fonds der Chemischen Industrie 2022 ausgezeichnet.

Im Zentrum seiner Forschung steht die Vision, anorganische Funktionsmaterialien gezielt zu synthetisieren. Dazu untersucht er Feststoffe mit molekularen Baueinheiten, etwa die im Zusammenhang mit dem Nobelpreis 2025 erwähnten metallorganischen Gerüstverbindungen oder molekulare Feststoffe. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich unter anderem mit Energiespeicherung und Konversion, Informationsspeicherung sowie Sensorik. Dabei stehen Nachhaltigkeitsaspekte wie mechanische Stabilität und die Integration von Recyclingprozessen im Fokus.



Foto: Katrina Friese

Fachbereich 10

Prof. Dr. Anna Lena Burger-Schulz
Human-Animal-Studies

Prof. Dr. Anna Lena Burger-Schulz, Jahrgang 1988, hat seit dem 1. Juni die Professur für Human-Animal-Studies inne. Die Professur wird durch die Bastet Stiftung Hamburg gefördert.

Anna Lena Burger-Schulz studierte Lehramt an Gymnasien mit der Fächerkombination Biologie, Spanisch und Sport an der Philipps-Universität Marburg. Anschließend war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin in der Abteilung Didaktik der Biowissenschaften und Zootierbiologie der Goethe-Universität Frankfurt, wo sie nach ihrer Promotion im Jahr 2019 bis zu ihrem Ruf an die JLU als Postdoc tätig war. Forschungsaufenthalte führten sie mehrfach nach Namibia für Freilandstudien zu Giraffen sowie in über 30 Zoos der European Association of Zoos and Aquaria (EAZA).

In ihrer Forschung untersucht sie das Verhalten, die Aktivitätsmuster und das Wohlbefinden von Wildtieren sowie die Auswirkungen anthropogener Einflüsse darauf. Dabei verbindet sie moderne verhaltensbiologische Ansätze mit aktuellen Fragestellungen des Tierschutzes. Ihr Ziel ist es, zu verstehen, wie gesellschaftliche Wahrnehmungen und Interaktionen mit Wildtieren deren Verhalten prägen und den Erfolg von Tier- und Artenschutzmaßnahmen beeinflussen.

In der Lehre möchte sie Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen zusammenbringen, um die Mensch-Tier-Beziehung aus vielfältigen Perspektiven zu betrachten und interdisziplinär zu erforschen.

Verständigung als Mission

Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur verleiht Prof. Joanna Jabłkowska, Lodz, die Ehrendoktorwürde

pm/chb. Sie lebt die deutsch-polnische Verständigung, gilt als »Motor« des studentischen und wissenschaftlichen Austauschs beider Länder und hat zahlreiche binationale Forschungsprojekte und Studiengänge angeregt: Für ihre Verdienste um die deutsch-polnische Zusammenarbeit und um die Germanistik im Ausland hat der Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur der renommierten polnischen Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Joanna Jabłkowska die Ehrendoktorwürde verliehen. Dekanin Prof. Dr. Cora Dietl, selbst Germanistin, überreichte ihr am 28. November im feierlichen Rahmen im Margarete-Bieber-Saal die Urkunde.

In ihrem Festvortrag mit dem Titel »Un-Ort, traumatischer Ort, Gedenkort. Eva Menasses »Dunkelblum« (2021)« verband Prof. Jabłkowska mehrere ihrer Forschungsschwerpunkte und machte die inhaltliche Verbindung zu Gießen augenfällig: Gemeinsame Projekte gelten der Erinnerungskultur, der Holocaust- und Lagerliteratur, der DDR-Literatur und der literarischen Beschäftigung mit Migration.

JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz gratulierte Prof. Jabłkowska herzlich: »Jahrzehntelanger wissenschaftlicher Austausch, zahlreiche gemeinsame Projekte, unzählige Impulse – all das zeichnet die 1978 besiegelte Partnerschaft der Universitäten Gießen und Lodz aus. Ohne das leidenschaftliche und herausragende Engagement von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wie Prof. Jabłkowska wäre diese gelebte Völkerverständigung nicht möglich. Ich freue mich, dass wir die renommierte polnische Germanistin und Trägerin der JLU-Liebig-Medaille nun noch einmal in ganz besonderer Weise ehren können.«

»Prof. Jabłkowska hat sich so sehr um die JLU und insbesondere ihren Fachbereich 05 verdient gemacht wie kaum andere externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler«, lobte Dekanin Prof.

Dietl: »Sie ist in Deutschland eine der anerkanntesten polnischen Germanistinnen, umso mehr freue ich mich darauf, sie nun auch in diesem Rahmen ehren zu können.«



Foto: Gregor Zgondek

Prof. Jabłkowska war bis 2024 Professorin für germanistische Literaturwissenschaft sowie ehemals Dekanin der Philologischen Fakultät und Prorektorin der Universität Lodz. Sie ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes und des Abzeichens »Für die Verdienste an der Stadt Lodz« sowie der Liebig-Medaille der JLU. Die Germanistin behandelt brennende soziale und politische Themen wie Identitäts- und Nationalitätskonzepte, Erinnerung und Vergessen, Engagement und Ohnmacht in Textsorten wie der Exilliteratur, Getto- und Holocaustliteratur, Trümmer- und Migrationsliteratur.

Nach dem Germanistikstudium in Lodz verbrachte Joanna Jabłkowska 1984 ihren ersten Forschungsaufenthalt in Gießen. Ihre Dissertation reichte sie noch im gleichen Jahr in Breslau ein. Die Arbeit ist der Idee der Toleranz in den Werken von Max Frisch gewidmet. Die in Gießen geknüpften Kontakte ließ sie nie abreißen. So wurde sie schnell zu einer der tragenden Säulen der Universitätspartnerschaft zwischen Gießen und Lodz, die bereits seit 1978 besteht.

In ihrer Habilitationsphase und darüber hinaus schulterte Prof. Jabłkowska von 1985 bis 1996 zentrale Aufgaben in der Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen Gießen und Lodz. Gemeinsam mit Prof. Dr. Erwin Leibfried und Prof. Dr. Sascha Feuchert legte sie die Fundamente für die Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) der JLU.

»Mitten im Change«

Die Leitende Bibliotheksdirektorin Dr. Jana Madlen Schütte sieht die Universitätsbibliothek gut aufgestellt und freut sich auf die gemeinsame Gestaltung der Zukunft

► Von Charlotte Brückner-Ihl

Etwas mehr Farbe darf es sein. Imlichten Büro in der Universitätsbibliothek fühlt sich die neue Leiterin Dr. Jana Madlen Schütte sichtlich wohl. Aus dem Fenster blickt sie auf den Bibliotheksneubau, der im kommenden Wintersemester eröffnet werden soll. An der Wand hängen Architekturpläne, die eindrucksvoll die Komplexität eines solchen Gebäudes zeigen. Gut angekommen sei sie in Gießen und freundlich aufgenommen worden, freut sich Dr. Schütte. Beeindruckt ist sie vom offenen, wertschätzenden Miteinander in der UB, der Bereitschaft, Aufgaben anzupacken und Lösungen zu finden – eine gute Basis, um neue Projekte anzugehen. Streng blicken nur großformatige Porträts in Öl auf die neue UB-Leiterin herab. Sie werden in Kürze durch abstrakte, farbenfrohe Bilder aus dem Bestand ersetzt.

Aufbruchstimmung

Das passt zur Aufbruchstimmung. Die UB sei bei allen zentralen Themen gut aufgestellt, angefangen bei der Literaturversorgung für Forschung und Studium über die Bereitstellung attraktiver Lern- und Arbeitsräume bis hin zu Services für Publikationen und Forschungsdatenmanagement. Nun gelte es, den Blick in die Zukunft zu richten: »Ich bin zu einem spannenden Zeitpunkt an die JLU gekommen, mitten im Wettbewerb der Universitäten Gießen und Marburg um den Status als Exzellenzuniversität.« Gleichzeitig seien mit dem Hochschulpakt große Herausforderungen auch für die UB verbunden. »Gemeinsam können wir diese Zeit aber auch als Chance verstehen, uns Strukturen und Prozesse ansehen, verschlanken, neu denken und auch einmal etwas ausprobieren«, ist Schütte überzeugt. Dabei gelte es, den eigent-



Dr. Jana Madlen Schütte, Leitende Bibliotheksdirektorin

lichen Auftrag nicht aus den Augen zu verlieren: ein bestmöglicher Service für alle Nutzenden.

»Wir stecken mitten im Change und in der digitalen Transformation«, so die Leitende Bibliotheksdirektorin. Denn nicht nur Studium, Lehre und Forschung haben sich durch den Zugriff auf digitale Informationen und KI stark verändert. Die UB als Infrastruktureinrichtung müsse sich an den Bedarfen immer neu ausrichten: »Wir sehen uns als starke Partnerin auf der Höhe der digitalen Entwicklung, und wir möchten einen Beitrag dafür leisten, dass sich Studierende wie Forschende für den Standort Gießen entscheiden.«

Service und Beratung

Ein wichtiger Servicebereich betrifft das Publizieren. Die UB unterstützt Forschende dabei, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse in Open Access zugänglich zu machen. JLUpub bietet die Möglichkeit, Dokumente auf JLUdocs und Forschungsdaten auf JLUdata kostenfrei zu veröffentlichen. Alle Veröffentlichungen erhalten einen persistenten DOI-Link (Digital Object Identifier) und werden über nationale wie internationale Suchmaschinen auffindbar gemacht. Derzeit sind über 18.000 Dokumente auf JLUdocs und 127 Forschungsdatensätze auf JLUdata online.

Außerdem unterstützt die UB dabei, wissenschaftliche Zeitschriften kostenlos online verfügbar zu machen, und stellt mit Open Journal Systems (OJS) die technische Infrastruktur bereit. Seit 2011 unterstützt die JLU zudem Open Access mit einem von der UB verwalteten und von der DFG geförderten Publikationsfonds. Für die Laufzeit 2025 bis 2027 hat die UB hierfür erneut erfolgreich Drittmittel in Höhe von 745.000 Euro eingeworben. Persönliche Beratungen und strukturierte Schulungsangebote zum Forschungsdatenmanagement runden das Angebot ab.

So, wie sich Arbeits- und Lernverhalten verändert haben, ändern sich auch die Erwartungen. Die UB ist für die Studierenden ein zentraler Aufenthalts- und Lernort. Das lässt sich laut Schütte

mit Zahlen eindrucksvoll belegen: Die Bibliotheksstandorte sind nicht nur in den Prüfungsphasen, sondern auch in der vorlesungsfreien Zeit durchgehend sehr gut besucht. Insgesamt gibt es 1.640 Lernplätze und über 40.000 angemeldete Nutzende.

Arbeiten und Lernen

Für alle Lerntypen und Lernsituationen das passende Umfeld zu bieten, wird auch im Neubau wieder ein großes Thema sein. Die Planungen für den Umzug, eine logistische Herausforderung, nehmen viel Raum ein. Mit der »Zonierung« will man aber schon jetzt im bestehenden UB-Gebäude unterschiedlichen Lern- und Arbeitsbedürfnissen gerecht werden. Das UB-Team habe dies vorbildlich in einem Gebäude umgesetzt, das aus einer Zeit stammt, in der man Bibliotheken vorwiegend für Bücher und weniger für ihre Nutzenden gebaut hatte, lobt Schütte. Inzwischen gibt es schallgedämmte Lernboxen, das Learning Lab und das Hybrid Teaching Lab. Persönlich mag sie die Sitzstufen im Foyer besonders, die als Treffpunkt dienen.

Transfer leben

Außerdem können Bibliotheken einen Ort bieten, an dem der Transfer der Forschungsthemen in die Stadtgesellschaft aktiv gelebt und gestaltet wird. Der Standort der Zweigbibliothek im Seltersweg könne hierbei künftig eine wichtige Rolle spielen.

Schütte betont, dass sich Bibliotheken in einem großen Change-Prozess befinden: »Waren Bibliotheken früher Ewigkeitsorganisationen, die sich untereinander anhand der Zahl ihrer physischen Bücher gemessen haben, sind sie heute hybride Serviceeinrichtungen mit ganz verschiedenen digitalen und Vor-Ort-Angeboten.« Daher müsse man Strategien immer wieder anpassen, Unsicherheiten ertragen und Neues erproben: »Das erfordert von uns allen Neugier und Mut!« Und ganz wichtig: »Das können wir nur gemeinsam erreichen, mit unseren Nutzenden und dem gesamten UB-Team.«



Treffpunkte: Mit verschiedenen »Zonen« ist in der UB eine gute Möglichkeit gefunden worden, den unterschiedlichen Lern- und Arbeitsbedürfnissen gerecht zu werden. Besonders beliebt sind die Sitzstufen im Foyer.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

GGK/GCSC

Staffelübergabe und Verleihung der Stolzenberg Awards for the Study of Culture

Zum Jahresende blickt das GGK/GCSC auf ein Jahr zurück, das von einem besonderen Ereignis geprägt war: Das Zentrum verabschiedete seinen Gründungsdirektor und Initiator verschiedener Programme und internationaler Netzwerke, Prof. Dr. Dr. h.c. Ansgar Nünning. Auf Initiative des damaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hornmuth war es Ansgar Nünning, der gemeinsam mit seinem Team vor 25 Jahren innovative Strukturen für kulturwissenschaftliches Promovieren in Gießen und damit auch das Modell zur Reform der Graduiertenausbildung an der JLU und in Deutschland geschaffen hat. Das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) und das im Rahmen der Exzellenzinitiative 2006 gegründete GCSC haben sich seitdem zu einem international bedeutenden Ort für interdisziplinäre und innovative Forschungsarbeiten entwickelt.

Nicht zuletzt der visionären und engagierten Arbeit Ansgar Nünning ist es zu verdanken, dass die JLU heute als anerkannter Ort kulturwissenschaftlicher Exzellenz gilt. Davon legte auch ein Symposium mit prominenter internationaler Beteiligung zur Würdigung des Werkes von Ansgar Nünning, das im Juli am GCSC stattfand, Zeugnis ab. Mit Prof. Dr. Andreas Langenohl (Soziologie) wurde zu Beginn des Wintersemesters bereits sein Nachfolger im Amt des Geschäftsführenden Direktors des GGK/GCSC begrüßt. Prof. Dr. Kirsten von Hagen (Romanistik) übernimmt die Leitung des »International PhD Programme Literary and Cultural Studies« (IPP) und des European PhDnet »Literary and Cultural Studies«.

Zum Start in das neue akademische Jahr stand auch in diesem Jahr wieder der Dreiklang aus Begrüßung, Verabschiedung und Feierlichkeit im Mittelpunkt. Bei der traditionellen Welcome and Graduation Ceremony am 15. Oktober im Hermann-Levi-Saal des Gießener Rathauses wurden insgesamt 22 neue Promovierende des GCSC und des IPP begrüßt. Außerdem gratulierte das kulturwissenschaftliche Zentrum 15 Absolventinnen und Absolventen, die ihre Dissertationen im vergangenen Jahr erfolgreich abgeschlossen haben.

Ein Highlight des Abends war die Verleihung der Stolzenberg Awards for the Study of Culture. Auf Initiative der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung und des Präsidiums der JLU konnte das GCSC in diesem Jahr fünf Preise zur Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen von Mitgliedern in der Promotions- sowie Postdoc-Phase verleihen. Juan Brigard, Hannes Kaufmann und Jana Tiborra erhielten die Preise in der Kategorie kulturwissenschaftliche Dissertationen; Anastasiia Marsheva und Anna Ivanova wurden für ihre Leistung in der Lehre ausgezeichnet.

Neben den 22 Promovierenden, die aus aller Welt nach Gießen gekommen sind, um ihre Forschung an der JLU zu verfolgen, begrüßt das GCSC zusammen mit dem Research Centre for the Study of Culture (RCSC) wieder zwei Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler am Zentrum: Prof. Dr. Sebastian Pranz (Hochschule Darmstadt) und Dr. Pearl Boineelo Lefadola (University of Botswana) bringen sich mit ihren Expertisen in der soziologisch-kulturwissenschaftlichen Analyse von Technologieentwicklung bzw. nachhaltigen Lebensmittelsystemen spannende Impulse in das kulturwissenschaftliche Zentrum der JLU.

Englisch lernen und Nachhaltigkeit

ZfbK bietet erneut Intensivkurs »Academic English Intensive Course – Focus on Sustainability« an

cs. Bereits zum zweiten Mal bietet das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) den Intensivkurs »Academic English Intensive Course – Focus on Sustainability« an, der sich an Studierende aller Fachbereiche richtet. Der inhaltliche Schwerpunkt der Veranstaltung liegt auf dem Thema Nachhaltigkeit und den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen. Gleichzeitig haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre akademischen Englischkenntnisse gezielt zu verbessern. Der Kurs läuft vom 9. bis 18. März 2026.



Teilnehmende des letzten Kurses mit Dozentin Judit Kepecs (r.) am Bergwerkswald.

Nach einer Einführung in die SDGs und ihre Geschichte arbeiten die Studierenden in interdisziplinären Gruppen an Themen wie »nachhaltige Städte«, »Lebensmittelverschwendung« und »soziale Nachhaltigkeit/Armutsbekämpfung«.

in Gießen vorgestellt werden, die Bezug zu den SDGs haben. Hierzu zählen die neuen Studiengänge »Justicia y desigualdades: Estudios Comparativos« und »Economics of Global Risk«, der Campus-Garten, das Büro für Nachhaltigkeit, der Bergwerkswald und die Gießener Tafel.

Den Abschluss des Kurses bildet ein gemeinsames Projekt. So wurde im vergangenen Jahr der Stadtplan »Sustainable Giessen« (SDGs@GI) erstellt, in dem Orte, Einrichtungen und Projekte

Weitere Informationen und Anmeldung: www.uni-giessen.de/zfbk/intensivkurse

Stadtplan »Sustainable Giessen«: www.uni-giessen.de/aec sustainability

IMPRESSUM

Herausgeberin: Die Präsidentin der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb) und Caroline Link (cl) verantwortlich; Sara Strußmann (str); Presse, Kommunikation und Marketing der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23)

Telefon: 0641 99-12041 / -12042 / -12043
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski, Teufelsgrund 3, 35580 Wetzlar, Telefon: 06441 4484886, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Auflage: 7.000

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung in uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

DEZERNAT B – RECHT, ZENTRALE AUFGABEN, SICHERHEIT UND ANGELEGENHEITEN DER STUDIERENDEN

Dr. Robert Pfeffer ist von JLU-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Lorenz zur Vertretung des derzeitigen behördlichen Datenschutzbeauftragten der JLU Axel P. Globuschütz bestellt worden. Der behördliche Datenschutzbeauftragte hat die Aufgaben, die Dienststelle bei der Ausführung des hessischen Datenschutz- und Informationsfreiheitsgesetzes sowie anderen Vorschriften über den Datenschutz, insbesondere die DSGVO, zu unterstützen und Hinweise zur Umsetzung zu geben. Die Beschäftigten können sich ohne Einhaltung des Dienstweges in allen Angelegenheiten des Datenschutzes an den behördlichen Datenschutzbeauftragten und seinen Vertreter wenden.

datschutz@uni-giessen.de; 0641 99-12230 bzw. -12250

DEZERNAT D – FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN / BESCHAFFUNG

Stefan Inderthal ist seit dem 21. Oktober als Leiter der Abteilung Wirtschaftsplanung, Drittmittel, Kosten-/Leistungsrechnung im Dezernat tätig und hat die Nachfolge von Carola Sann angetreten. Er ist insbesondere für die Ablauf- und Koordinationsaufgaben der Abteilung sowie für Grundsatzfragen zu Aufstellung und Ausführung des Wirtschaftsplans und die Erstellung kfm. Quartalsberichte zuständig. Darüber hinaus obliegt ihm weiterhin die Gesamtprojektleitung des Projekts Fit4S4, in dem die Voraussetzungen zur Migration des bestehenden SAP-Systems im Bereich Finanz- und Rechnungswesen auf die neue Version SAP S/4HANA gelegt werden. Zuvor war Inderthal in der Abteilung Budgetmanagement/Ressourcencontrolling als Sachgebietsleiter beschäftigt.

stefan.inderthal@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12403

Carola Sann hat am 1. Oktober die Leitung des Sachgebietes Fördermittelprojekte HMWK und Investitionsmanagement übernommen. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem Grundsatzfragen der Fördermittelfinanzierung des Landes (insbesondere Mitwirkung bei der Erstellung von Finanzplänen und Programmbudgets, Projektdurchführung und -abrechnung), die Erstellung und Umsetzung der Investitionsplanung inklusive der Planung und Umsetzung der Finanzierung von Gerätebeschaffungs- und Baumaßnahmen.

carola.sann@admin.uni-giessen.de; 0641 99-12450

Seegras, Gartencheck und tierfreies Forschen punkten

Tierschutz-Challenge: StartMiUp und Bastet Stiftung Hamburg prämiieren die Gewinnerinnen und Gewinner

pm. Die Gewinnerteams der Tierschutz-Challenge 2025 stehen fest: Ausgezeichnet wurden das Seegrasriegel-Projekt Seabite der Philipps-Universität Marburg (UMR), ein Beratungsangebot zur naturnahen Gartengestaltung aus der JLU sowie ein Modelllabor für tierfreie Forschung mit ergänzenden Schulungsangeboten, entwickelt von einem Team der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM). Die von StartMiUp und der Bastet Stiftung Hamburg ausgeschriebene Challenge sucht jährlich nach innovativen Start-up-Ideen, die zum Schutz von Tieren und ihrer Lebensräume beitragen. Insgesamt wurden 6.000 Euro Preisgeld an die drei Projektteams vergeben. Die Preise wurden im Rahmen der Gründungsmesse Mittelhessen am 22. November vergeben.

Der mit 3.000 Euro dotierte erste Platz ging an das Team Marieke Lenze, Luis Zickgraf und Leonie Lenze, Studierende der UMR. Ihre Idee »Seabite« überzeugte durch einen klaren systemischen Ansatz: Ein veganer Seegras-Proteinriegel, der Fisch als Omega-3-Quelle ersetzt, und dadurch Überfischung reduziert und marine Ökosysteme entlastet.

Der mit 2.000 Euro dotierte zweite Platz wurde an Dr. Antje Müller, E-Learning-Beraterin am Hochschulrechenzentrum der JLU, verliehen. Ihr Konzept der naturnahen Gartengestaltung überzeugte durch direkte Wirksamkeit und eine niedrige Zugangshürde: Im »Gartencheck« berät sie Privatpersonen, wie unmittelbar vor der eigenen Haustür Lebensräume für Insekten, Vögel und Kleinsäuger geschaffen werden können.

Durch den Einsatz heimischer Pflanzen, Biotopelemente und praktischer Begleitung holt das Projekt Artenschutz konsequent in den Alltag.

Den dritten Platz und damit 1.000 Euro erhielt das Team um Dr. Antje M. Richter vom Institut für Genetik der JLU. Die weiteren Köpfe hinter der Idee sind Prof. Denise Salzig (THM), Prof. Cornelia Sigges (THM) und Dr. Elvira Schmidt (JLU), mit Unterstützung des Interdisziplinären Zentrums für Tierschutz und 3R (ICAR3R) an der JLU, und Prof. Dr. Stephanie Krämer, Geschäftsführende Direktorin des ICAR3R. Mit »The Vegan Culture Lab« präsentierten sie ein übertragbares Modell für tierfreie Forschung, das konsequent auf fötales Kälberserum verzichtet und nachhaltige Laborpraxis mit Schulungsangeboten verbindet. Das Projekt setzt Impulse für eine verantwortungsvolle Wissenschaft und trägt maßgeblich zur Reduktion von Tierleid in Forschung und Ausbildung bei.

Die Tierschutz-Challenge richtet sich an Angehörige der mittelhessischen Hochschulen sowie an vier regionale außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Alle Teilnehmenden erhalten Zugang zum vollständigen Unterstützungsangebot von StartMiUp.

Patricia Kuhr, Geschäftsführerin von StartMiUp, sagte: »Die Tierschutz-Challenge zeigt, welch großes Potenzial an Ideen in den drei mittelhessischen Hochschulen steckt. Die prämierten Projekte beweisen, dass Innovation und gesellschaftliche Verantwortung Hand in Hand gehen können. Wir bei StartMiUp möchten genau diese Transformation unterstützen und mutige Gründungsideen sichtbar machen.«



Gute Laune nach der Preisverleihung für die Tierschutz-Challenge.



Foto: Katriona Friese

Netzwerken in der Praxis: Alumni und Studierende tauschten sich in netter Atmosphäre aus.

Brücke zwischen Universität und Gesellschaft

»Netzwerken in der Praxis« – Tipps zum Science Pitch und aktiven Netzwerken für Alumni und Studierende

► Von Dr. Silke Bromann

Komplexe Informationen prägnant vermitteln und erfolgreich netzwerken – wie dies gelingt, erfuhren Alumni und Studierende bei der zweiten Auflage der Veranstaltung »Netzwerken in der Praxis«. Das beliebte Format, initiiert vom Alumni Service und den Career Services der JLU, fand in diesem Wintersemester erneut als begleitendes Event zu Workshops der Career Services zum Thema Netzwerken statt. Dank der Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) waren die Gäste in den Faculty Club eingeladen.

Grußworte von Prof. Dr. Karsten Krüger, Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur, und Prof. Dr. Volker Wissemann, GHG-Vorsitzender, leiteten den Abend ein. Prof. Krüger, selbst Alumnus der JLU, betonte die Bedeutung der Alumni als »lebendige Brücke zwischen Universität und Gesellschaft«: »Sie zeigen, wie Wissen in Wirkung übergeht.« Prof. Wissemann stellte die enge Verbindung der Freunde und Förderer der Universität zum Alumni-Netzwerk heraus und warb für ein Engagement in der GHG.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Dr. Stephen



Foto: Katriona Friese

Kommunikationstrainer Dr. Stephen Wagner

Wagner, der den Teilnehmenden schilderte, wie er vom Doktor der Geographie zum erfolgreichen Speaker und Kommunikationstrainer wurde.

Nach seinem Diplomstudium an der JLU in Gießen, wo er sich ehrenamtlich im Weltladen engagierte, wurde er an der Universität Hohenheim promoviert und arbeitete danach als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn. Dort überwand er seine anfängliche Scheu vor öffentlichem Sprechen und entwickelte durch intensive praktische Erfahrung und Engagement bei Toastmasters International eine Lei-

derschaft für dieses Metier. Motiviert durch einen Karriereberater machte er sich selbstständig als Speaker und Trainer. Wagner zeigte auf, wie sich ihm durch aktives Netzwerken spannende berufliche Möglichkeiten und internationale Erfahrungen auf mehreren Kontinenten eröffneten.

Im zweiten Teil erhielten die Teilnehmenden praktische Tipps zum Science Pitch und erfuhren, wie man komplexe wissenschaftliche Sachverhalte auf den Punkt bringt. Als Beispiel dienten Wagners eigene Forschungsarbeiten zu Roten Böden in Südeuropa. Des Weiteren gab er Anregungen für aktives Netzwerken: Mit tiefer-

#JLUalumni

gehenden, persönlicheren und verblüffenden Fragen gelinge es leichter, »vom Small Talk zum Big Talk« zu gelangen. Die Anregungen beherzigten die Teilnehmenden anschließend im Faculty Club in lockerer Atmosphäre. Die angeregten Gespräche waren der beste Beweis dafür, dass die Tipps des Referenten hilfreich sind.

Moderne Immobilienbewirtschaftung

Liegenschaftsdezernat der JLU nutzt ein Computer-Aided Facility Management (CAFM)-System für optimierte Prozesse bei der Verwaltung von Gebäuden und bei Baumaßnahmen

gb. Das Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik ist zuständig für den Betrieb von rund 345 Gebäuden einschließlich Anmietungen und infrastruktureller Nebengebäude mit einer Bruttogrundfläche von rund 660.000 Quadratmetern. Zudem verantwortet es die technischen Anlagen und Grundstücke der Universität. Die Gebäudestruktur ist komplex und teilweise hochtechnisiert. Darüber hinaus ist das Dezernat maßgeblich an der Campusentwicklung beteiligt: Es steuert eigene Baumaßnahmen und begleitet Großprojekte des Landesbaus. Seit dem Jahr 2017 unterstützt ein CAFM-System (Computer Aided Facility Management) die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU-Verwaltung bei der Immobilienbewirtschaftung.

»Mittlerweile werden fast alle Sachgebiete des Dezernats E im Tagesgeschäft durch das CAFM-System begleitet, teilweise durch Softwaremodule,

die für die JLU angepasst oder eigens erstellt wurden«, berichtet Gerrit Bölder, Projektleiter für den Bereich CAFM. Die etablierten CAFM-Prozesse sind dynamisch und werden fortlaufend optimiert. »Dadurch haben die meisten der eingesetzten Module einen sehr hohen Reifegrad erreicht – sie sind stabil im Einsatz, gut integriert und haben einen breiten Funktionsumfang«, so Bölder.

Das zentrale Datenmanagement des CAFM-Systems gewährleistet erhöhte Datensicherheit und Transparenz. Gleichzeitig ermöglicht es einen schnellen Zugriff auf relevante Informationen. Digitale Workflows, Automatisierungen und verkürzte Bearbeitungszeiten führen zu einer spürbaren Effizienzsteigerung in den Prozessen. Es stärkt zudem die Rechtssicherheit, indem es die Betreiberverantwortung fördert und hilft, Compliance-Vorgaben einzuhalten. Darüber hinaus dient das CAFM-System

der Optimierung der Flächennutzung sowie dem Ausbau des Berichtswesens und des Controllings.

Neben dem Immobilienmanagement spielt auch das Controlling von Bauprozessen eine zentrale Rolle. Das CAFM-System unterstützt hierbei das Management von Bauhaltungs- und Bauentwicklungsmaßnahmen vom Budgetmanagement bis zur Vergabe von Bau- und Dienstleistungen sowie der Rechnungsverwaltung.

Im Jahr 2023 wurde auf Initiative der JLU das CAFM-Netzwerk der hessischen Hochschulen gegründet, um einen hochschul- und systemübergreifenden Austausch zu fördern. Ziel des Netzwerks ist es, den Wissensaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den CAFM-Expertinnen und -Experten der Hochschulen zu intensivieren. Geplant ist außerdem die gemeinsame Umsetzung ausgewählter Projekte.

Ein Stück Gießener Kunstgeschichte

Bildpatenschaft: Ein wiederentdecktes und restauriertes Gemälde des Gießener Künstlers Walter Kröll findet einen neuen Platz an der JLU

sr. Die Justus-Liebig-Universität Gießen besitzt eine Vielzahl historischer Objekte, die der Reparatur und Pflege bedürfen – und dann tagtäglich erfreuen können. Das gilt zum Beispiel für ein Gemälde des Gießener Künstlers Walter Kröll (1911–1976), das im Rahmen eines Projektseminars wiederentdeckt wurde und nun ein Dienstbüro schmückt.

Im Sommersemester 2022 hatten Prof. Dr. Sigrid Ruby und Dr. Annabel Ruckdeschel am Institut für Kunstgeschichte eine Lehrveranstaltung zu problematischen, weil mit dem Nationalsozialismus verstrickten Künstlerbiografien angeboten. Das konkrete Fallbeispiel war der aus Gießen stammende Maler, Grafiker und Kunstlehrer Walter Kröll, dessen künstlerisches Wirken den Zeitraum von der Weimarer Republik über das Dritte Reich bis in die Bundesrepublik der 1970er-Jahre umspannt.

Mit Hilfe zahlreicher originaler Quellen – u.a. im Universitätsarchiv und im Museum für Gießen, dem ehemaligen Oberhessischen Museum – gelang es den Studierenden, Krölls Lebensweg und sein künstlerisches Schaffen weitestgehend zu rekonstruieren. Eine abschließende Kabinettsausstellung im Oberhessischen Museum gab Einblicke in die Werkbiografie, machte Kontinuitäten und Brüche sichtbar und adressierte auch kritische Fragen des heutigen Umgangs mit einem Künstler, dessen Arbeit den Nationalsozialismus so offensichtlich stützte.

Über einen Artikel in der regionalen Tageszeitung war die Öffentlichkeit zur Mitarbeit bei den Recherchen aufgerufen. Wichtige Unterstützung kam zudem von Seiten des Universitätsarchivs, dessen Leiter Dr. Joachim Hendel das Projektseminar zum



Das restaurierte Gemälde mit dem Titel »Gelbes Haus« von Walter Kröll schmückt als Dauerleihgabe das Dienstzimmer von Prof. Sigrid Ruby.

Anlass nahm, den hauseigenen Bestand an Arbeiten Krölls zu sichten. Der Künstler hatte von 1951 bis 1973 Mal- und Zeichenkurse für Angehörige der Gießener Universität gegeben und dafür ein Atelier im Dachgeschoss des Gebäudes an der Ludwigstraße 34 nutzen können. Die Dienstherrin JLU erwarb 1958 ein in Aquarell-Technik auf Papier gemaltes Bild von Kröll, das unter dem Titel »Gelbes Haus« firmiert und laut Datierung ein Jahr zuvor, 1957, entstanden war.

Das Kunstwerk hatte seitdem arg gelitten. Die Bildoberfläche wies Verschmutzungen auf, der Papierträger war am linken Rand ab- und eingerissen, und bei der ersten Verwahrung eingesetzt

Büroklammern hatten Rostflecken hinterlassen. Eine fachkundige Restaurierung schien unumgänglich, wenn man die Arbeit erhalten wollte.

Auf der Grundlage eines von Hendel eingeholten Kostenvorschlags entschied sich Ruby zur privaten Übernahme des Betrags und erhielt im Gegen-

zug eine Spendenquittung der Universität. Als Belohnung ihres patenschaftlichen Engagements wurde Ruby das Gemälde qua Dauerleihgabe zur Möblierung ihres Dienstbüros im Institut für Kunstgeschichte überlassen. Damit es dort optimal vor Augen tritt, hat sie auch noch in einen hochwertigen Rahmen investiert.

Bild- oder Objektpatenschaften

Zu einem ansprechenden Arbeitsumfeld kann man selbst viel beitragen und zugleich den historischen Bestand der Universität erhalten helfen. Wer Interesse an einer Bild- bzw. Objektpatenschaft hat, kann sich an Dr. Joachim Hendel im Universitätsarchiv wenden (0641 99-14060; joachim.hendel@admin.uni-giessen.de) Er führt eine Liste vom Verfall bedrohter Objekte und steht gerne beratend zur Seite.

Nachhaltige Transformation umsetzen und gestalten

Engagierte JLU-Mitglieder mit dem Nachhaltigkeitspreis 2025 ausgezeichnet – Feierliche Preisübergabe im Faculty Club

pm/chb. Nachhaltigkeitsmaßnahmen, -projekte und -strategien sind für Institutionen unverzichtbar. Genauso wichtig im Hinblick auf einen verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit den Ressourcen sind Nachhaltigkeitsthemen in Forschung und Lehre sowie das individuelle Verhalten. Die JLU hat daher im dritten Jahr in Folge die Nachhaltigkeitspreise an besonders engagierte Mitglieder verliehen. Im Rahmen einer Feierstunde im Faculty Club überreichten JLU-Kanzlerin Susanne Kraus und CSO Prof. Dr. Peter Winker die Urkunden Ende November an die Preisträgerinnen und Preisträger.

In vier Kategorien wurden die Preise vergeben: Das Präsidium zeichnete auf Vorschlag der Gemeinsamen Kommission für Nachhaltigkeit drei herausragende Qualifikationsarbeiten, ein Lehrkonzept sowie einen Beitrag im Bereich des individuellen Verhaltens aus. »Den Preisträgerinnen und Preisträgern kommt eine besondere Vorbildfunktion zu«, betonte die Kanzlerin in ihrer Laudatio und gratulierte ihnen herzlich. »Ihr Wirken zeigt eindrucksvoll, wie nachhaltige Transformation an der JLU und darüber hinaus praktisch umgesetzt und gestaltet werden kann.«



Herzlichen Glückwunsch: Die Preisträgerinnen und Preisträger der JLU-Nachhaltigkeitspreise 2025 mit JLU-Kanzlerin Susanne Kraus (3. v. r.) und CSO Prof. Peter Winker (4. v. r.).

Den mit 1.500 Euro höchstdotierten Preis für herausragende Lehrkonzepte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung erhielten Prof. Dr. Katja Lengnick, Geschäftsführende Direktorin des Instituts Didaktik der Mathematik, und Dr. Elvira Schmidt, Institut für Biologiedidaktik, für ihre gemeinsame Lehrveranstaltung »BNEreal: Nachhaltigkeit erfahrbar machen – Interdisziplinäre Lernumgebungen für Schulen entwickeln«.

Der mit 200 Euro dotierte Preis in der Kategorie »Herausragende Qualifikationsarbeiten im Themenfeld Nachhaltigkeit« wurde geteilt. Ausgezeichnet wurden

Melina May, Absolventin der Umweltwissenschaften, für ihre Masterarbeit »Balkonkraftwerke in Deutschland – Eine explorative Untersuchung der Einflussfaktoren auf den Erwerb von Steckersolargeräten« (Betreuung: Dr. Andreas Samus, Tatyana Thyte) und Sonia Daenna Fugensi mit ihrer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit im Rahmen des ersten Staatsexamens »Kritische Werteerziehung durch Holocaustliteratur? – Literaturdidaktische Untersuchungen« (Betreuung: Prof. Dr. Sascha Feuchert, Dr. Anika Binsch).

Darüber hinaus konnte Dr. Patricia Wowra den Nachhaltig-

Die Dosis macht's

Einblicke in die Aufgaben der MAK-Kommission – JLU über die Arbeits- und Sozialmedizin beteiligt

dw. Die DFG-Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe präsentierte sich im Herbst anlässlich ihres 70-jährigen Bestehens beim »Tag der offenen Wissenschaft« im Berliner »Futurium« einer breiten Öffentlichkeit. Schulklassen, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und öffentlichem Leben erhielten Einblicke in die Aufgaben und Arbeitsweisen der sogenannten MAK-Kommission.

Die Kommission berät den Senat der DFG sowie Bundes- und Landesregierungen, Parlamente und Behörden zu Fragen des Gesundheitsschutzes beim Umgang mit Gefahrstoffen, insbesondere im Arbeitsschutz. Ihre jährlich veröffentlichte Liste mit wissenschaftsbasierten Arbeitsplatzgrenzwerten in der Luft (MAK-Werte) und im biologischen Material (BAT-Werte) sowie Einstufungen zur Kanzerogenität von

Arbeitsstoffen dient dem Ausschuss für Gefahrstoffe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales als Basis für den Erlass rechtsverbindlicher Arbeitsplatzgrenzwerte und Einstufungen.

Zu den besonders am Arbeitsplatz verbreiteten Gefahrstoffen gehören Fasern und Stäube. Prof. Dr. Dirk Walter, Institut für Arbeits- und Sozialmedizin sowie Institut für Anorganische und Analytische Chemie der JLU, ist seit 2011 Mitglied der DFG-Senatskommission und leitet seit sechs Jahren die Arbeitsgruppe »Bewertung von Stäuben«. So gelang es auch, das von der DFG finanzierte wissenschaftliche Sekretariat unter der Führung von Dr. Simone Helmig als Teil des Instituts für Arbeits- und Sozialmedizin in die JLU zu integrieren.



Dr. Simone Helmig (l.) und Prof. Dr. Dirk Walter (r.) geben zusammen mit DFG-Generalsekretärin Dr. Heide Ahrens (Mitte) Einblicke in die Arbeitsweise der MAK-Kommission.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Sechs Studierende der Wirtschaftswissenschaften waren in den USA sehr erfolgreich: Das Team der Professur für Marketing und Verkaufsmangement von Prof. Dr. Alexander Haas hat in Wisconsin an drei Vertriebswettbewerben teilgenommen und sich insgesamt den zweiten Platz gesichert. Erstmals seit Beginn der Teilnahme an den Wettbewerben vor acht Jahren erreichte jedes Teammitglied mindestens einmal die Finalrunde. Bei den Einzelwertungen gab es vier dritte Plätze (Lars Boomgaarden, Franziska Maikranz, Estera Selmani, Mikhail Vereschagin), drei vierte Plätze (Lars Boomgaarden, zweimal Lara-Sophie Högler) und einen fünften Platz (Lucca-Marie Högler). Damit war das JLU-Team bei sehr starker Konkurrenz zum wiederholten Male das zweiterfolgreichste Team und musste sich nur dem Sales Team der University of Wisconsin-Whitewater geschlagen geben. JLU-Alumnus Anwar Semaan hatte das Team aus Gießen vorbereitet. Die Wettbewerbe in den USA waren Teil der größten studentischen Regionalkonferenz des US-Marketingverbands an der University of Wisconsin-Whitewater, einer Partneruniversität der JLU.

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Der diesjährige Rundgang Kunst des Instituts für Kunstpädagogik hat Mitte November über 100 künstlerische Positionen aus Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen vereint – von raumgreifenden Installationen über experimentelle Videoarbeiten bis hin zu performativen Formaten. Die Studierenden experimentierten mit Materialien wie Holz, Porzellan, Ton, Textil oder Metall ebenso wie mit Film, Sound und Buchobjekten. Im Rahmen der Werkschau wurden drei Kunstpreise in Höhe von jeweils 300 Euro an Justine Engeland, Rahel Schorr und Anna Maria Spittler vergeben. Unterstützt wurden die Preise durch die SV Sparkassenversicherung.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Die JLU-Alumna Bárbara Luci Carvalho ist für ihr frauenpolitisches Engagement mit dem Tony-Sender-

Preis der Stadt Frankfurt am Main ausgezeichnet worden. Bárbara Luci Carvalho, die kürzlich ihren Master Choreography and Performance am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft abgeschlossen hat, ist eine multidisziplinäre Künstlerin und Pädagogin, die aus einer dekolonialen und migrantischen Perspektive im Bereich Theater und Tanz arbeitet. Mit dem Tony-Sender-Preis ehrt die Stadt Frankfurt am Main Frauen, die sich in besonderem Maße für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie gegen Benachteiligung und Diskriminierung einsetzen.

PD Dr. Anna Isabell Wörsdörfer, JLU-Alumna, Universität Münster, ist für ihre Habilitationsschrift »Magie-Theater im 17. Jahrhundert. Frühneuzeitliche Illusionierungs- und Inszenierungsstrategien in Spanien und Frankreich« (<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/9783111452319/html>) mit dem Kurt-Ringger-Preis der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz ausgezeichnet worden. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde ihr im Herbst bei der Jahresfeier der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz verliehen.

Dr. Wörsdörfer war 2015 an der JLU promoviert worden (Doktorvater Prof. Dr. Dietmar Rieger). Von 2016 bis 2018 hatte sie das Just'us-Stipendium inne und realisierte in diesem Kontext dank DFG-Förderung das Projekt »Echtes Hexenwerk und falscher Zauber. Die Inszenierung von Magie im spanischen und französischen Theater des 17. Jahrhunderts« (<https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/431647111>). In diesem Rahmen erfolgte 2023 die nun preisgekrönte Habilitation in Münster.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek, Physikalisch-Chemisches Institut, ist zum sechsten Mal in Folge als »Highly Cited Researcher« ausgezeichnet worden. Die Liste der weltweit meistzitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler veröffentlicht das Unternehmen Clarivate jährlich. Prof. Janek ist wegen der hohen Interdisziplinarität seiner Forschungsarbeit wie in den Vor-

jahren in der übergreifenden Kategorie »Cross-Field« gelistet. Der Batterieforscher gilt als führender Experte für Elektrochemie, E-Mobilität und die klimafreundliche Transformation des Energiesystems.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Dr. Carla Wunderle ist vom Berufsverband Ökotoxikologie e.V. (VDOE) für ihre Dissertation »Individualization of nutritional treatment through use of biomarkers in polymorbid medical inpatients« (Betreuer: Prof. Dr. Gunter P. Eckert, Institut für Ernährungswissenschaft) mit dem ECOTROPICA-Preis 2025 ausgezeichnet worden. Die VDOE-Vorstandsvorsitzende Dr. Silke Lichtenstein überreichte den Preis am 27. Oktober im Rahmen des ersten ECOTROPICA-Symposiums in Berlin an sechs herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemeinsam mit dem Stifter des Preises, dem Lebensmittelverband Deutschland e.V. Der ECOTROPICA-Preis ist mit 1.750 Euro dotiert.

FB 11 – Medizin

Beim Science Day am 14. November verwandelte sich der Fachbereich Medizin in ein lebendiges Forum des wissenschaftlichen Austauschs. Unter dem Motto »Let's talk science!« präsentierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ihre Forschungsprojekte einem breiten Publikum aus Professorinnen und Professoren, Mitarbeitenden und Studierenden. Die Veranstaltung bot eine Plattform für anregende Vortrags- und Poster-sessions. Rund 160 Teilnehmende nutzten die Gelegenheit, ihre Forschung zu teilen, neue Kontakte zu knüpfen, wertvolles Feedback und inspirierende Impulse zu bekommen. Beim Science Day ist Dr. Eva May Schraml (Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des UKGM) für den besten Vortrag zu klinischer / patientennaher Forschung ausgezeichnet worden. Das beste Poster in diesem Bereich stammte von Fatemeh Rastegar Adib (Experimentelle Unfallchirurgie). Lukas Fieberg (Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thorax- und Transplantationschirurgie des UKGM) hat den besten Vortrag zu theoretischer bzw. Grundlagenforschung gehalten. Die Auszeichnung für das beste Poster in diesem Bereich ging an Kieran Smith (UGMLC Giessen und Transplantationschirurgie des UKGM) für Lungenforschung (DZL). Die Von Behring-Röntgen-Stiftung unterstützte den Science Day finanziell.

Prof. Julia Berger, Ph.D., Professorin für Hebammenwissenschaft, ist vom Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) ab dem

17. Oktober für zwei Jahre als Mitglied des Expertenpools berufen worden. Zudem ist sie seit dem 1. Oktober zur Editor-in-Chief der Zeitschrift für Hebammenwissenschaft, dem Publikationsorgan der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHW), ernannt worden.

Julian Better, Clinician Scientist an der JLU, hat einen der beiden mit 10.000 Euro dotierten Nachwuchspreise der Von Behring-Röntgen-Stiftung erhalten. Ausgezeichnet wurde er für seine Arbeiten zur Immunabwehr der Lunge. Seine Erkenntnisse tragen dazu bei, besser zu verstehen, warum Patientinnen und Patienten nach Virusinfekten häufig anfälliger für bakterielle Folgeinfektionen sind, und eröffnen neue Perspektiven für Therapien.

Die Preise wurden während eines Festakts am 25. November in der Aula der JLU übergeben. Erstmals verlieh die Von Behring-Röntgen-Stiftung in diesem Jahr den Klaus und Christa Preissner-Innovationspreis, mit dem wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet werden, die neue Impulse für die medizinische Forschung geben. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis ging an PD Dr. Susanne Rinné von der Philipps-Universität Marburg.

Prof. Dr. Sven Hartwig, Institut für Rechtsmedizin und UGKM, Standort Gießen, ist bei der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Verkehrsmedizin Mitte Oktober in Nürnberg als Sekretär in den Vorstand der DGVM gewählt worden.

Unter der Schirmherrschaft des EU-geförderten Referenznetzwerkes ERN Reconnect für seltene immunologische und chronisch entzündliche Erkrankungen (Mitglied im Leitungsgremium: Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner, Professur für Rheumatologie und klinische Immunologie) hat das Myositis Netz e.V. eine Summer School zu Muskelentzündungen am Campus Kerckhoff der JLU und ihres Fachbereichs Medizin veranstaltet.

Muskelentzündungen gehören zu den kompliziertesten und seltensten immunologischen und chronisch entzündlichen Erkrankungen. Insgesamt vierzig Referentinnen und Referenten sowie Teilnehmende tauschten sich zu wissenschaftlichen und klinischen Aspekten dieser Erkrankungsgruppe aus, unter anderem zu den Schwierigkeiten bei der Diagnosestellung. Hier informierte Prof. Dr. Anne Schänzer, Leiterin der Muskelpathologie der JLU, darüber, wie die vielen verschiedenen Varianten von Muskelschädigung histologisch erkannt werden können. Die gemeinnützige Kolb-Nitschke-Stiftung hat die Veranstaltung unterstützt.

Johanna Munz, Institut für Medizinische Psychologie, ist für ihren Vortrag zum Wunsch nach sozialer Dis-



Foto: Tili Schumann

Rückblick und Mahnung für die Zukunft

Die Wanderausstellung »Die Rosenberg – Das Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit« macht auf Initiative des Fachbereichs Rechtswissenschaft in diesem Wintersemester am Campusbereich Recht und Wirtschaft Station. Die Ausstellung ist ein Teil der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vorgeschichte des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV).

Die »Rosenburg« ist ein Landhaus in Bonn-Kessenich, das sich der Bonner Paläontologie und

Zoologie Professor Georg August Goldfuß 1831 hatte errichten lassen. Sie diente von 1950 bis 1973 als Sitz des Bundesministeriums der Justiz (BMJ) und war Arbeitsort für viele Verwaltungsjuristen, die die junge Bundesrepublik maßgeblich mitgestalteten. Viele waren bereits vor 1945 in der Justiz oder Justizverwaltung tätig gewesen. Zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vorgeschichte hatte das Bundesjustizministerium 2012 eine Untersuchung in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse unter anderem auch

in der Wanderausstellung präsentiert werden.

Die feierliche Eröffnung fand am 31. Oktober im Beisein der Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz Dr. Stefanie Hubig statt. Sie betont: »Die Aufarbeitung der NS-Zeit ist kein Kapitel der Vergangenheit, sondern eine fortwährende Verpflichtung. Wir müssen aus Fehlern lernen und Transparenz gewährleisten. Der Blick in die Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, dass Juristinnen und Juristen die Werte des Grundgesetzes le-

ben und verteidigen, sich einsetzen für die Würde des Menschen, die individuelle Freiheit und die gesellschaftliche Vielfalt. Das Wissen um die Geschichte schärft unsere Sinne dafür zu erkennen, wenn Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit erneut infrage gestellt werden.« (chb)

Die Ausstellung ist bis zum 16. Dezember im Foyer des Hörsaalgebäudes in der Licher Straße 68 zu sehen. (Montag bis Freitag, 9 bis 18 Uhr, zusätzlich Samstag, 13. Dezember, von 9 bis 18 Uhr)

tanz zu Personen mit sichtbarer Psoriasis (Schuppenflechte) beim diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) in Jena mit dem 1. Vortragspreis in der Session des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgezeichnet worden.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint im Juni 2026. Es wird die letzte Ausgabe als Printprodukt sein vor der geplanten Umstellung auf ein Online-Magazin.

Johanna Munz ist Mitarbeiterin des Instituts für Medizinische Psychologie (Leitung: Prof. Dr. Renate Deinzer) und Teil der Arbeitsgruppe Psychosomatische Dermatologie unter der Leitung von PD Dr. Jörg Kupfer und Prof. Dr. Christina Schut. Sie berichtete auf dem Kongress über die Ergebnisse ihres Dissertationsprojekts, in dem sie untersuchte, inwiefern sich hautgesunde Personen und Personen, die selbst von Psoriasis betroffen sind, in ihrer Wahrnehmung von Menschen mit sichtbarer Psoriasis unterscheiden.

Kian Shirvanchi, Doktorand in der Neurologischen Klinik (Betreuer: Prof. Dr. Martin Berghoff), hat den Wissenschaftlichen Förderpreis 2024 (Nachwuchspreis) des Fördervereins »Neurowiss« (Verein zur Förderung der Neurologischen Wissenschaften, Frankfurt am Main e.V.) gewonnen. Für seine Arbeit »Anti-inflammatorische und remyelinating effects of fexagratinib in experimental multiple sclerosis« wird er 1.500 Euro Preisgeld erhalten.

Prof. Dr. Bernd Wöstmann, Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sowie Leiter der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, wurde am 1. Oktober zum Ersten Vizepräsidenten der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Biomaterialien (DGPro) für die Amtsperiode 2025–2027 gewählt.

PERSONALIA

Professuren

FB 01

Dr. jur. Sonja Heitzer, LL.M. (London), bisher Akademische Rätin auf Zeit am Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht an der Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, wurde zur W1-Professorin (mit Tenure Track nach W2) für Öffentliches Recht ernannt.

FB 03

Dr. phil. Steffen Just, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, hat den Ruf auf die W2-Professur für Geschichte und Theorie populärer Musik angenommen.

FB 05

PD Dr. phil. Birte Christ, Eberhard Karls Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Amerikanische Literatur, Kultur und Medien erhalten.

FB 07

Prof. Dr. Andreas Theissler, bisher W2-Professor für Advanced Analytics and Digitization of Value Chains an der Hochschule Aalen, wurde zum W3-Professor für Angewandte Informatik mit dem Schwerpunkt Künstliche Intelligenz ernannt.

FB 08

Dr. rer. nat. Franz Baumdicker, bisher Nachwuchsgruppenleiter am Interfakultären Institut für Biomedizinische Informatik der Eberhard Karls Universität Tübingen, wurde zum W2-Professor für Big Data Analytics mit dem Schwerpunkt Bioinformatik ernannt.

PD Dr. rer. nat. Gregor Kieslich, bisher Gruppenleiter am Lehrstuhl für Anorganische und Metallorganische Chemie der Fakultät für Chemie, TUM School of Natural Sciences, Technische Universität München, wurde zum W2-Professor für Anorganische Molekülchemie mit dem Schwerpunkt Nachhaltige Chemie und Energiespeicherung ernannt.

Prof. Linda Faye Nazar, Ph.D., bisher Universitätsprofessorin, Kanadischer Forschungslehrstuhl für Festkörper-

Energie-Materialien am Fachbereich Chemie der Universität Waterloo, Ontario (Kanada), wurde als W3-Liebig-Part-Time-Professorin (Teilzeitprofessur auf Zeit) für Physikalische Chemie mit dem Schwerpunkt Post-Lithium-Speicherkonzepte eingestellt.

Dr. rer. nat. Hanno Seebens, Justus-Liebig-Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Modellierung biologischer Systeme angenommen.

FB 09

Honorary Professor (University of Queensland, Australien) Dr. agr. Andreas Stahl, Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Resistenz und Toleranz von Kulturpflanzen erhalten.

Dr. Vanessa Zeller, Technische Universität Darmstadt sowie Fraunhofer-Einrichtung für Wertstoffkreisläufe und Ressourcenstrategie IWKS, Alzenau, hat den Ruf auf die W2-Professur für Umweltbilanzierung erhalten.

FB 11

Dr. rer. nat. Linda Brunotte, bisher Forschungsgruppenleiterin am Zentrum für Molekularbiologie der Entzündung des Instituts für Virologie Münster an der Universität Münster bzw. am Universitätsklinikum Münster, wurde als W2-Professorin für Immunologie of Respiratory Tract Infections eingestellt.

Externe Rufe

FB 06

Prof. Dr. rer. nat. Katja Fiehler hat den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Psychologie an die Technische Universität Dresden abgelehnt.

FB 09

Prof. Dr. Agnieszka Golicz hat den Ruf auf die Professur für Plant Breeding an die Wageningen University & Research (Niederlande) erhalten.

FB 11

Prof. MUDr. Peter Jedlička, Ph.D., hat den Ruf auf die W3-Professur für

Anatomie und Computermodellierung an die Goethe-Universität Frankfurt am Main erhalten.

40-jähriges Dienstjubiläum

Birgit Schmidt, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Karin Schmidt, Professur für Exp. Psych. mdS ind. Wahrnehmung.

25-jähriges Dienstjubiläum

Karin Dächert, Institut für Veterinär-Physiologie und -Biochemie; Prof. Dr. Alexander Grasse, FB 03, Professor für Politikwiss. mdS Politik und Wirtschaft im Mehrebenensystem; Dr. Li-mei Klar, I. Physikalisches Institut; Anika Seipp, Institut für Anatomie und Zellbiologie.

Aus dem Dienst ausgeschieden

PD Dr. Barbara Ahlemeyer, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Ursula Couturier, Dek. FB 10; Dr. Karin Fritz-Wolf, Professur für Biochemie/Molekularbiologie mdS Ernährung des Menschen; Manuela Hochstein, Universitätsbibliothek; Ulrich Erich Kowski, Professur für Fachjournalistik Geschichte; Kunibert Schick, Dezernat B.

Verstorbene

Prof. Dr. Josephus Kleb, Professor für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe, ist am 19. September 2025 im Alter von 76 Jahren verstorben.

Bettina Ferrara, Reinigungskraft im Dezernat E, ist am 22. Oktober 2025 im Alter von 60 Jahren verstorben.

Omar Pérez Figueroa, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im FB 07, ist am 13. November 2025 im Alter von 30 Jahren verstorben.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Die Nachrufe finden Sie auf der JLU-Homepage:

www.uni-giessen.de/ueber-uns/pressestelle/nachrufe

JLU
NEUER WEG. SEIT 1807

19.-23. JANUAR 2026 „JLU VITAL“
GESUNDHEITSWOCHE

Eine Übersicht der Gesundheitsangebote finden Sie unter www.uni-giessen.de/ahs oder direkt über den QR-Code.